Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1920

46 (15.2.1920) Erstes, Drittes und Viertes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 2.40 Mk., vierteljährlich 7.20 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 2.30 Mk. Auswärts am Postschalter abgeholt monatlich 2.30 Mk., vierteljährl. 6.90 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 2.65 M., vierteljährl. 7.95 M.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide"

Badische Morgenpost

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 60 Pfg., Reklamezeile 2.— Mk., an erster Stelle 2.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 207. Schriftleitung Nr. 10 u. 948

Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Carl Hessemer und Hermann Weick; für Inserate: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt Uhland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 46. **Sonntag, den 15. Februar 1920** Erstes Blatt.

Statt Gold, Zahlung mit Blut?

Von

Dr. Hans von Hentig in München.

Durch riesenhafte Verschleuderung von bedrucktem Papier ist das deutsche Geld entwertet. Wert besitzen nur noch Ware, Boden und körperliche Arbeitskraft. Alle reellen Werte, über die wir im Augenblick verfügten, haben Frankreich und England uns genommen: Lokomotiven, Schiffe, Chemikalien, Kohlen. Im Westen, Osten und Norden hat man aus dem Leibe Deutschlands Fetzen losgerissen. Die Arbeitskraft der ganzen nächsten Generation ist mit einer Hypothek der Entente belastet. Vor aller Welt hat man uns Tag für Tag erniedrigt; der deutsche Vertreter hat bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages hinter dem Abgesandten der finstersten südamerikanischen Republik die Feder in die Hand genommen. Einen Tribut aber hat man uns im Friedensvertrage mit einem letzten Rest von Schamgefühl nicht auferlegt: die Pflicht, unser Blut auf den Schlachtfeldern der Feinde zu verspritzen.

Dieser Augenblick ist nun gekommen. Nach dem Friedensvertrage dürfen Deutsche in keiner Armee des Auslandes Dienste nehmen; nur für die französischen Truppenteile der Fremdenlegion ist mit satanischem Hohn ausdrücklich eine Ausnahme gemacht. Es bedeutet nur eine Erweiterung dieses Gedankens, wenn Frankreich Deutschland jetzt zumutet, die bolschewistische Gefahr mit Polen und Rumänien gegen Entgelt und verdorbene Konserven für unsere westlichen Feinde aufzuhalten.

Man könnte an diesen Absichten mit kalter Ablehnung vorbeigehen, wenn es in Deutschland nicht eine Anzahl Politiker gäbe, die der Illusion nachlaufen, als wäre es möglich, mit der Entente zusammen (das heißt immer nur für die Entente und mit deren andern kleinen Vasallenstaaten) militärisch gegen Rußland vorzuschreiten und als Dank nach der Niederwerfung der bolschewistischen Heere von der Entente eine Erleichterung der Friedensbedingungen zu erlangen.

Wenn es der Entente gelingt, die deutsche Regierung zu Abmachungen zu drängen, in denen wir mit den Polen zusammen den Schutz der kapitalistischen Weststaaten an der Weichsel oder an der Oder übernehmen, so wäre Deutschland in die Rolle eingetreten, die Koltschak, Denikin und Judenitsch auf Anordnung der Entente mit solchem Erfolge bisher gespielt haben. Es ist nicht unbekannt, mit welcher „rührenden" Dankbarkeit die Entente sich für die Dienste erkenntlich gezeigt hat, die diese Männer ihr geleistet haben, indem sie bald nach deren völliger Vernichtung mit der Sowjetrepublik Verhandlungen anknüpfte. Die Politik der Entente geht dahin, mit Sowjetrußland, ihrem gefährlichsten und militärisch stärkstem Feind, persönlich scheinbar in friedlichen Beziehungen zu stehen, alle die Völker aber heimlich gegen Rußland zu bewaffnen und vorzuschicken, die in finanzieller und politischer Abhängigkeit von der Entente stehen. Dadurch werden für die Entente zwei Vorteile gewonnen. Einmal wird Rußland immerhin beschäftigt, geschwächt und von innerer Konsolidierung durch unaufhörliche Kriege zurückgehalten. Zweitens aber werden die Vasallenstaaten immer tiefer in die Abhängigkeit von den Herren in London und Paris hineingestoßen; sie reiben sich selbst dabei auf und sind zu einer selbständigen nationalen Politik nicht mehr befähigt. Die nördlichen Randstaaten haben dieses schlechte Geschäft bereits eingesehen. Nichts hat die Entente mit größerem inneren Ingrimm erfüllt, als die Friedensschlüsse und Friedensverhandlungen der an die nördliche Ostsee vorgelagerten neuen Staatsbildungen.

Deutschland aber soll auch Frankreichs und Polens Kriege führen. Wie mit unsern Riesendampfern England und Frankreich die Waren aus aller Welt herbeiführen, die sie uns mit Wucherpreisen verkaufen, so sollen wir uns zum Schutze des westlichen Kapitalismus einmal aufreiben und zweitens für alle Zeit mit Rußland — gleichgültig welcher Staatsform — verfeinden. Denn da Sowjetrußland nicht nur den kommunistischen Gedanken vertritt, da es im Gegenteil längst klug und weitsichtig geworden ist, sich stärkerer allgemeinerer Impulse zu bemächtigen, da der Bolschewismus einen glühenden Nationalismus vor sich her trägt, wird jeder, der ihm mit den Waffen in der Hand bei der Rückeroberung seiner alten Grenzen entgegentreten will, mit dem Nationalgefühl des ganzen Volkes in Konflikt kommen. Dieses gereizte Nationalgefühl wird aber jede Regierungsform überdauern und niemals seine Feinde vergessen. Hat Deutschland sich gegen Rußland endgültig ausgeblutet, ist es mit Rußland endgültig verfeindet, dann wird die Entente mit Rußland Frieden schließen und zur Zwangsvollstreckung gegen das völlig erschöpfte, jetzt unwiderruflich isolierte Deutschland schreiten.

Niemand verschließt die Augen vor den Gefahren, die unsere innerpolitische Entwicklung aus einem Zusammenschluß mit Sowjetrußland erfahren könnte. Jeder denkende Mensch in Deutschland ist sich darüber einig, daß wir mit Rußland zu einem freundschaftlichen Verhältnis einmal kommen müssen; nur warten die einen auf den Sieg des demokratischen Gedankens in Rußland, die andern auf die Wiederherstellung der Monarchie.

Jene Kreise sehen nicht weit, die glauben, wir könnten mit der Entente Rußland bekämpfen und würden dann von Frankreich und England für unsere endgültige militärische Schwächung — selbst wenn diese Schwächung die äußere Gestalt einer erlaubten Reichswehrvermehrung annähme — königlich belohnt werden. Rußland und Deutschland gehören politisch und wirtschaftlich zusammen; die russische Steppe ist Deutschlands künftiges Weltmeer. Hierher reichen die Geschütze englischer Schlachtschiffe und Englands Blockade nicht. In Sibirien und der Ukraine wächst das Getreide, das wir mit Maschinen und Chemikalien bezahlen werden, im Kaukasus der Tee, in Turkestan die Baumwolle. Der Bolschewismus geht vorüber. Schon hat er sich leise zu einem autokratischen Militärstaat umgewandelt und Tag für Tag legt er ein Stück seiner kommunistischen Utopie sacht zur Seite. Rußlands Volk aber wird ewig sein und Frankreichs aussterbende Rasse, Englands beuteübersättigtes Piratentum überdauern.

Wilson hat Deutschland gelehrt, für Völkerversöhnung zu schwärmen, bis wir verblendet unsere Armee zerstörten und unser Deutschtum verleugneten. Wir wollen jetzt nicht auf Kommando gegen die Feinde unserer Feinde kriegerisch sein. Wir glauben an keine Versprechungen mehr. Wir sind zu klug, Rußlands Haß auf uns zu laden und wir wollen den Geist des Friedensvertrages innehalten, der uns verbietet, für fremde Völker Kriegsdienste zu tun. Frankreich hat sein Nationalvermögen an Menschen im Kriege verspielt. An diesen Reichtum lassen wir nicht rühren; wir leihen ihn nicht aus gegen Speckschwarten und hohle Versprechungen. Deutschland will statt Gold nicht mit Blut Kriegsentschädigung zahlen, weil es damit erst den großen Weltkrieg verliert, in dessen Mitte wir stehen.

Der Schiffsraum.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Bei der neuen Note der Entente über Auslieferung von weiteren Beständen unserer Handelsflotte handelt es sich, wie an unterrichteter Stelle betont wird, ganz und gar nicht um neue Forderungen der Entente. Es wird vielmehr — allerdings mit einer gewissen Dringlichkeit — auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages hingewiesen und es werden Vorschläge zu deren praktischer Durchführung gemacht. Selbstverständlich hat man an die Zwangserfüllung auch in Deutschland gedacht und die verschiedenen Möglichkeiten erörtert, um den neuen, die deutschen Wirtschaftsverhältnisse erschwerenden Verlust an Schiffsraum, soweit angängig, zu mildern und erträglich zu gestalten. Eine aus Regierungsvertretern und Sachverständigen gebildete Kommission wird auf Grund dieser Beratungen in nächster Zeit in Verhandlungen mit den Alliierten treten. Wie mir heute von neutraler Seite gesagt worden ist, ist die Dringlichkeit, die in dieser Note doch eben für uns peinlich zum Ausdruck kommt, auf den Druck der englischen, aber auch der französischen Reederei-Interessenten zurückzuführen, die ihre Regierungen auf den noch immer viel zu geringen Schiffsraum, auch des englischen Handels, hingewiesen haben. Da aber Warennot und Preissteigerung die alliierten Regierungen in hohem Grade beunruhigen, greifen sie nach jedem Mittel, das Linderung verspricht, und solche werden natürlich in erster Linie in der Ausbeutung des Versailler Vertrages gesehen. Auch jene englischen Kreise, die an sich eine Wiederherstellung leidlich normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen England und Deutschland durchaus wünschen und sehr wohl wissen, daß man zu diesem Zweck Deutschland nicht wirtschaftlich verkrüppeln darf, glauben den Forderungen des Tages, wie sie eben in dem englischen Ruf nach mehr Schiffsraum zum Ausdruck kommen, nachgeben zu müssen. Es wird zu nicht geringem Teil von der innerpolitischen Entwicklung Englands, wie natürlich von der politischen Gesamtkonstellation abhängen, wie die Unterhandlungen der deutschen Kommission über die in der erwähnten Note geforderten weiteren Schiffsabgaben verlaufen werden und ob sich, sozusagen als praktische Kompensation, andere vorbereitende Abmachungen für die späteren deutsch-englischen Beziehungen daran anschließen können.

Die Auslieferung unserer Handelsflotte.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 14. Febr. (Wolff.) Vor einigen Tagen hat die Reparationskommission der deutschen Kriegslastenkommission eine umfassende Note zugehen lassen, um die Ausführung der Anlage III zu Artikel 236 des Friedensvertrages in die Wege zu leiten. In dieser Anlage sind die Bestimmungen über die Auslieferung der Handels-, Fischerei- und Binnenschiffahrtsflotte und Pflichtneubauten enthalten. Ueber zahlreiche Vorschläge, welche die Reparationskommission in der Note macht, sind Besprechungen im Gange. Ebenso wird statistisches Material, das von den Alliierten gewünscht wird, vorbereitet. In kürzester Frist wird alsdann die besonders zu diesem Zweck entsandte deutsche Kommission mit den Alliierten über die Angelegenheit verhandeln. Bei den Verhandlungen wird es sich hauptsächlich um die Auslegung der Bestimmungen des Friedensvertrages, sowie darum handeln, daß die praktische Durchführung derselben in wirtschaftlich erträglicher Form ermöglicht wird.

Die deutschen Schiffe in Amerika.

Washington, 14. Febr. Einige Blätter hatten vor einiger Zeit einen Feldzug eröffnet, um zu verhindern, daß die ehemaligen großen deutschen Postdampfer, die durch das Schiedsamt versteigert werden sollen, in englische Hände gehen. Hearst hat nun eine Verordnung erwirkt, die die vom Schiedsamt für kommenden Montag angesetzte Versteigerung verbietet.

Der deutsche Vorschlag vom 25. Januar angenommen?

Paris, 14. Febr. Aus italienischen Kreisen wird der Agentur Havas gemeldet, daß die Londoner Konferenz beschlossen habe, die Beschuldigten unter der Kontrolle der Alliierten in Leipzig aburteilen zu lassen. Man wolle also auf die Auslieferung verzichten und den durch Deutschland am 25. Januar gemachten Vorschlag mit einigen Aenderungen annehmen.

Wilhelm II.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Haag**, 14. Febr. Die Ententenote an Holland läßt angeblich Holland die Wahl, den früheren Kaiser entweder auszuliefern oder ihm einen Wohnsitz in Holländisch-Indien anzuweisen. In holländischen politischen Kreisen wird dazu bemerkt, daß die holländische Verfassung eine solche Maßnahme nicht zuläßt.

Die Adriafrage.

(Eigener Drahtbericht.)

Belgrad, 14. Febr. Havas meldet, die Adriafrage habe einen Konflikt zwischen der Regierung und den Oppositionsparteien hervorgerufen. Der Prinzregent habe die Parteiführer zu einem Einigungsversuch veranlaßt. Wenn dieser mißglücke, müsse das Kabinett zurücktreten.

*

Eine weitere Frist für Ungarn.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 14. Febr. (Wolff.) Die alliierte Ministerpräsidentenkonferenz in London hat der ungarischen Friedensdelegation auf ihr Verlangen zur vollständigen Beantwortung der Friedensvorschläge eine weitere Frist von acht Tagen gewährt.

Ungarische Vorschläge an Oesterreich.

Wien, 14. Febr. Wie die Blätter aus Budapest erfahren, gipfeln die von dem ungarischen Minister des Auswärtigen angekündigten Vorschläge an Oesterreich darin, daß sich Ungarn bereit erklärt, die Verpflegung Oesterreichs für längere Zeit hinaus vollkommen zu übernehmen, wenn Oesterreich auf die Annexion Deutsch-Westungarns verzichten will, für das Ungarn eine territoriale Autonomie auf breiter Grundlage biete.

Die Schweiz und der Völkerbund.

London, 14. Febr. In der Schlußsitzung des Völkerbundsrats gab Balfour Kenntnis vom Bericht über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Er anerkannte die besondere Stellung der Schweiz und beantragt ihre Aufnahme in den Völkerbund.

Bern, 14. Febr. (Wolff.) Im Nationalrat gab heute Bundespräsident Motta den Eingang eines amtlichen Telegramms aus London bekannt, demzufolge in der gestrigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundrates der Rat den Beschluß gefaßt hat, daß die schweizerische Neutralität im Falle des Beitritts der Schweiz zum Völkerbund in dem vom schweizerischen Bundesrat geforderten Umfange gewährleistet bleibt; daß ferner der vom Bundesrat verlangten Volksabstimmung in der Erwartung zugestimmt wird, daß die Volksabstimmung in der Schweiz so rasch wie möglich durchgeführt werde.

Ein Bolschewist über den unvermeidlichen Fall des Bolschewismus.

(Eigener Drahtbericht.)

Haag, 14. Febr. Wie der „Nieuwe Courant" aus London meldet, dringt der bekannte Bolschewist Krassin in der letzten Nummer des „Wirtschaftlichen Lebens" auf Liquidierung des Bolschewismus in Rußland und erklärt, daß das bolschewistische Regime das Leben des Landes nicht wieder heben könne und daß der Fall des Bolschewismus unvermeidlich sei. Das Volk beginne einzusehen, daß das bolschewistische Experiment es in ein Meer von Blut gestürzt habe. Ein Gefühl großer Enttäuschung bemächtige sich der Bevölkerung.

Koltschak erschossen.

London, 14. Febr. Der Kriegsminister erhielt die Bestätigung der Nachricht, daß Admiral Koltschak und sein Premierminister Pepolajeff am 7. Februar, 5 Uhr morgens, auf Befehl des Irkutsker revolutionären Militärausschusses erschossen worden sind.

Rücktritt Lansings.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **London**, 14. Febr. Aus Washington wird gemeldet: Staatssekretär Dr. Lansing ist von seinem Posten zurückgetreten. Es heißt, daß dieser Entschluß Lansings auf ein Schreiben Wilsons zurückzuführen ist.

Washington, 14. Febr. (Eig. Drahtbericht. Wolff.) Polk wird zum einstweiligen Staatssekretär ernannt werden. Die amtlichen Stellen geben offen zu, daß sie nicht wissen, wen der Präsident zum dauernden Staatssekretär ernennen wird.

Bonns Kaiserfilm.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 14. Febr. (Wolff.) Das hiesige Landgericht verhandelte heute über einen Antrag des ehemaligen deutschen Kaisers auf Einziehung und Vernichtung des Films „Kaiser Wilhelms Glück und Ende" mit dem Schauspieler Bonn als Hauptdarsteller. Der Film wurde dem Gericht vorgeführt. Das Gericht erblickte in der Darstellung eine erhebliche Kränkung des Kaisers als Menschen; ob die dargestellten Vorgänge wahr seien oder nicht, käme nicht in Betracht. Das Urteil lautete dahin, daß alle Exemplare des Films, ferner die zur Vorführung ausschließlich bestimmten Vorrichtungen und alle Wiedergaben des Kaiserbildes auf den Film zu vernichten seien.

Was ist national? Wer ist national?

Von **Anton Erkelenz**, M. d. R.

Wir scheinen uns wunderbar erholt zu haben. Auch alle jene, die vor Jahresfrist vor jedem Laternenpfahl den Hut zogen, halten es für angebracht, den alten Streit zu beginnen. Als wären wir voller urwüchsiger Kraft und müßten nur sehen, den Ueberschuß an Wohlbefinden in Gift und Galle gegen etwelche wahre oder eingebildete Gegner zu verspritzen.

Und wie wir uns früher allzu sehr um Bekenntnisse, um Deklamationen stritten und derweil die Tat versäumten, so beginnt erneut wieder der Ruf nach großen berauschenden Worten, nach heldenhaften Gesten aufzustehen.

Was ist national? Müssen wir ein nationales Bekenntnis erst noch ablegen, die wir in 30 Grad Kälte in Rußland in den Horchlöchern lagen! Müssen wir uns zum Volke und Lande bekennen, die wir in den Granatlöchern bei Verdun, am Kemmel usw. die Engel singen hörten! Derweil die Rufer im Streite ehemals und heute von den eineinhalb Millionen Tonnen fabelten, die wir mit dreißig ganzen Unterseebooten — jeweils zehn auf Schicht — monatlich versenken könnten. Fabelten, vom sicheren Pfühl aus der Großstadt.

Was ist national? Wer ist national?

Wer den letzten Nerv setzt an den Wiederaufbau des Staates, der Wirtschaft.

Wer für die Erhöhung der Produktion in Stadt und Land arbeitet.

Wer als Nahrungsmittelproduzent seine gesamte Produktion — abgesehen von Eigenbedarf — an die ordnungsmäßigen Stellen abliefert und damit der übrigen Bevölkerung das Dasein erleichtert.

Wer dem Wucher- und Schleichhandel selber entsagt.

Wer hilft, die Zerrissenheit unseres Volksgeistes überbrücken und für soziale Gesinnung und soziale Hilfsbereitschaft eintritt.

Wer dem Staate mit Freuden die Steuern gibt und zahlt, um die Schuldenvermehrung zu beseitigen, die Schuldenabtragung anzubahnen.

Wer die Volksregierung unterstützt und stark macht.

Wer Arbeitslosen Beschäftigung gibt.

Wer an der Verständigung aller Kulturvölker arbeitet und die Ueberwindung des Versailler Gewaltfriedens durch den Appell an die sittlichen Kräfte in den Völkern vorbereitet.

Wer verhindert, daß durch militaristische und machtpolitische Phrasen einiger Schreier dem deutschen Volke von den Siegern mehr und neue Lasten auferlegt werden.

Wer den Stolz und das Selbstbewußtsein jedes Deutschen weckt und den Glauben an die unvergängliche Kraft deutscher Freiheit und Arbeit unterstützt.

Wer Liebedienerei und Knechtseligkeit bekämpft.

Wer der Klassenscheidung und dem Dünkel den Krieg ansagt.

Wer in stiller, treuer Arbeit seine Pflicht tut.

Und so könnte man fortfahren noch einige Ellen lang.

Wenn es auf die nationale Gesinnung des Wortes und der Festreden angekommen wäre, wären wir das beste Volk der Erde gewesen. Bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit wurde nationaler Lippendienst getrieben. Ganze Klassen wurden als antinational in die Wolfsschlucht verwiesen. Den äußerlichen Worten aber entsprach nicht der innere Zustand.

Noch sind wir dem Zusammenbruch nicht entronnen und schon erheben sich Leute, die die nationale Phrase wieder einführen möchten. Und bei dem allerwegs vorhandenen Mangel an politischem Sinn wäre es nicht unmöglich, daß an die Stelle der nationalen Tat das nationalistische Wort tritt. Darum muß dieser Veräußerlichung jeder entgegentreten, dessen Stimme gehört wird.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten mit Pyramide.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Französische Auslieferungsliste.

(Fortsetzung.)

36. Oberst Weiße, Komm. des 56. Inf.-Regts., Brandstiftung, Plünderung und Zerstörung von Dörfern im August, September 1914 bei St. Quentin (Somme).

37. General von Plettenberg, Komm. des Garde-Korps. Allgemeine Befehle zu plündern und Städte und Dörfer anzuzünden, August-September 1914 Reims und andere Gegenden von Nordfrankreich. Als Beweismaterial wird ein Brief angeführt, in dem es heißt, daß erschossen worden wäre, wer sich hätte weigern wollen, die von General von Plettenberg ausgegangenen Plünderungsbefehle auszuführen, es habe sich aber niemand geweigert. Ferner wird dem General von Plettenberg auf Grund einer Bemerkung in einem deutschen Notizbuch die Verantwortung für die Ermordung von Frauen und Kindern, die Inbrandsetzung von Dörfern, Plünderungen usw. am 25. August 1914 zur Last gelegt (Dörfer bei der Grenze nördlich von Sedan).

38. Komm. des Elisabeth-Regts., Hauptmann von Brandt, Leutn. v. Arnim und Feldwebel (Adj.) Kurten von der 7. Komp. wegen Plünderung und Inbrandsetzung von Marfaux und anderen Dörfern am 3. September 1914, ferner weil französische Gefangene am 25. September 1914 gezwungen wurden, in der Feuerlinie Gräben auszuwerfen.

39. Komm. Gen. des 14. A.-K. (110., 112. und 113. Bad. Inf.-Regt. und die württ. Regt., die Mülhausen besetzt hatten, wegen Tötung von Gefangenen und Verwundeten, Zerstörung von Burzweiler (Vorort von Mülhausen), Mißhandlungen in Dornach und Reininge n im August 1914. Demselben General wird die Verantwortung für Verbrechen in St. Barbe, Tötung von Verwundeten durch Schläge und Fußtritte, absichtliche Brandstiftung, zugeschoben.

40. Oberleutn. Krauße von der Ers.-Abt. des Feldart.-Regts. 28 wegen Erschießung von 3 Zivilisten in Gertweiler (Niederelsaß) am 23. August 1914.

41. Komm. des 123. Württ. Landwehr-Inf.-Regts. Inbrandsetzung des Dorfes Sengern bei Gebweiler am 25. Oktober 1914.

42. Leutn. Eberlein vom 120. Inf.-Regt. Angebliche Verbrechen in Saint-Dié (Vogesen) 1914. Als Beweis ist ein eigener Artikel des Angeschuldigten in den „Münchener Nachrichten" angeführt.

43. Oberleutn. Edinger, Adj. im 111. Inf.-Regt., 14. Reserve-A.-K. Erschießung von 8 Franzosen auf dem Markt von Senones in den ersten Septembertagen 1914.

44. Gen. v. Deimling, Komm. des 15. A.-K. Verbrechen in Raon l'Etape und Allarmont (Vogesen). Systematische Plünderungen, Brandstiftung, Massenmorde, Verletzung der Genfer Konvention, vom 24. bis 28. August 1914. Im einzelnen wird angeführt die Plünderung des Dorfes Raon-l'Etape; die Erschießung eines Greises von 75 Jahren, der aus dem Fenster sah und eines Zollbeamten, Vergewaltigung von zahlreichen Frauen, selbst durch Offiziere, Beschießung des Hospitals, auf dem das Rote Kreuz wehte, mit einem Maschinengewehr, in Allarmont Erschießung des Maires und des Geistlichen.

Weiter wird dem General v. Deimling vorgeworfen, er habe befohlen, keine Gefangenen zu machen und Städte und Dörfer anzuzünden.

45. Hauptmann Hohensch, 8. Bat. Jäger z. Pf. in Trier. Aufforderung, keine Gefangenen zu machen und Bildung von Brandkolonnen 1914 bei Albert (Somme).

46. Der ärztliche Leiter des gemischten Hospitals in Raon-l'Etape August-September 1914, mit der dritten Ambulanz gekommen. Gehässiges Verhalten gegen die Verwundeten, Roheiten und Mißhandlungen aller Art.

47. Professor Dr. Bulvius (Heidelberg). Gelddiebstahl an Verwundeten August 1914 Raonfur-Plaine (Vogesen).

48. Der Kommandeur der Division, zu der das 46. Ers.-Bat. gehörte (12. A.-K.). Ermordung des Abbé Lahache, Pfarrers von La Voivre (St. Dié), der am 29. August 1914 ohne Urteil erschossen wurde, nachdem dem Divisionskommandeur Bericht erstattet war.

49. Major Frenkel im 89. Ers.-Bat., 47. Ers.-Brig., 19. Inf.-Div., 14. Res.-A.-K. Befehl, keinen Pardon zu geben. Erschießung des Geistlichen in St. Michel-sur-Meurthe, 29. August 1914.

50. u. 51. Gen. Trivv, Komm. der 13. Brig., später eine Zeitlang in Lucy (8., 18., 22. Bayr. Inf.-Regt.) und Major Friedl, Ende April 1917 im 11. Bayr. Feldart.-Regt., werden beschuldigt, vom 20. bis 22. August 1914 die Einäscherung des Dorfes Dalhain (Lothringen), die Ermordung von Verwundeten und Zivilpersonen veranlaßt zu haben; Kirche und 46 Häuser angezündet, 6 Einwohner von 15 bis 78 Jahren, darunter der Abbé Calba, ermordet. Zeugnis: Notizbuch des Soldaten Ameling.

52. und 53. General Eugen Clauß, Komm. der 6. Bayr. Inf.-Brig. und Major Hay, jetzt Oberst des 12. Ulanen-Regts., früher Kommandant von Gerbeviller, werden beschuldigt, im August 1914 Grausamkeiten und Mordtaten in Gerbeviller veranlaßt zu haben. Der General soll vom Pferde herab befohlen haben: Frauen und Kinder müssen erschossen werden, diese ganze Nation muß verschwinden. Während der Plünderung sollen Frauen und Mädchen getötet und zum Teil vergewaltigt worden sein. General Clauß habe 200 Meter von dem Orte, wo 15 Zivilisten erschossen wurden, bei Tisch gesessen und habe befohlen, Feuer zu geben, wenn er sein Champagneralas erhebe. Ferner werden dem General Plünderungen und Ermordungen in Francon-ville, Moriviller und Lamath am 24. August 1914 zur Last gelegt, sodann ähnliche Verbrechen in Vennezey, Remenoville, Serrainville, Girlviller usw., Hinrichtung von Zivilpersonen in Crévic und Fraimbois; dabei sollen das 17. Regiment, kommandiert von dem seither verstorbenen Oberst Meyer, das 8., kommandiert von dem Oberst jetzigen Generalmajor Weiß-Jonack, das 60., kommandiert von dem Oberst von Leipzig und das 70., kommandiert von dem später gefallenen Oberst v. Tschirschnitz, die 5. Inf.-Brig., kommandiert von Generalmajor Danner, das 22. Inf.-Regt. (Oberst Schultz), das 23. Bayr. Inf.-Regt. (Oberst Danner), das 137. Inf.-Regt. (Oberst Winiker) und das 166. Regt. (Oberst Hucke) beteiligt gewesen sein.

Unter 54, 55, 56, 57, 58, 59 werden die soeben genannten Offiziere, Oberst Weiß-Jonack, Oberst v. Leipzig, Div.-General Chr. Danner, Regimentskommandeure Schultz, Danner, Winiker und Hucke angefordert.

60. Schmidt, Komm. des 7. Bayr. Inf.-Regts., wegen derselben Anschuldigungen.

61. Generalmajor Riedl, Komm. der 8. Bayr. Inf.-Brig. (April 1918 Komm. der 6. Bayr. Inf.-Div.), wegen planmäßiger Zerstörungen und Hinrichtung von Zivilpersonen am 20. August in Romény, Jarny und Jaulny.

62. General von Montgelas. Plünderungen durch Banden von Soldaten, mit den Waffen oder sonst mit offener Gewalt oder durch Gewalttätigkeiten gegen Personen.

63. General v. Moltke, Komm. der 22., 122. usw. Preuß. Inf.-Regt. (wohnhaft im Rathaus von Longuyon), Massenerschießungen in Longuyon (150 bis 160 Personen), Inbrandsetzung der Stadt, wobei Verwundete und kleine Kinder verbrannten, Erschießung von 21 jungen Leuten von 16 bis 18 Jahren, die vorher die Ermordeten hatten begraben müssen. August 1914.

64. General v. Hausen unter dem Oberbefehl des Kronprinzen, Verbrecherische Taten im August 1914 in Longuyon, Longwy usw., sowie am 1. September 1914 in Perthes-Le-Chatelet.

65. Hauptmann Victor, Chef der Rohma (Rohstoff- u. Maschinenverteilungsstelle), Plünderg. von Longwy, planmäßige Zerstörungen in Hochöfen, Wegschaffung des rollenden Materials und der Maschinen, Ausräumung der Magazine usw.

66. Komm. Schleswing (am 24. Aug. 1914 im Rathaus von Audun-le-Roman wohnhaft) hatte den Befehl gegeben, daß die Stadt im Falle der Meuterei in Brand gesteckt werden solle. Am 21. August 1914 hätten die Deutschen ohne Anlaß begonnen, mit Gewehren und Maschinengewehren zu schießen, wobei 4 Frauen verletzt (eine, als sie einem deutschen Soldaten zu trinken gab) und drei Männer getötet wurden. Nach einigen Erschießungen sei dann die Stadt planmäßig eingeäschert worden.

67. Oberstleutn. v. Merkatz, Komm. des 1. Bat. 135. Inf.-Regt. Hinrichtung von 2 Männern in Audun-le-Roman am 21. August 1914. Aehnliches in Sancy-le-Haut an den folgenden Tagen.

68. Hauptm. Marshal, 3. Komp. 135. Inf.-Regt., Erschießung mehrerer Männer in Sancy-le-Haut. Zeugnis: Notizbuch eines deutschen Soldaten.

69. Komm. des 98. Bayr. Inf.-Regts. Tötung von Verwundeten am 22. August 1914 in Mercy-le-Haut.

70. General Otto Jäger, 9. Bayr. Inf.-Regt. Inbrandsetzung und Plünderung von Rémerville am 7. September 1914. Der „Major" Otto Jäger habe die Brandstiftung und die Ermordungen kommandiert.

(Fortsetzung folgt.)

Bedeutsame Reden englischer Staatsmänner.

Amsterdam, 14. Febr. Wie englische Blätter melden, sagte Lord Curzon in seiner Unterhausrede noch, er erwarte, daß sehr große Teile des Friedensvertrages im Laufe der Zeit abgeändert werden müßten. Der Vertrag mit Deutschland ist jetzt ratifiziert und wir haben diplomatische und Handelsbeziehungen mit diesem Lande wieder aufgenommen. Wenn Deutschland seine Bereitschaft zur redlichen Erfüllung der Bedingungen erweist, so werden wir unser Bestes tun, ihm bei der Erfüllung seiner Verpflichtungen beizustehen.

Curzon gab zu, daß die Verzögerung der Friedensverhandlungen mit der Türkei England und der ganzen Welt großen Schaden zugefügt haben. Diese Verzögerung, sagte er, ist aber auf keinen Fehler unsererseits zurückzuführen, sondern auf den Wunsch, den Vereinigten Staaten Gelegenheit zu geben, bei der künftigen Neuordnung der Dinge die Führung zu übernehmen. Wir würden es begrüßt haben, wenn die Vereinigten Staaten das Mandat über das ganze türkische Reich übernommen hätten. Bezüglich Bagdads äußerte Curzon, er glaube, es sei jetzt zu spät für England, seine Tätigkeit auf das Vilajet Basra zu beschränken. Curzon sagte weiter, er beschäftige sich seit 20 bis 30 Jahren mit dem Problem des Ostens. Er wolle freimütig zugeben, daß er mit schwerer Besorgnis auf die gegenwärtige Lage blicke, gleichviel ob man die Zustände in Aegypten, in Palästina, in Armenien oder in Afghanistan betrachte.

Weiterhin bemerkte Curzon, eine ganze Reihe von Schwierigkeiten hätten sich aus den in der ersten Zeit des Krieges mit Frankreich, Italien und anderen Mächten abgeschlossenen Verträgen ergeben. Die Verträge hätten bezweckt, entweder die erwähnten Mächte zum Eingreifen in den Krieg zu veranlassen oder im voraus im Falle des Sieges der Alliierten Dispositionen über gewisse Territorien zu treffen. Er wolle kein Wort des Tadels aussprechen, hoffe aber, daß diese Verträge eine Warnung für die Zukunft vor ähnlichen Experimenten darstellen.

Rotterdam, 14. Febr. Wie der „N. Rott. Cour." aus London meldet, sagte Lord Robert Cecil in seiner Rede im Unterhaus u. a. noch, der Zustand in Mitteleuropa sei furchtbar ernst. Die englische Regierung habe, obwohl sie schon vor einem Jahre über die Lage unterrichtet war, sehr wenig getan, um den Zustand zu verbessern. Die Sendung von Lebensmitteln an die notleidenden Menschen sei noch lange kein Heilmittel. Man müsse auf wirtschaftlichem Gebiete reorganisieren. Die Blockade sei viel länger aufrechterhalten worden als nötig war. Die Bestimmungen im Friedensvertrag mit Deutschland über die Wiedergutmachungen erstöteten die Hoffnungen und vernichteten die Arbeitslust. Während die Forderungen an Deutschland unverständlich seien, seien die Oesterreich auferlegten Bedingungen eine Phrase. Ueber die Forderung auf Auslieferung der Kriegsverbrecher, sagte Lord Robert Cecil, sie werde im Falle des Befolgens eine Revolution in Deutschland hervorrufen und im Falle des Nichtbefolgens das Ansehen der deutschen Militärpartei erhöhen.

London, 14. Febr. (Reuter.) Unterhaus. Chamberlain erklärte, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Hilfsleistung für Mitteleuropa sei die britische Regierung bereit, neben den bereits bewilligten 12½ Millionen Pfund Sterling einen weiteren Betrag beizusteuern, der nicht mehr als die Hälfte der von den Vereinigten Staaten beigesteuerten Summe ausmache und 10 Millionen Pfund Sterling nicht übersteige.

Bei der Debatte über den liberalen Abänderungsantrag zur Antwortadresse, in dem die Unmöglichkeit der Ausführung verschiedener Bestimmungen des Pariser Vertrages hervorgehoben wird, erklärte Mac Lean, für die von Deutschland zu leistenden Wiedergutmachungen solle eine Summe festgesetzt werden. Die Länge der Liste der Kriegsverbrecher mache das ganze Verfahren praktisch undurchführbar. Wenn das Verfahren in anständiger Weise durchgeführt werden soll, so würden langjährige internationale Gerichtshöfe die Folge sein.

Der 7. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1918/19.

I.

Der Donnerstag nachmittag dem Haushaltausschuß des Landtags vorgelegte 7. Nachtrag zum Staatsvoranschlag hat durch seine Reichhaltigkeit in dieser geldknappen Zeit tatsächlich überrascht. Der ordentliche Etat wird zwar nur mit 146 410 ℳ neu belastet, die ausschließlich in den Geschäftsbereich des Kultus- und Unterrichtsministeriums gehören. Die Dotation des Erzbistums wird um 51 800 ℳ aus Anlaß der Teuerung und Geldentwertung erhöht. Der ordentliche Etat des Unterrichtswesens bringt einem lang gehegten Wunsche der akademisch gebildeten Lehrer endlich dadurch die Erfüllung, daß zur Verbesserung der Anstellungsverhältnisse das bisherige Verhältnis zwischen der Zahl der etatmäßigen und nichtetatmäßigen Stellen von 4 : 1 allmählich in 8 : 1 umgewandelt werden soll. Zu diesem Zweck werden an den Gymnasien 32 neue Stellen, an den Lehrerseminaren 5 und an den Realanstalten 144 neue Stellen für wissenschaftlich gebildete Lehrer errichtet werden. Aus dem gleichen Grunde sind an den höheren Mädchenschulen 23 solcher neuen Stellen vorgesehen. Die Städte der Städteordnung erhalten 30 weitere Hauptlehrer- und Hauptlehrerinnen, darunter Karlsruhe 22, die übrigen Gemeinden 207. Ferner werden 26 neue Stellen von Hauptlehrerinnen für Unterricht in weiblichen Handarbeiten und in Haushaltungskunde angefordert. Zum erstenmal erscheint auch ein Betrag von 2000 ℳ für Aushilfeleistung bei Erteilung des Religionsunterrichts in Gemeinden, in denen die bekenntnisangehörigen Lehrer die Erteilung des Religionsunterrichts verweigern. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, erscheint diese Zahl solcher Lehrer außerordentlich gering, so daß es fraglich erscheint, ob dieser Betrag überhaupt aufgebraucht werden wird. Infolge der allgemeinen Preissteigerung ist der Badische Frauenverein nicht mehr in der Lage, die Teuerungsbezüge der an seinen Anstalten beschäftigten Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen aus eigenen Mitteln bestreiten zu können; er soll deshalb für das Jahr 1919 und das erste Vierteljahr 1920 einen weiteren Staatsbeitrag von 42 610 ℳ erhalten.

Der außerordentliche Etat des Kultus- und Unterrichtsministeriums enthält Anforderungen von 3.4 Millionen Mark. Die Kosten für den Neubau der medizinischen Klinik in Heidelberg werden sich, statt wie angenommen auf 3.9, auf 7.5 Millionen Mark belaufen. Ebenso erhöht sich der Aufwand für den Neubau der Ingenieurabteilung in Karlsruhe von 2.1 auf 3.3 Millionen Mark. Infolgedessen sind für Heidelberg 566 000 ℳ, für Karlsruhe 700 000 ℳ als weitere Teilbeträge angefordert. Zur Ermöglichung des Studiums Bedürftiger soll für die Studentenschaft der drei Hochschulen ein Kosttisch, eine „mensa academica" eingerichtet werden. Der Versuch mit dieser Einrichtung wird zunächst in Freiburg begonnen werden, wo der Kosttisch für etwa 300 Studierende eingerichtet werden wird, so daß ein dreimaliger Wechsel der Besucher es ermöglichen wird, mittags und abends je 900 Studierende zu verpflegen. Der Aufwand für Freiburg ist auf 175 000 ℳ berechnet. Endlich sind noch 20 000 ℳ für das Badische Landestheater vorgesehen, um ihm die Aufführung von ernsten Bühnenwerken an kleineren Orten, an denen es an einer geeigneten Bühne fehlt, zu ermöglichen.

Der außerordentliche Etat des Justizministeriums ist mit 998 000 ℳ dotiert. Hier werden 80 000 ℳ angefordert, um den Rechtspraktikanten und Anwärtern für den Gerichtsschreiberdienst, die infolge Teilnahme am Kriege usw. an der rechtzeitigen Ablegung der Prüfung verhindert waren, in Zeiten, in denen sie nicht verwendet sind, Wartegelder gewähren zu können. Zum Ankauf eines Hauses in Offenburg zur Einrichtung von Dienstwohnungen werden 929 000 ℳ angefordert. Es wird gewissenhaft zu prüfen sein, ob diese Anforderung tatsächlich sehr dringend ist und nicht verschoben werden kann. Das gleiche gilt von dem Umbau der Häuser Stefanienstraße 8 und 5 sowie Akademiestraße 6 und 8 in Karlsruhe, der zu 149 000 ℳ veranschlagt ist, sowie auch für die Erwerbung des Anwesens Akademiestraße 3 zur Erweiterung der Diensträume des Statistischen Landesamts, das bereits seit längerer Zeit angemietet ist.

Im außerordentlichen Etat des Ministeriums des Innern werden zur Förderung der Pferdezucht 150 000 ℳ angefordert. Nachdem der Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Schiffbarmachung des Oberrheins wieder aufgenommen und der Schlußtermin, wie wiederholt gemeldet, auf 1. Mai 1920 festgesetzt worden ist, werden die ausgesetzten Preise mit zusammen 100 000 Fr. im Laufe des Sommers zur Auszahlung kommen. Bei den heutigen Valutaverhältnissen erscheint es aber unmöglich, nach den Bestimmungen des Wettbewerbs die Preise für schweizerische Preisträger in Franken, für deutsche Preisträger in einem nach der Friedensvaluta berechneten Markbetrag auszuzahlen, da hierdurch eine Beteiligung der in Mark auszuzahlenden Wettbewerber geradezu unmöglich gemacht und das ganze Ergebnis des Wettbewerbs gefährdet würde. Die Entscheidung darüber, ob auch die deutschen Preisträger in den festgesetzten Frankenpreisen ausbezahlt werden sollen oder ob eine allerdings sehr erhebliche Erhöhung der Markpreise genügen wird, kann erst nach Abschluß der einzelnen Erhebungen und nach Anhörung des Preisgerichts erfolgen. In beiden Fällen ist es ausgeschlossen, daß der Rheinschiffahrtsverband Konstanz den ihm treffenden Anteil aufbringen kann. Es wird also der Staat sich an der Kostentragung beteiligen müssen, zu welchem Zweck einstweilen 50 000 ℳ angefordert werden. Ein diesen Betrag nach Friedensvaluta entsprechender Frankenbetrag soll gegebenenfalls aus dem an den badischen Staat in Frankenwährung zu entrichtenden Wasserzins des Kraftwerks Laufenburg von 138 000 Franken bezahlt werden. Aus dem angeforderten Betrag wären auch die Kosten des Preisgerichts zu bestreiten, zu deren Uebernahme sich seinerzeit die badische und die schweizerische Regierung den Schiffahrtsverbänden gegenüber bereit erklärt haben.

Als Beihilfe an die badischen Kanalschiffer für den Verlust ihrer Schiffe mit Ausrüstung während des Krieges ist ein Betrag von 300 000 ℳ eingestellt. Der gleiche Betrag wird angefordert zur Bestreitung der Kosten für Entwässerungsunternehmungen von Gemeinden und sonstigen öffentlich rechtlichen Verbänden. An der Badischen Torfgewinnung, G. m. b. H., wird sich der Staat mit 877 000 ℳ beteiligen, weitere 623 000 ℳ sollen zur

Theater und Musik.

Motettenchor Karlsruhe. Die 3. Abendmusik, die diese Vereinigung an Freitag in der Christuskirche gab, zeigte einen bewundernswerten hohen Stand und zwar sowohl nach der rein musikalischen, wie nach der kulturellen Seite hin. Dazu kommt noch die absolut bewußt programmatische Durchbildung, wie sie der Leiter des Motettenchors Dr. H. M. Poppen seiner glücklichen Schöpfung in steigendem Maß angedeihen läßt. Mit der verhältnismäßig geringen Stimmenzahl bewältigt er die schwierigsten Chorsätze und das nicht etwa einseitig und leer gepaukt, sondern in aller Fülle musikalischer Bildung, die in jedem einzelnen Sänger zu erfühlen ist. Die Motetten von Brahms und die aus instruktiven Gründen zweimal vorgetragene von Reger (Palmsonntagmorgen) bewiesen das gleicherweise. Auch mit den Solisten war es vortrefflich bestellt. Die Sopranistin Eva Bruhn (Essen) zeigte einen seltenen Glanz des Organs, eine Feierlichkeit und eine geradezu hinreißende Schönheit in Ton und Stil. Und das bei Bach und Franck, Wolf und Reger. Bedeutend war auch die künstlerische Leistung des Organisten Hermann Keller (Stuttgart), der eine Bachsche Toccata imponiernd aufbaute und in einer „Choralsymphonie" von César Franck ein schillernd es und brausendes Stück romanischer Orgelkunst meisterlich vermittelte. Kammermusiker Kämpfes obligate Oboebegleitung zur ersten Bacharie ist mit Auszeichnung zu erwähnen. -o.

Mozart als Kind seiner Zeit war das Thema des Vortrags, den Bruno Stürmer aus Karlsruhe, wie uns geschrieben wird, letzte Woche auf Aufforderung des Musikdirektors Röhmeyer in Pforzheim hielt. Der Redner entwickelte zunächst ein anschauliches Bild des Wunderkindes von Salzburg und des jugendlichen Tonsetzers, wobei er die Schaffensart Mozarts in ihrer Eigentümlichkeit treffend zu charakterisieren wußte. Musikalische Erläuterungen unterstützten die lehrreichen Ausführungen aufs Schönste und boten zugleich einen künstlerischen Genuß von hohem Rang, indem Frau Elisabeth Stürmer, von ihrem Gemahl auf dem Klavier begleitet, Violinwerke des Meisters mit ihrer tadellosen geistigen und technischen Musikkultur und feinem Verständnis gerade für das Mozartspiel einer angeregten Hörerschaft darbot und wie Herr Stürmer mit der Wiedergabe von Sonaten reichen Beifall erntete.

Uraufführung in Würzburg. Aus Würzburg wird uns geschrieben: Am hiesigen Stadttheater fand als Veranstaltung des Theaterkulturverbandes eine Dichtung des an der gleichen Bühne wirkenden Schauspielers Waldfried Burggraf: „Madelaine und ihr Page Hyazinth", ein „Traumspiel" in fünf Aufzügen und einem Vorspruch, seine Uraufführung. Burggraf, ein Sohn des seinerzeit durch seine „Schillerpredigten" bekannt gewordenen Bremer Pfarrers, hat schon durch sein vor Jahresfrist aufgeführtes Stück „Mammon" bewiesen, daß es ihm an dichterischer Begabung nicht fehlt; freilich ist diese mehr nach der Seite des Stimmungsmäßigen, Lyrischen als der Erfindung und „ausbauwirklichen Geschehens" zu suchen. Mit diesem Maßstab will auch sein neues Werk bewertet sein. Ein schwärmerischer Gymnasiast — dies die Rahmenhandlung — sitzt abends an einem Schulaufsatz über Heinrich Heine als Dichter. Aber der feurige Jüngling kann in der lauen Frühlingsluft an einem trockenen Aufsatz keinen Geschmack finden; ihm geht Heines Romanze vom alten Könige, dem Pagen und der jungen Königin durch den Sinn; und statt seinen Aufsatz zu schreiben, versinkt er in Schlaf, der eine von ihm angebetete „Madelaine" und die junge Königin in Heines Romanze in einem Traumgesicht zusammenfließen läßt. Gandelfo, der schwärmerische Prinz vom Lande Darvo, hat seinen Wappenherold ausgeschickt, ihm das schönste aller Mädchen heimzubringen. Er bringt auch die Ersehnte aus dem Wunderlande — sie heißt natürlich „Madelaine" — heim und Gandelfo findet in ihr die Erfüllung seiner Träume. Madelaine soll Königin werden, und Hyazinth trägt ihr die Schleppe. Aber auch Hyazinth, der Page, ist zur schönen Königin in Liebe entbrannt; und da er nicht entsagen kann, so schüttet er, heimlich aufgestachelt vom buckligen Narren Putzio, dem in seiner Jugend ähnliches Schicksal widerfahren, tötliches Gift in einen Becher Weines, den er ihnen reicht. So hat sich auch hier, zwar nicht durch einen alten grauen König, das Schicksal der jungen Königin erfüllt — da wird es Morgen, der Schläfer erwacht, und sein Aufsatz über Heine ist nicht geschrieben. Das Spiel — „Stück" möchte man bei der völlig zerfließenden Handlung kaum sagen — hat unleugbar lyrischen Schmelz und sprachlichem Schwung, die im Verein mit guter Aufführung und Regie dem Dichter Beifall und mehrfachen Hervorruf brachten. Dr. K. S.

Hermann Bahrs „Unmensch". Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Frau Anna Bahr-Mildenburg, die große Wagnersängerin, Hermann Bahrs Gattin, führte Regie in den Kammerspielen. Das sind so Reinhardt'sche Sensatiönchen! Man könnte manches sagen über die Ausmünzung persönlichen Kredits. Mit der Pflege künstlerischer Persönlichkeit hat die Methode nichts zu schaffen. Frau Bahr-Mildenburg machte ihre Sache nicht gut. Das Gesamtspiel war nicht genügend abgetönt. Trotzdem hätte sich das Publikum gewiß das Vergnügen gegönnt, die berühmte Frau an der Rampe zu sehen, wäre nur das Stück ihres Mannes besser gewesen! Früher hieß es bei Bahr Komödie, jetzt heißt's Schwank. In seinen Komödien gab es aber weit mehr zu lachen! Die Figuren im neuen Stück haben ihre Gliedmaßen von Vorbildern bezogen. Da ist eine rationalistische alte Fürstin, der Herzogin in Paillerons „Die Welt, in der man sich langweilt" aus dem Auge geschnitten, außerdem angelehnt an die wirkliche Fürstin Pauline Metternich. Sie hat in dem Stück nichts zu suchen, aber ihre Szene, gespielt von Rosa Bertens, war die einzige, die Beifall fand. **Hermann Kienzl.**

Zeiß Münchner Generalintendant. Der Generalintendant der Frankfurter städtischen Bühnen, Geheimer Hofrat Dr. Zeiß, ist vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus zum Generalintendanten der bayrischen Staatstheater ernannt und mit den Funktionen des Schauspieldirektors am Nationaltheater betraut worden.

Fräulein Leonore Ethofer, Tochter der bei den Karlsruhern noch in bester Erinnerung stehenden Künstlerin Frau Rosa Ethofer, die nun als hochdramatische Sängerin in Nürnberg wirkt, ist nach erfolgreichen Gastspielen als „Kondja" in „Rose von Stambul" als erste Operettensängerin an das Stadttheater in Augsburg verpflichtet worden.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Das badische Staatsministerium hat den Privatdozenten Dr. Karl Wulzinger an der Technischen Hochschule in München zum ord. Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt. Dr. Wulzinger, geboren 1886 zu Würzburg, studierte an der Technischen Hochschule in München, wo er die Diplomprüfung als Architekt ablegte. Sodann bestand er 1912 an der Technischen Hochschule in Dresden die Doktoringenieurprüfung und habilitierte sich hierauf an der Technischen Hochschule München als Privatdozent für Architekturgeschichte. Von dem Genannten, der mehrere Jahre bei den Ausgrabungen in Milet beschäftigt war, liegen über Milet und byzantinische Kaiserpaläste glänzende Arbeiten vor. — Das badische Staatsministerium hat ferner den Privatdozenten für Hygiene an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Obergewerbearzt Medizinalrat Dr. med. Friedrich Holtzmann zum a. o. Professor ernannt.

Wissenschaft gegen Gold. Aus Dresden wird uns gedrahtet: Die sächsische Regierung will die Kolleggiengelder für den Besuch der sächsischen Hochschulen in Gold fordern und den Besuch von der Beherrschung der deutschen Sprache und vom Nachweis einer deutschfreundlichen Gesinnung abhängig machen.

Kleines Feuilleton.

Das häßlichste Bild der Welt. In London wurde in diesen Tagen ein auf Holz gemaltes Bild versteigert, das sich rühmen darf, einen in der Welt wohl einzig dastehenden Rekord zu halten: es ist nämlich das häßlichste Porträt, das man kennt. Die Schuld daran trifft aber nicht den Maler Quentin Matsys, sondern einzig und allein sein Modell, die Herzogin von Carinthie und Tirol. Die arme Dame erfreute sich ihrer Zeit des fragwürdigen Ruhms, an Häßlichkeit von keiner ihrer Geschlechtsgenossinnen übertroffen zu werden was man beim Anschauen ihres Bildes auch ohne weiteres glaubt. Das Bild wurde im übrigen seiner Eigenart wegen um den hohen Preis von 880 Pfund Sterling verkauft.

Färbe dein Haar nach dem Kleide! Man erinnert sich noch, daß vor dem Kriege, als sich die Mode auch schon in den verstiegensten Formen gefiel, bei den Pariserinnen das Tragen von farbigen Perücken aufkam. Diese in allen Farben des Regenbogens gehaltenen Perücken konnten allerdings damals keine weitere Verbreitung finden, und die Kriegswelle schwemmte wie vieles andere auch, diese Modetorheit vollends weg. Aber Moden haben ein zähes Leben, und so treten denn im Gefolge jener russischen Balletts, die heute in Paris im Mittelpunkt des Gesellschaftslebens stehen, auch die farbigen Damenköpfe wieder auf, wobei allerdings die Perücke als solche ihre Rolle ausgespielt hat; dafür färben sich die Damen aber heute das Haar, und zwar in der Farbe des Kleides, das sie jeweilig tragen. Da im Reiche der Mode nichts so sinnlos ist, als daß es nicht seine Anhänger fände, so muß man damit rechnen, daß auch diese Torheit der täglich wechselnden Haarfärberei bei den Damen, die etwas auf sich halten, bald zu einem Erfordernis des guten Tones werden wird. Die elegante Pariserin dürfte also bald in die Lage kommen, sich erst über die Farbvorräte ihres Boudoirs zu unterrichten, um danach ihre Dispositionen für die Wahl des Kleides zu treffen.

„Letzte Mode." Sie: „Sieh einmal mein neues Teekleid, das ist nun die allerletzte Mode!"

Er: „Ich wünschte sie wär's, aber ich fürchte, nächsten Monat kommt eine andere heraus."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Förderung des Torfbaues verwendet werden. Als Ersatz der Auslagen für die an die Mannschaften der Staatspolizei und Landespolizeitruppe abgegebenen Stiefel sind 301 875 M erforderlich. Nach dem seither festgestellten Bedürfnis wird für die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge ein Jahresaufwand von etwa 8 Millionen Mark erforderlich werden. Nachdem hierfür bereits 120 000 M bewilligt sind, wird ein weiterer Staatsbeitrag für ½ Jahr von 1,5 Millionen Mark angefordert. Die Kosten für die Umgestaltung der Einrichtung des großen Sitzungssaals im Ständehaus betragen 30 000 M, die der Landesschulkonferenz sind auf 35 000 M veranschlagt. (Ein weiterer Artikel folgt. D. R.)

Badischer Landtag.

Aenderung des Gehaltstarifs.

Dem badischen Landtag sind zwei Gesetzentwürfe aus dem Gebiet der Beamtenpolitik zugegangen. Die Verbesserungsbedürftigkeit des Beamtengesetzes, insbesondere der Gehaltsordnung, und des Gehaltstarifs war schon längst von der Regierung erkannt, die eine Durchsicht der ganzen Beamtengesetzgebung bereits für das Jahr 1914 in Aussicht genommen hatte. Diese Absicht konnte aber wegen des Kriegsausbruchs nicht verwirklicht werden. Der Durchsicht der ganzen Beamtengesetzgebung konnte auch seither nicht näher getreten werden, weil es vor Eintritt normaler Zeiten nicht empfehlenswert schien, einen neuen Gehaltstarif auszuarbeiten. Der Uebergang der badischen Eisenbahnen ans Reich hat aber die Lage wesentlich geändert. Die badischen Eisenbahnbeamten erhalten vom 1. April 1920 ab die Eigenschaft als Reichsbeamte und unterstehen von da ab der zurzeit in Ausarbeitung befindlichen, aber auf 1. April d. J. in Kraft tretenden Reichsbesoldungsordnung. Sie werden natürlich mit ihren Bezügen in Baden in den Reichsdienst übernommen und sie wären gegenüber anderen deutschen Eisenbahnbeamten finanziell benachteiligt, wenn nicht vorher wenigstens die Härten der Gehaltsordnung beseitigt werden würden. Diesem Zweck dient der Gesetzentwurf über die Aenderung einiger Bestimmungen der Gehaltsordnung. In jenen Fällen, in denen in dem jetzigen Gehaltstarif für eine Beamtenart zwei oder mehr Gehaltsklassen vorgesehen sind, gelangt in die oberste Gehaltsklasse in der Regel nur ein Drittel oder ein Fünftel der betreffenden Beamten. Infolgedessen kann ein Beamter in eine höhere Gehaltsklasse seiner Tarifabteilung nur einrücken, wenn in dieser Gehaltsklasse eine Stelle frei wird. Er muß also unter Umständen längere Zeit sich mit dem Höchstgehalt seiner niederen Gehaltsklasse begnügen, ohne eine weitere Zulage erhalten zu können. Eine solche Bestimmung kennen die Gehaltsordnungen anderer Bundesstaaten nicht. Diese Einschränkung soll nun wegfallen und der Gesetzentwurf schlägt vor, daß in jenen Fällen, in denen im Gehaltstarif für bestimmte Amtsstellen mehrere Gehaltsklassen vorgesehen sind, die Verteilung der Gesamtstellenzahl auf die Unterabteilungen immer durch den Staatsvoranschlag bestimmt wird. Ferner ist durch die Gehaltsordnung vom Jahr 1908 bestimmt worden, daß beim Fahrpersonal der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverwaltung die wandelbaren Bezüge nicht in den Einkommensanschlag aufgenommen werden, während sie in anderen deutschen Ländern, insbesondere in Preußen, versorgungsberechtigt sind. Auch diese Bestimmung soll aufgehoben und der frühere Zustand wieder hergestellt werden. Ferner sollen verschiedene Bezirksstellen durch Aufnahme in höhere Gehaltstarifabteilungen den Bestimmungen in Preußen angenähert und ein Teil der jetzt in den Gehaltstarifabteilungen H 3a und J 3a untergebrachten Büro- und Abfertigungsbeamten (Betriebsassistenten) der Eisenbahnverwaltung zum Angleich an die preußischen Eisenbahnassistenten nach Abteilung G 2 des Gehaltstarifs als mittlere Büro- und Abfertigungsbeamte übernommen werden. Diese Beamten bezogen bisher Höchstgehalte von 2300 und 2700 M und erhalten künftig solche von 3000 M, während das Mindestgehalt der Beamten J 3 gleichzeitig von 1400 M und der von H 3 von 1600 M auf 1700 M erhöht wird. Die letzte Gehaltsabteilung K 3 (Weichenwärter, Bremser usw.) mit einem Mindestgehalt von 1000 M und einem Höchstgehalt von 1400 M wird wenigstens für die Eisenbahnverwaltung aufgehoben und es werden die Beamten nach K 2 übernommen, wo sie ein Mindestgehalt von 1200 M und ein Höchstgehalt von 1700 M erreichen werden. Endlich wird der Begriff „wichtigere Stellen" beseitigt, da seine Festsetzung und Anwendung im einzelnen ohnehin vielfach Schwierigkeiten bereitet hat. Mithin ist künftig jedem Beamten das Aufrücken vom Anfangsgehalt der untersten Unterabteilung bis zum Höchstgehalt ermöglicht.

Der zweite Gesetzentwurf schließt sich an das Vorgehen des Reiches an und gewährt den Beamten, die wegen Ueberschreitung des 65. Lebensjahres seit 1. April 1919 in den Ruhestand getreten sind oder aus dem gleichen Grund bis 31. März 1920 in den Ruhestand versetzt werden oder die nach Vollendung des 65. Lebensjahres vor dem Krieg und während des Krieges in den Ruhestand getreten sind und in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. März 1919 mindestens ein Jahr lang ununterbrochen im Staatsdienst verwendet worden sind, eine 10%ige Erhöhung ihres Einkommensanschlags mindestens eine solche um 400 M. Danach erhöht sich für diese Beamten und Lehrer nicht nur der Ruhegehalt, sondern auch die Hinterbliebenenversorgung um mindestens 10 v. H. oder mindestens um 300 M. Gerechter wäre es von dieser Vergünstigung die vor Zurücklegung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand versetzten Beamten von dieser Vergünstigung nicht auszunehmen, weil nicht einzusehen ist, welche triftigen Gründe dafür sprechen könnten, einen in jüngeren Jahren dienstunfähig gewordenen Beamten schlechter als den anderen zu behandeln. Finanziell würde die Ausdehnung der Vergünstigung auf alle zur Ruhe gesetzten Beamten kaum ins Gewicht fallen. E. F.

Aus Baden.

* **Kuppenheim**, 14. Febr. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde hier in der Nacht vom 11. zum 12. Februar verübt. Diebe drangen mit Hilfe eines Schlüssels durch die Türe in den verschlossenen Maschinenraum der Kofferfabrik Johann Schaeuble ein und entwendeten aus ihm drei Drehstrommotore mit je einer P.S. Nachdem sie ihr Handwerk vollendet hatten, schlossen sie die Türe wieder zu. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Für die Wiederbeibringung der Motore oder für zweckdienliche Angaben für die Ergreifung der Diebe ist von der Firma eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Da verschiedenerorts in der Nähe Anschlüsse für elektrische Licht- und Kraftanlagen gemacht werden, ist anzunehmen, daß die Täter die gestohlenen Motore an einzelne Stromabnehmer zu verkaufen suchen.

* **Mannheim**, 14. Febr. In einer Bäckerei auf dem Lindenhof explodierte ein Dampfrohr eines Backofens, wobei der 15 Jahre alte Sohn und die 10 Jahre alte Tochter des Bäckermeisters schwer verbrüht wurden. Auch der Sachschaden ist erheblich.

a. **Weinheim**, 14. Febr. Im Nachbarort Birkenau hatte eine Frau eine gefüllte verschlossene Bettflasche auf den Herd gestellt. Plötzlich zersprang die Flasche und der heiße Inhalt ergoß sich über ein kleines Kind, das in einem Wägelchen vor dem Herd lag. Das Kind ist an den erlittenen schweren Brandwunden bald darauf gestorben.

* **Lahr**, 14. Febr. Laut Beschluß des Stadtrates soll der kleine Exerzierplatz bei der Infanteriekaserne in Kleingärten aufgeteilt werden.

* **Freiburg**, 14. Febr. Zwei 19 Jahre alte Kaufleute, Söhne achtbarer Eltern, wurden wegen hier verübter zahlreicher Urkundenfälschungen und Betrügereien festgenommen. 150 000 Mk. hatten sie sich seit Anfang Oktober auf diese Weise erschwindelt und das Geld zum Teil in Berlin und Frankfurt a. M. in schlechter Gesellschaft ausgegeben. Etwa 25 000 Mk. in Geld und Wertsachen konnten wieder beigebracht werden.

* **Villingen**, 14. Febr. Die hiesige Theaterangelegenheit ist dahin geregelt worden, daß die Deutsche Bühnengenossenschaft das Protektorat übernommen hat und die Leitung den Herren Selow und Ohlendorf vom Theaterpersonal übergeben hat. Direktor Falk ist von der Leitung des Unternehmens zurückgetreten. — Hier konnte ein Schleichhändler verhaftet werden, der 50 Pfd. Butter und 24 Pfd. Rauchfleisch in seinem Besitze hatte. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Protestversammlung in Karlsruhe.

(Eigener Bericht.)

Im Saale der städtischen Festhalle fand sich am Samstag abend das Karlsruher Bürgertum zu einer Protestversammlung gegen das Auslieferungsbegehren der Entente zusammen. Der Saal war gut gefüllt.

Oberbürgermeister Dr. Finter

eröffnete die Versammlung mit einer wiederholt von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochenen Rede, in der er u. a. sagte: Eine ungeheuere Erregung geht in diesen Tagen durch das deutsche Volk. Wir sind weit davon entfernt, die Sühne strafbarer Schuldiger zu verhindern: wenn vor dem Gesetze strafbare Handlungen begangen worden sind, so sollen die Schuldigen büßen. Aber diese Sühne herbeizuführen, sind wir selbst Manns genug. Wir haben unsere deutschen Gerichte, die Gewähr dafür bieten, daß wir Gerechtigkeit walten lassen. Etwas ganz anderes ist es, was unsere Gegner von uns verlangen. Ausliefern sollen wir deutsche Volksgenossen an einen Feind, dem es nicht darauf ankommt, Gerechtigkeit zu üben, sondern ausschließlich darauf, an diesen Opfern seinen wilden Haß zu kühlen. Eine solche Schmach, einen solchen Schimpf kann sich kein Volk antun, das noch etwas auf seine Ehre hält, das noch mit Stolz seinen Namen führen will. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles freudig setzt an ihre Ehre, und nichtswürdig wollen wir nicht sein. Wir wollen unsere Ehre nicht wegwerfen. Wir haben diesen Krieg verloren. Der Feind hat erreicht, was er gewollt. Die deutsche wirtschaftliche Machtstellung ist zertrümmert und vernichtet. Wir sind ein armes Volk geworden. Aber auch der Arme hat seine Ehre, solange er selbst sie wahrt. Und dieses letzte, was uns geblieben ist, diese Ehre wollen wir nicht uns selbst rauben, und darum kann es für uns gegenüber dem Verlangen unserer Gegner nichts anderes geben als ein Nein und abermals ein Nein. (Lebhafter Beifall.) Kein deutscher Mann und keine deutsche Frau darf sich zu solchem Schergendienst hergeben. Mit vollem Recht hat die deutsche Reichsregierung dieses Ansinnen unserer Gegner als undurchführbar und als unmöglich erklärt. Ohne Parteiunterschied und ohne Unterschied der Religion wollen wir hier als deutsche Männer und deutsche Frauen durch diese Kundgebung zeigen, daß wir hinter unserer Reichsregierung stehen. Auch die Stadt Karlsruhe will laut und vernehmbar bekennen: Es kann nicht sein. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der nächste Redner,

Stadtrat Geh. Hofrat Dr. Hausrath,

führte etwa aus: Einmütig sind wir heute zusammengekommen in dieser Stunde höchster Not, um Zeugnis abzulegen für unseres Volkes letztes, aber höchstes Gut, für seine Ehre. Die Welt soll wissen, daß wir sie auch in Elend und Gefahr hochhalten. Sie soll erfahren, daß wir bemüht sind, Treue um Treue zu halten. (Lebhafter Beifall.) Unerträgliche Lasten legt uns der Sieger auf. Wir haben den Frieden von Versailles angenommen und sind gewillt, ihn zu halten, so gut wir können. Wir wollen die Bedingungen erfüllen, soweit es möglich ist. Aber schon vor Abschluß des Friedens haben wir gesagt: Es sind Bedingungen, die wir nicht erfüllen können. Wir haben den Gegnern keinen Zweifel darüber gelassen und haben gehofft, daß auch sie im Laufe der Zeit einsehen würden, daß sie Unmögliches verlangen. Sie aber bestehen auf ihrem Schein und haben uns so in die Seelennot hineingestoßen, die heute Millionen deutscher Herzen erfüllt. Der Redner besprach dann eingehend die Auslieferungsliste und fuhr fort: Die Forderung kann keine Regierung erfüllen. Wollte sie ihr zustimmen, sie würde den Arm nicht finden, um den Befehl auszuüben. (Stürmischer Beifall.) Wir danken Herrn von Lersner, daß er die Schandnote nicht angenommen hat (erneuter stürmischer Beifall), daß er sich geweigert hat, sie nach Berlin zu schicken. (Auf der Galerie erscholl ein Pfui-Ruf. Darauf riefen mehrere im Saale und auf der Galerie: „Raus mit dem Kerl!") Hausrath fuhr fort: „Laßt ihn! Er ist gezeichnet genug. Unser Volk wird bei der Auslieferung die Mitarbeit versagen und sollte es unseren Feinden gelingen, feige Seelen zu finden, die um schnödes Gold geneigt wären, Verrat zu üben, sollte sich ein so unglückseliger Volksgenosse finden, Hunderte und Tausende würden sich dazwischen stellen und ihm das Handwerk legen. (Stürmischer Beifall.) Eine Regierung, die schwach genug wäre, dies Opfer zu bringen u. die den Feinden willfährig und behilflich sein würde, würde den Bürgerkrieg entfesseln (Beifall), der rasch den Zusammenbruch des letzten Restes unseres Wirtschaftslebens herbeiführen würde. Frankreich würde dann Deutschland den Bolschewisten in die Arme treiben und unser Zusammenbruch würde den von ganz Europa mit sich ziehen. Das sollten sich die Herren in Paris gesagt sein lassen. Man spürt es schon, den Engländern wird bereits Angst vor diesem Schritt. Ich bitte die Kleinmütigen, zu bedenken, daß uns die Auslieferung nicht vor der Vernichtung bewahren würde, im Gegenteil, sie würde uns den Feinden erst recht preisgeben. Sollen sich unsere Leute nun selbst stellen? (Lebhafter Zuruf: „Nein!") Einige haben bereits erklärt, sie wollen es tun. Wir wollen es ihnen allen danken, aber wir wollen es nicht fordern, wir dürfen es nicht fordern und dürfen es nicht wünschen; wir müssen sie bitten: Tut es nicht, denn Ihr schwächt unsere Stellung. Wir müsse unbedingt an der sittlichen Grundlage festhalten, denn wenn wir die verlieren, dann gibt es keinen Aufstieg mehr für unser Volk, und darum sagen wir: Nein, Nein und nochmals Nein. (Langanhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Ministerialrat Dr. Baumgartner

erinnerte an die Leistungen des deutschen Heeres und des deutschen Volkes während der vier Kriegsjahre und bemerkte dazu: Angesichts dieser Leistungen dürfen wir uns stolz als die moralischen Sieger in diesem Weltkrieg betrachten. (Stürmischer Beifall.) Wenn uns ein Vorwurf gemacht werden kann, so der, daß die deutsche Regierung bis heute noch nicht gesagt hat, wie ungeheuer groß die Schuld unserer Feinde am Kriege ist. (Stürmischer Beifall.)

Auf der Galerie fiel ein Zwischenruf. Es erscholl der Ruf: „Raus!", worauf der Redner bemerkte: „Lassen Sie diese Leute ruhig da! Sie dürfen auch die Wahrheit hören." Diese Worte trugen ihm erneut stürmischen Beifall ein. Nachdem sich der Redner noch weiter über die Schuldfrage verbreitet hatte, besprach er die Auslieferungsliste und bemerkte dabei: Namen werden hier genannt, die für uns Jahre lang der Gegenstand höchster Verehrung gewesen sind. (Zuruf im Saale: „Und jetzt noch sind!" Stürmischer Beifall.) Heute rufen wir noch: Unmöglich und unerfüllbar! Diese Worte kommen nicht aus phrasenhafter chauvinistischer Ueberhitzung heraus. Wir rufen trotz der Folgen, die kommen können: Es ist unmöglich und unerfüllbar, was die Feinde von uns fordern. (Stürmischer Beifall.) Daß die Forderung des Auslieferungsbegehrens für uns unmöglich ist, ist nicht allein die Meinung der bürgerlichen Parteien, sondern auch die der Sozialdemokratie und sogar Unabhängiger. In Karlsruhe scheint in dieser Frage allerdings vor einigen Tagen eine andere Luft geweht zu haben. (Lebhafte Pfui-Rufe!) Ich verweise Sie auf einen Artikel der unabhängigen Berliner „Freiheit", die vor einiger Zeit u. a. schrieb: „Das Verlangen ist nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine politische Torheit. Die deutsche Regierung ist gar nicht in der Lage, die Forderung zu erfüllen, und ebensowenig kann die Forderung unter stärksten Druckmitteln durchgesetzt werden." Ich glaube, wir haben unsererseits diesen Worten nicht viel hinzuzufügen. Das ist die Ueberzeugung des deutschen Volkes von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. So tief halte ich das deutsche Volk nicht gesunken, daß es Männer ausliefert, die unsere Führer und Retter waren. Keine deutsche Regierung, keine deutsche Behörde könnte sich einfallen lassen, irgend wie einem derartigen Verlangen nachzukommen, ohne daß nicht der blutigste Bürgerkrieg kommen würde. Daher wird auch kein deutscher Mann, kein deutscher Beamter, kein deutscher Soldat sich finden lassen, der auch nur einen Finger rührt, um sich zu einem derartigen Schergen- und Schurkendienste herabzuwürdigen. Wir haben unser Gut verloren, aber noch haben wir unsere Ehre nicht verloren, die kann uns kein Haß, kein Teufel rauben, wenn wir sie uns nicht rauben lassen. Darum erheben wir flammend Protest gegen die uns angesonnene Schmach und rufen hinüber über den Rhein: Ihr habt uns militärisch. Ihr habt unsere wirtschaftliche Kraft gebrochen, Ihr habt uns Bedingungen auferlegt die uns zu Tode getroffen haben, aber zu Lumpen läßt sich das deutsche Volk nicht herabwürdigen: kein deutscher Mann wird sich dazu finden. Es geht das, was Ihr hier im Friedensvertrag von uns verlangt, über unsere Kraft, es geht uns an die Seele. Wehrlos sind wir, aber ehrlos nie und nimmer mehr! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Oberbürgermeister Dr. **Finter** verlas hierauf folgende

Entschließung:

„Tausende in der Festhalle versammelte Männer und Frauen der Hauptstadt des Freistaates Baden erheben flammenden Protest gegen das schmachvolle Ansinnen der Entente an das deutsche Volk, daß es deutsche Volksgenossen parteiischen Gerichten der Feinde ausliefern solle. Wir wissen uns eins mit der Reichsregierung, daß die Erfüllung dieser Forderung der Feinde unmöglich ist. Kein deutscher Mann und keine deutsche Frau wird sich zum Schergendienst für haßerfüllte Feinde erniedrigen." (Die Versammlung nahm die Entschließung mit stürmischem Beifall auf.)

Oberbürgermeister Dr. **Finter**: Diese Entschließung wird telegraphisch an den Reichspräsidenten und an den badischen Staatspräsidenten gesandt. Ich entnehme aus Ihrem Beifall Ihre Zustimmung und schließe die Versammlung.

Spontan sang die Menge die ersten zwei Strophen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" und verließ dann den Festhallesaal. Vor der Festhalle und in der Ettlingerstraße sammelten sich mehrere Hundert Personen, die das deutsche Lied, die „Wacht am Rhein" und verschiedene andere vaterländische Lieder sangen. Vor dem Hotel „Germania" machte die Menge Halt, stimmte von neuem „Deutschland, Deutschland über alles" an und sang auch „Heil Dir im Siegerkranz". Ab und zu gellten Pfiffe gegen die Fenster des Hotels. Hierauf bewegte sich der Zug durch die Karl-Friedrichstraße über den Marktplatz und die Kaiserstraße nach dem Kaiserplatz; unterwegs wurden Rufe laut wie: „Nieder mit der Internationale!" „Wir wollen Deutsche sein!" Am Kaiserplatz versammelte sich die Menge um das Denkmal. Verschiedene Redner sprachen von der Figur des Siegesengels aus in die immer wieder in begeisterte und vaterländische Rufe und Lieder ausbrechende Menge. Hier wurden auch Gegenstimmen laut, die versuchten, die Arbeitermarseillaise zur Geltung zu bringen. Sie erstickten aber unter den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles!" Vom Kaiserplatz aus ging der Zug dann singend durch die Kaiserstraße dem Schloßplatz zu, von wo aus er sich nach einem letzten Absingen von patriotischen Liedern auflöste.

Aus dem Stadtkreise.

Die Frist für die Einreichung der Steuererklärung für die Kriegsabgaben ist bis zum 29. Februar 1920 verlängert worden, da wider Erwarten die Banken trotz Anspannung aller Kräfte bisher nicht in der Lage waren, die Berechnung des Kapitalvermögens ihrer Kunden nach dem Stande vom 30. Juni 1919 fertigzustellen.

Fahrpreisermäßigung für Kriegsbeschädigte auf der Straßenbahn. Das Städt. Nachrichtenamt teilt mit: In Pressenotizen der letzten Tage wird Klage darüber geführt, daß die Stadt in der Gewährung von Fahrtvergünstigung für die Kriegsbeschädigten, die am Gehen behindert sind, zu engherzig vorgegangen sei. Es dürfte nun von Interesse sein, zu hören, daß die vom Stadtrat beschlossenen Einschränkungen in den Vergünstigungen vorher mit den zuständigen Organisationen (der amtlichen Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte, der Städt. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte, sowie mit der Gauleitung Baden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen) besprochen worden sind. Es muß ferner darauf hingewiesen werden, daß die Städt. Fürsorgestelle angewiesen ist, nicht streng nach dem Buchstaben zu verfahren, sondern vorkommende Fälle individuell zu beurteilen.

Im Stadtgarten mußten zur teilweisen Deckung der Ausgaben für die notwendige Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter alle Gebühren auch um 100 Proz. erhöht werden. Um in der kälteren Jahreszeit jedoch einen größeren Besuch zu erzielen, wurden die Eintrittspreise vom 15. Oktober bis zum 15. März auf 40 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder festgesetzt. Diese Preise entsprechen ungefähr den früheren ermäßigten Sätzen, wie sie an Sonn- und Feiertagvormittagen erhoben wurden.

Der Gewerkverein (Hirsch-Duncker) hatte kürzlich seine Mitglieder zum erstenmal seit Kriegsbeginn zu einer Familienunterhaltung in der Goethehalle eingeladen. Eine große Teilnehmerzahl, auch die neuangekommenen Kriegsgefangenen, waren erschienen. Herr Hackenjos hielt eine Ansprache, in der er aller Nöte unserer Zeit gedachte und alle Erschienenen herzlich begrüßte. Vorträge und Gesang verschönten den gemütlichen Abend. Auch ein Tänzchen wurde gewagt. Unter den neuen Gästen befanden sich auch die Hausangestellten, die der hiesigen Ortsgruppe angegliedert wurden.

Veranstaltungen.

Frauenbildung — Frauenarbeit. Am Dienstag den 17. Februar wird Kapellmeister Aug. Richard über „Aufgaben der Tonkunst in Gegenwart und Zukunft" sprechen. Welche Kulturaufgaben die volkstümlichste aller Künste, die Musik, sich im Volksstaat stellen muß, das wird gewiß viele Hörer interessieren.

Die „Badische Heimat", Verein für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege und Heimatschutz veranstaltet am Mittwoch, 18. Februar, 8 Uhr, im Rathaussaal einen Vortragsabend mit Lichtbildern. Bauinspektor Schmieder aus Heidelberg spricht über die Frage: Was versteht man unter heimischer Bauweise? Ein Thema, das nicht bloß in Kreisen von Baukunst und Handwerk, sondern auch in weiten Volkskreisen, denen die Erhaltung des Heimatbildes am Herzen liegt, Anklang finden wird. Der Eintritt ist frei. (Siehe die Anzeige.)

Bach-Abend. Das Programm dieses am Montag, den 16., abends ½8 Uhr, stattfindenden Kammermusikabends bringt als erste Nummer ein Konzert für Klavier, Violine und Flöte mit Begleitung eines Quartetts von Joh. Seb. Bach, dessen Solopartien von Frau Stürmer (Violine) und den Herren Spittel (Flöte) und Stürmer (Klavier) gespielt werden. Neu für Karlsruhe ist eine Sinfonia für zwei Flöten und Streichquartett von Bachs begabtestem Sohne, dem unglücklichen Friedemann, ein Werk, das wie selten eines den Meister auf der Höhe zeigt. Eine selten gehörte Arie mit obligater Flöte von Joh. Seb. und geistliche Gesänge von Phil. Em. Bach, gesungen von Frl. Friedberg, sowie ein Trio von Joh. Christ. Bach vervollständigen das Programm, dem Herr Stürmer einen Einführungsvortrag vorausschicken wird. Karten bei Neufeldt.

Frühlingstage an der schönen Riviera zeigt in dieser Woche das Weltpanorama in einer Prachtbilderfolge. U. a. sieht man Monaco, Monte-Carlo, Nizza, San-Remo und anderes mehr.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 13. Febr.: Magdal. Schäfer, alt 73 J., Witwe von Friedrich Schäfer, Stadttagl.; Jul. Brenner, Ehemann, Kanzleidiener, alt 45 Jahre; Leopold Dochat, Witwer, Maurer, alt 76 Jahre. — 14. Febr.: Kath. Gartner, alt 67 Jahre, Witwe von Alois Gartner, Landwirt; Albin Köbler, Ehemann, Schreiner, alt 43 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 15. Febr., ½12 Uhr: Kunigunde Wiehl, Privat., Bismarckstr. 69. — 12 Uhr: Mina Crusius, Priv., Kreuzstr. 23. — ½1 Uhr: Magdal. Schäfer, Stadtarb.-Witwe, Werderstr. 47. — 1 Uhr: Babette Bobermin, Küchenchefs-Ehefrau, Westendstraße 42. — ½2 Uhr: Leopold Dochat, Maurer, Rintheimerstr. 18. — 2 Uhr: Amalie Schildecker, Hauptlehrers-Witwe, Peter u. Paulsplatz 3 (in Mühlburg beerdigt).

Montag 16. Febr., 11 Uhr: Julius Brenner, Kanzleidiener, Amalienstr. 14. — ½12 Uhr: Otto Sommerfeld, Generalmajor von Oppenau (Feuerbest.). — 2 Uhr: Anna Seeber, Priv., Wilhelmstr. 1. — ½3 Uhr: Albin Köbler, Schreiner, Schützenstr. 55.

Letzte Nachrichten.

Gerüchte über Putsche in München.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **München**, 14. Febr. Hier sind wieder Gerüchte von Alldeutschen-Putschen verbreitet. In den letzten Nächten wurden Zettel angeschlagen, die das Publikum zu einer „sizilianischen Vesper" gegen die Revolutionäre auffordern. Von zuständiger Seite wird dazu erklärt, daß diese Gerüchte keine ernsthafte Begründung haben; auch in München sei die jetzige Staatsordnung gegen alle Putschversuche von rechts oder von links durchaus sichergestellt.

Die Grippe.

(Eigener Drahtbericht.)

Dortmund, 14. Febr. (Wolff.) Die Grippe hat hier einen bedrohlichen Umfang angenommen. In dieser Woche sind 116 Personen an der Grippe gestorben. Täglich kommen 16 bis 18 Todesfälle vor, die meisten bei Personen im Alter von 30 bis 40 Jahren. Weiter ist eine starke Sterblichkeit bei Kindern im Alter von 1 bis 10 Jahren festzustellen, die auf Unterernährung zurückgeführt wird.

Störungen im Berliner Telegrammverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 14. Febr. Der Berliner Telegramm- und Fernsprechverkehr hat infolge von Massenerkrankungen des Personals Störungen erfahren.

Streik der Hafenarbeiter in Rotterdam.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 14. Febr. Wie „Allg. Handelsblad" aus Rotterdam meldet, soll dort heute nachmittag der Streik der Hafenarbeiter beginnen.

Paris, 14. Febr. (Eig. Drahtbericht. Wolff.) Wie „Havas" meldet, verläßt heute abend die Verwaltungskommission für den Bezirk Marienwerder Paris.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

Sonntag, den 15. Februar 1920.

Bad. Landestheater. „Die Drei Zwillinge", (Verein Volksbildung), Anfang 2 Uhr. „Tannhäuser", Anfang ½6 Uhr.
Colosseum, Waldstr. „Am Dirndlhof", Anfang 4 Uhr. „Die fünf Seppl", Anfang ½8 Uhr.
Großzirkusschau Carl Holzmüller. Zwei Vorstellungen, nachm. 3½ Uhr, abends ½8 Uhr.
Frühlingsfest auf dem Messplatz.
Festhalle. Städt. Künstlerkonzert, nachm. 4 Uhr.
Kaffee Röderer. Kabarett, nachm. u. abends.
Verein der Deutschen Kaufleute. Winterfest in den „Drei Linden", nachm. 4 Uhr.
Zentralverband der Hausangestellten. Oeffentliche Versammlung in der „Gold. Krone", nachmittags ½4 Uhr.
F.V. Beiertheim. Abendunterhaltung im Lokal, nachmittags 4 Uhr.
V.f.B.-Sportplatz an der verlängerten Hardtstraße. Wettspiel Phönix — V.f.B., Anfang 2 Uhr.

Das Schwert ist zerbrochen!
Der Stimmzettel die Waffe im Grenzland!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postscheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Karlsruher Stadtrat.

Aus der Sitzung vom 12. Februar 1920.

Die Preise für Gas, Wasser und elektrischem Strom müssen wie anderwärts auch in Karlsruhe erhöht werden. Die ständig steigenden Erzeugungskosten gestatten jedoch zurzeit nicht mehr, bestimmte Preise auf längere Zeit unveränderlich festzulegen. Der Stadtrat beschließt vielmehr, neue Tarife auf der Grundlage der Kohlenkosten so auszubauen und dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorzulegen, daß auf längere Zeit, etwa bis 31. März 1921, eine Anpassung an die veränderlichen Produktionskosten möglich ist.

Tarife der Karlsruher Lokalbahnen. Das Rechnungsjahr 1919 hat für die Karlsruher Lokalbahnen mit einem Fehlbetrag von rund 800 000 *M* abgeschlossen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß die Stadt auch in Zukunft Zuschüsse für den Betrieb der Lokalbahnen wird leisten können. Aus diesem Grunde ist für das Jahr 1920 eine bedeutende Erhöhung der Karlsruher Lokalbahntarife in Aussicht genommen, und zwar eine solche von rund 150% über die bisherigen Preise, bei einzelnen Karten sogar noch darüber hinaus. Um Verluste zu vermeiden ist es notwendig, diese Tariferhöhung sofort (ab 15. ds. Mts.) in Kraft treten zu lassen.

Erhöhung der Wochenmarktgebühren und der Meßplatzgelder. Der Erlös aus Wochenmarktgebühren steht hinter den in den letzten Jahren ganz erheblich gestiegenen Ausgaben für die Wochenmärkte weit zurück. Es wird daher, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, eine angemessene Erhöhung der Gebühren beschlossen. Aus gleicher Ursache wird auch eine entsprechende Erhöhung der Platzgelder für die alljährlichen Messen beschlossen.

Beschaffung von Baustoffen, Geräten und Maschinen. Mit Rücksicht auf die große Veränderlichkeit in den Preisen für Baustoffe, Geräte und Maschinen aller Art wird beim Bürgerausschuß die Bildung eines Fonds in Höhe von 500 000 *M* beantragt, der es dem Stadtrat ermöglicht, größere Käufe auch für solche Verwendungszwecke abzuschließen, hinsichtlich derer eine Bürgerausschußgenehmigung noch nicht vorliegt.

Die städtischen naturwissenschaftlichen Sammlungen, die sich zurzeit im Gebäude des städtischen Gartenamtes befinden, werden demnächst in einem Raume der Goetheschule untergebracht, wo sie nach gründlicher Instandsetzung auch den anderen Schulen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Kriegsgefangenenheimkehr. Der Ausschuß für die Kriegsgefangenenheimkehr der Stadt berichtet über den Empfang der hier durchfahrenden Heimkehrertransporte. Die Transporte werden am Bahnhof durch Vertreter der Bürgerschaft begrüßt und mit Zeitungen, Rauchwaren, Ansichtskarten, Aepfeln usf. versehen. Die städtische Schülerkapelle unter Leitung des Hauptlehrers Wölfle, die Singchöre der Töchter- und der Pestalozzischule unter Leitung des Oberlehrers Lechner und des Hauptlehrers Merz tragen heimatliche Weisen vor. Diese Darbietungen der Volksschulen wecken große Freude und Begeisterung unter den Heimkehrern. In wirkungsvoller Weise haben sich bis jetzt auch der Musikverein Harmonie, der Gesangverein Concordia und der Sängerbund Vorwärts an den Empfängen beteiligt. Auch die übrigen Gesangvereine haben ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung kundgegeben. Die hiesigen Zeitungen stellen täglich eine Anzahl von Freiblättern zur Verfügung, die von den Heimkehrern mit großer Freude begehrt und gelesen werden. Der Ausschuß erfreut sich der Mitarbeit zahlreicher Männer und Frauen aus der Bürgerschaft, die entweder am Empfang sich tätig beteiligen oder durch Spenden von Geld und Liebesgaben dem Empfangsausschuß die Möglichkeit geben, viele Heimkehrer zu bedenken. Allen Beteiligten spricht der Stadtrat den herzlichsten Dank aus und knüpft daran die Bitte, diese Unterstützung auch weiterhin in möglichst großem Umfang zu betätigen. Die bis jetzt hierher zurückgekehrten Kriegsgefangenen werden in einer öffentlichen Festveranstaltung in der städtischen Festhalle von der Stadtgemeinde begrüßt werden.

Goldene Hochzeit. Den Ingenieur a. D. Ludwig Schulz Eheleuten, hier, die am 10. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit begingen, wurde ein Ehrengeschenk der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Gerichtssaal.

e. **Karlsruhe,** 12. Febr. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer III wurden folgende Anklagen verhandelt: Holzschuhmacher Konrad Brenneisen aus Sandweier ist der erschwerten Körperverletzung und des Diebstahls i. R. angeklagt. Seine Tat grenzt nahe an Straßenraub. In der Nacht vom 11. zum 12. August 1919 begegnete er auf der Landstraße Oos—Sinzheim dem Händler Karl Gustav Siebert, der sich auf dem Heimweg befand und ihn anredete. Darüber tat Brenneisen erbost und mißhandelte den Siebert schwer, so daß er eine Ausrenkung des rechten Armes und sonstige Verletzungen erlitt. Sodann entwendete er dem Siebert einen Rucksack mit 700 Zigarren und eine Brieftasche mit 3500 Mk. Bargeld, die diesem während der Rauferei entfallen waren. Brenneisen erhält 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft und 5 Jahre Ehrverlust.

Karl Hähnle, Fabrikarbeiter aus Etzenrot, Ernst Merkle, Säger aus Rotensol, Eduard Bender, Blechner aus Karlsruhe und Berthold Guldenschuh, Hilfsheizer aus Hügelsheim, haben im November 1919 aus einem stillstehenden Sägewerk im Holzbachtal zwei Treibriemen im Wert von 8000 Mk. gestohlen und verkauft. Bender ist rückfällig. Es werden verurteilt: Hähnle und Merkle zu je 6, Guldenschuh zu 5 Monaten, Bender zu 1 Jahr Gefängnis.

Schuhmacher Josef Zepf aus Wurmlingen und Sattler Anselm Nirk aus Berstingen erhalten wegen Hehlerei je 3 Monate Gefängnis.

Ferner wurden verurteilt: Agent Georg Hallmeyer aus Rastatt wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis, Dienstmagd Therese Lang aus Sasbach wegen mehrfachen, teils schweren Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis und Friedrich Christmann Ehefrau, Olga, geb. Lang, aus Sasbach, wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis, Maler Hermann Schleh aus Bühl wegen mehrfachen Betrugs i. R. unter Einrechnung einer in Freiburg erkannten zweijährigen Zuchthausstrafe zur Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus.

In der heutigen Sitzung der Strafkammer IV wurden verurteilt: Max Hoffmann, Mechaniker aus München, wegen Diebstahls i. R. zu 1 Jahr Gefängnis, Karl Reinig, Blechner aus Bruchsal, wegen des gleichen Vergehens zu 6 Monaten Gefängnis, Oskar Burkhardt, Zwangszögling aus Mörsch, ebenfalls wegen Rückfall-Diebstahls, zu 8 Monaten Gefängnis und Rudolf Birk, Kraftfahrer aus Oos, wegen erschwerten Diebstahls und Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis, Ludwig Friedrich Doll, Kaufmannsgehilfe aus Heidelsheim, und Matthäus Pfersching, Pferdeknecht aus Bruchsal, die im Oktober 1919 am Bahnhof Heidelsheim 15 000 Zigarren im Wert von 7000 Mk. gestohlen haben, beide unter Einrechnung früherer Strafen, zu Gesamtgefängnisstrafen Doll von 9 Monaten, Pfersching von 1 Jahre, und der Pferdehändler Heinrich Keller aus Griesheim, der diese Zigarren um 1500 Mk. kaufte, wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Auf Grund land- und funkentelegraphischer Meldungen.

Beobachtungen vom Samstag, 14. Februar 1920. 8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^{30} morgens)

Karlsruhe Seehöhe 127 m

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschläge mm
763,8	6	8	4	SW	mäßig	Regen	0,4
Feldberg (Schw.) Seehöhe 1281 m							
653,3	−0	−0	−5	W	schwach	Nebel	3
Königstuhl Seehöhe 563 m							
763,0	2	4	−1	SW	mäßig	Nebel	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	3	4	0	W	schwach	Regen	2

Allgemeine Witterungsübersicht.

Ein nördliches Tiefdruckgebiet ist rasch ostwärts nach Schweden gezogen und hat bis Süddeutschland auffrischende südwestliche Winde, Trübung und Regenfälle gebracht. Auf den höchsten Erhebungen des Schwarzwaldes fällt Schnee bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Am Südwestrande des Nordtiefs sind neue Luftwirbel in Entwicklung begriffen.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag, 15. Februar, nachts: Zeitweise lebhafte westliche Winde, nach kurzer Aufheiterung erneut Regenschauer, etwas kühler. Gebirge Schnee.

Schneehöhen in Zentimeter: Feldberg 137, Todtnauberg 15, Furtwangen 5, Kniebis 2.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	14. Februar		13. Februar
Schusterinsel	1,33 m		1,35 m
Kehl	2,31 m		2,35 m
Maxau	4,27 m		4,30 m
"	— m	mittags 12 Uhr	4,28 m
"	— m	abends 6 Uhr	4,29 m
Mannheim	3,53 m		3,55 m

An die jungen Mädchen.

Das erste junge Mädchen, das sich dem Hausfrauenbund als Helferin in der häuslichen Nothilfe zur Verfügung gestellt, fordert ihre Mitschwestern in nachfolgendem Gedicht auf, ihrem Beispiel zu folgen:

In starken Schlägen pulst das bittre Leid
Des Vaterlandes durch das deutsche Herz.
Ihm dienen, wenn es die Gefahr bedräut,
Des Mannes Kraft, des tapfern Kriegers Erz.

Mit lauter Klage wirbt die große Not
Um Recht und Hilfe — und sie wird erhört.
Des Volkes Bitte um sein täglich Brot
Ist wilde Mahnung — und sie wird gewährt.

Wer aber geht dem stillen Seufzer nach,
Der im Tumult der Stimmen bang verweht,
Wo eine müde Frauenkraft zerbrach,
Die um ein wenig treue Hilfe fleht?

Wer sucht in der Familien engem Kreis
Nach Not und Last? Wer sieht der Frauen Leid,
Das nirgends Rat in höchsten Nöten weiß?
Da, junge Kraft und Liebe, sei bereit!

So viele Tränen blieben ungeweint,
So viele schwere Nächte undurchwacht,
Wenn da, wo Hilfe zu versagen scheint,
Fürsorgend würde Liebe dargebracht.

An Euch, Ihr Töchter soll der Ruf ergeh'n:
Den Kranken, Müttern und bedrängten Frau'n
Mit Euern jungen Kräften beizusteh'n,
Wenn sie verzweifelnd schon, nach Rettung schau'n.

Habt Ihr nicht eine heiligere Pflicht,
Hier könnt und müßt Ihr Dienst der Liebe tun.
Helft dieser Not und scheut die Arbeit nicht;
Einmal auch müssen uns're Frauen ruh'n!

Hilde Kirsch.

URIN- Auswurf- Sekret- Untersuchungen
Laboratorium für Klinische Diagnostik
Dr. Lindner, Kaiserstraße 80.

Wöchentlich ein Bad im Friedrichsbad Kaiserstraße 136
müßte Ihnen für Ihre Gesundh. zur Gewohnh. werden.

Winkelhausen Deutscher Cognac
Cognacbrennereien H. A. Winkelhausen Preussisch-Stargard
General-Vertretung für Baden: Mondorf & Mellert, Karlsruhe, Lenzstr. 5. Tel. 4993.

Kaufgesuche

Haus
mit 4—6 Zimm. od. 2 × 3 Zimm. im Stock, in gut. Lage, bei hoher Anzahlung zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 8349 ins Tagblattbüro erbet.

Modern. Haus
in gut. Lage, 4—6 Zimmer im Stock, sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preisang. unt. Nr. 8375 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus mit Platz
u. gr. Lagerräumen, mit od. ohne Laden, sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8348 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus-Kauf,
3—4 Zimmer im Stock, ziemlich neu, in schöner Lage gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 8401 ins Tagblattbüro erbet.

Häuser zu kaufen gesucht.
Für mehrere Käufer mit darunter sehr hoher Anzahlung suche gut gebaute Häuser, Lage gleich. Wenn Wohnung frei bitte zu bemerken. Angeb. an M. Kübler, Waldstr. 6 a. Kaiserplatz. Tel. 2695.

Haus gesucht.
In der Oststadt gut gebautes Haus, womöglich 5—6 Zimmerwohnung u. eine solche bald frei, von gut. Käufer sof. gesucht durch M. Kübler, Waldstr. 6. Telefon 2695.

Wirtschaft od. Haus
mit groß. Saal, mögl. zentral gelegen, sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8347 ins Tagblattbüro erbeten.

Klavier
mit schönem Ton, aus gutem Privathaus zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. Nr. 8377 ins Tagblattb. erb.

Schlafzimmer-Einrichtung
von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 8358 ins Tagblattb. erb.

Suche ein Bett, Kommode u. Schrank.
Angebote unt. Nr. 8271 ins Tagblattbüro erbet.

Buffet
Tisch, Stühle, Diwan od. Chaiselongue, Diplomatenschreibt., Spiegelschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 8340 ins Tagblattbüro.

Teppich
Sehr gut erhalt. Zimmerteppich (oder auch neu), Größe etwa 3—4 m, aus nur privater Hand zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8397 i. Tagblattbüro erbeten.

Perser, Smyrna,
schadhafte, werden gekauft. Ang. unt. Nr. 8075 ins Tagblattbüro erbet.

Schreibmaschine
Sichtschrift, dringend zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 8307 ins Tagblattbüro erbeten.

Schreibmaschine
zu kf. gesucht. Reform-Verlag Karlsruhe.

Auslanddeutsche Familie
bittet edeldenkende Herrschaften um gebr. Möbel, Wäsche ec. gegen angemessene Vergütung, da sie nicht in der Lage ist, die jetzigen Preise zu zahlen. Angeb. unt. Nr. 8381 i. Tagblattb.

Kaufe
Möbel aller Art
Betten und Weißzeug, Uhren und Oelgemälde, Tafelservice und Kunstgegenstände, Bodenteppiche und Verbindungsstücke, Pianino u. Flügel, Rohr- und Weidenkorbmöbel, Gegenstände in Gold, Silber u. anderem Metall, Brillanten und Perlen, Schmuck, gefaßt u. ungefaßt, alle Sorten Münzen. Besuch erfolgt auf Angebot unt. Nr. 8276 an das Tagblattbüro.

Damenrad
mit Freil., ohne Gummi, gut erh., sof. zu kauf. ges. Angeb. nach Westendstraße 29b. Ulrich.

Kinderwagen
gut erh., von bürgerlich. Familie aus nur besser. Hause zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. u. Nr. 8376 ins Tagblattbüro erbet.

Anzug
(Friedensware), nur gut erh., von zurückgekehrt. Kriegsgefangen. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 8378 ins Tagblattbüro erbeten.

Kochherde, wenn auch defekt, werden zu kaufen gesucht. Georg-Friedrichstraße 12, Herdschlosserei und Hafnergeschäft.

An- u. Verkauf
ganz. Haushaltungen, Einzelmöbel, Teppichen, Antiquitäten u. Gegenständen jed. Art.
Herm. Guggenheim, Markgrafenstraße 25. Telephon 4971.

Schmucksachen aller Art und Pfandscheine
werden stets angekauft in Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52, Tel. 3747

Kaufe
getragene Kleider, Möbel aller Art, Gold- u. Silber-Gegenstände.
A. Schap, An- u. Verkaufsgeschäft, Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstr.

Für Felle aller Art sowie Maulwürfe u. Roßhaare
zahlt die anerkannten Höchstpreise
Leipziger Fellhaus, Neger, Waldhornst. 62, II

Bin wieder im Germania-Hotel.
Kaufe zu den heutigen hohen Preisen
Künstliche alte Gebisse, Stiftzähne, Brennstifte, Kontakte in Platin usw.
Von 9—1 und 2—6 Uhr. Zimmer bitte beim Portier erfragen.

3 m dunkelblauer Anzugstoff, beste Qualität, nebst Sommerüberzieher gesucht. Angeb. m. Pr. u. Nr. 8390 i. Tagblattb.

Achtung!
Ich kaufe getragene Kleider Schuhe Wäsche sow. gebrauchte Möbel u. zahle d. höchsten Preise. A. Czelewitzki, Tel. 2191 Markgrafenstraße 7.

Höchste Preise!
für Kleider, Schuhe, Tisch-, Bett- und Leibwäsche zahlt stets S. Axelrad, Essenweinstraße 32.

Kleider
Schuhe, Möbel, Federnbetten, Matratzen sowie ganze Haushaltungen kauft fortwährend J. Silbermann, Tel. 2551. Brunnenstr. 1

Gänsefedern
kauft bis zu *M* 52.— per Pfund: Karlstr. 12. 2. Stock.

Kaufe
gebrauchte 1/1 Sektkorke 18 Pfg. gebrauchte 1/1 Weinkorke 4 Pfg.
Korkenfabrik W. Nelke Bretten i. B. Aufkäufer werden gesucht.

Häuser und Liegenschaften aller Art
Kauf oder Verkauf
wende man sich vertraulich an das Liegenschaftsbüro Gg. Heberle, Karlsruhe i. B., Yorkstraße 37. Telephon 2399.

Haus-Kauf.
Geschäfts- und Wohnhaus in baulich tadellosem Zustande und bester Verkehrslage in Karlsruhe zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 8387 ins Tagblattbüro.

Ich kaufe Platin, Zahngebisse
und zahle die höchsten Tagespreise.
Samsson, Rudolfstr. 23, Laden.

Silberne und goldene Dosen usw.
Alte Porzellane, Gruppen, Figuren, Tassen
Schöne Bronze-Uhren und Sonneuhren
Schmuck, Teppiche, Gobelins, Möbel, Bilder
Englische, deutsche und franz. Kupferstiche
sowie sonstige Altertümer jeder Art kauft zu bekannt reellen Preisen.
Antiquar Sasse
Kaiserstraße 233. Telephon 1154.

Wir suchen
für sofort lieferbar einige guterhalt. od. neue
Wellblechschuppen
in der Größe von zirka 20×10.
Wilh. Kaiser & Co., Frankfurt a. M./West.

Halbstücke u. Fuderfässer
auch aus Bierfaß umgearbeitet, in größ. Mengen zu kaufen gesucht.
Angeb. unter K. S. 4656 an Rudolf Mosse, Cöln.

Zu kaufen gesucht:
ein leichter Pritschenwagen für Einspänner.
Badische Lebensmittelfabrik Louis L. Stern & Co. Karlsruhe, Bannwald-Allee 1.

Für meine Fabrikation kaufe ich Platina
und bezahle pro Gramm 270 Mk.
Kriegstr. 81, p., vorm. v. 8—12 Uhr.

Hohe Preise
für getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe, Wäsche, Uniformen, altes Gold und Silber, Möbelstücke. Komme pünktlich ins Haus
F. Okunjewski, Brunnenstraße 4.

Menschenhaare, Tierhaare
kauft jedes Quantum
J. Lupolianski, Zähringerstr. 28. 2 Stock

Gebr. Möbel
all. Art, ganze Einrichtungen, einz. Möbelstücke, Betten, Matratzen, Federbetten, Teppiche, Läufer usw. kauft fortwähr. Glotzer, An- und Verk., Zähringerstraße 58a.

Alte Lumpen, kurze Hosen, lange Röcke findet man in mancher Ecke, u. man achtet nicht darauf doch ich hab's dafür Gebrauch.
Roßhaarmatratz. werden gewünscht von mir, Möbel, Eisen, Oefen, Zink und Papier, u. auch andere Metalle, diese Sachen kauf ich alle. Jeder suche, was er hat, und er schreib mir eine Kart, eilig komme ich herbei. Kübler, Brunnenstr. 2. Telephon 5132

Kaufe Sekt- und Weinkorke aller Art
J. Stieber Markgrafenstr. 19. Telephon 1633.

Altmetalle
wie Zinn, Zink, Blei, Messing, Rotguß, Kupfer, Schrot u. Gußeisen, Maschinen, sowie ganze Fabrikeinrichtungen kauft Feuerstein, Fasanenstraße 26. Telephon 3481.

Ausgekämmte Frauenhaare
kauft zu Höchstpreisen Heinrich Weiland Damen- u. Herrenfriseur Zähringerstraße 60.

Waschbecken, Klosetts Badewannen, Heizöfen.
Emil Schmidt & Kons. Kaiserstraße 209.

Reparatur-Werkstätte
Email- u. Blechgeschirre werden repariert (nicht gelötet) ebenso werden billig verzinkte Böden eingesetzt. Jakob Vetter, Blechnerei u. Installat. 20 Douglasstraße 20.

Und nun waren es wirklich die schwärmerischen Blicke und die ehrerbietig gesenkten Köpfchen der Mädchen, die ihm und seinem Dichterrufe galten, wenn er, beseligt die freundschaftlichen Grüße erwidernd, durch die Straßen schritt.

Sogar Briefe von verliebter Hand, oft mit nützlichen Angebinden befrachtet, fanden jetzt bisweilen den Weg zu seinem einsamen Dichterstübchen.

Fastnachtsbutzen.

Von Fritz E. W. Kopp.

Auf dem Schulhof blies ein scharfer Wind, denn es war im Hornung, und unser Lehrer Stümple sagte zum hundertsten Mal, wir sollten uns Bewegung machen, sonst ginge es uns wie Lederles Emil, der sich vor kaum drei Wochen auf ihrer Steintreppe den Tod geholt. Drum tobten wir so lange herum, bis wir richtig schwitzten und Stümple hineingegangen war, und standen dann unserer fünfe hinterm Abortshäuschen, um den Mayer Mäxel herum, froren bald wie die Schneider und hatten es von der Fastnacht.

Die fing für uns schon vier Wochen vor der richtigen an und war für jeden Zopf eine Schreckenszeit. Die Fastnachtsbutzen hatten es dabei selber nicht leicht, mußten sich auf Anzeigen und gar auf Prügel gefaßt machen, weil mancher Zopf einen großen Bruder hatte, der es nicht zuließ. Aber das machte nichts, im Gegenteil, wer ein rechter Bub war, setzte seinen Stolz hinein, ein richtiger Butz zu werden und verschaffte sich beizeiten eine stramme Saublase, denn die gehörte zum Handwerk; manchmal waren noch Erbsen drin, aber der Daigler Franzel sagte, die wären nur für Kinder.

Der Mayer Mäxel, fünfte Bank der letzte, besaß davon gut ein Dutzend, stramme und schlappe, denn sein Vater war Metzger, und noch mehr.

In der großen Kleienkiste über ihrer Wurstküche waren noch ganz andere Herrlichkeiten. Der Mäxel hatte nicht umsonst fünf große Brüder, die allesamt „Butzen gewesen, wie man sie nicht so bald wieder findet. Da gab es also Röcke und Kittel und Hauben und Schlappsäcke und die Hauptsache, Larven, die sie dort Schlaraffengesichter heißen, echte und selbstgemachte, daß man ganz fiebrig werden konnte.

Aber der Mäxel war ein rechter Knicker. Drum wie wir hinaufgewitscht waren, weil uns doch Keiner sehen durfte, und es war dunkel und kalt da oben, fragt er erst nach dem Pfand.

Da betam ich gleich einen Schreck. Denn ich hatte nichts bei mir als die schöne, große Glaskugel mit dem Kätzchen drin, die nicht einmal mir gehörte, sondern meiner Schwester.

Dem Mäxel war das wurst.

Er wollte nicht einmal die Schleuder vom Brobeck haben, weil er genug hatte und sagte, dem Daiger sein Messer sei eine Froschgix, dafür gäbe er den Mohren nicht her. Hangartens Messingknöpfe gefielen schon besser und noch mehr der Tanzknopf vom Neunzig, denn er war farbig und oben mit Nägeln verziert.

Schließlich klappte er die Kiste auf und dann, oh Pracht! Erst kam die Mohrenlave mit dem Federnschmuck. „Mir, mir", schrien alle fünf.

Da bekam sie Neunzig.

Für das Messer gab es einen Indianer und für die Messingknöpfe einen Teufel mit nur einem Hörnchen. Ich hatte immer noch nichts, und wie Brobeck anfing zu maulen und sagte: Die Hexe will ich nit, ich will keine Her", wollte ich sie auch nicht, denn mein silbernes Kätzchen war doch mehr wert wie dem seine lahme Schleuder. „Dann laßt ihr's bleiben", sagte der Knicker und klappte zu; da ging das Feilschen erst los. Ich hatte doch noch zwei Pfennig für den Klingelbeutel vom letzten Sonntag, und Brobeck ein Stück Rötel. Dafür bekam ich ein Mädelgesicht aus Stramin, durch das man wenigstens gut schnaufen konnte, und der Brobeck eine selbstgemachte aus Goldpapier . Der Hangarten sagte, meine steht mir gut und band sie fest, bis es weh tat und zog mir eine Kappe über, die nach Katzendreck roch. Dazu kam ein wüster Kittel vom alten Herrn Mayer und darauf ein Rock von seiner Frau, der hinten schlappte und dann gab es eine ganz tatschige Saublase, aber die zöge besser wie eine volle, sagte Mäxel. Und wie ich halten wollte, waren die viel zu langen Aermel vorne zu genäht und Alle lachten; aber das wäre wieder gut, sagte Mäxel, so kenne mich niemand.

Nachher purzelte ich die Hühnertreppe herunter und riß dem Brobeck seine Schlaraffe ab, daß er wieder umkehren und doch die Hexe nehmen mußte.

Endlich machten sich alle sechs, der Mäxel als Billinger Hansel voraus, erst über eine Grube weg, die voller Därme und Blut lag, dann zwischen schwarzen Stallmauern, wo es elend glatt war, in den Nachbarsgarten und kamen an die Weiden und zu unserem Wigwam, das noch dastand vom Sommer her.

Auf einmal schrie jemand, ich glaube, es war dem Hafner Doll seine: „Euch kennt man! Der Hansel ist der Mäxel und der Teufel heißt Daiger und selbiger Mohr ist dem Heckle seiner. „Weiter kam sie nicht, denn es hagelte Schnee- und Dreckballen und sie verschwand.

Dem Mäxel war es wieder „Wurscht", aber der Mohr ganz stolz, daß man ihn für den Heckle hielt, der den Schmiedle Jean gescholten hatte zwei Klassen über ihm und noch dazu vor der Schule, wie der Lehrer rausschaute und sich freute, weil er auch so gut lernte. Aber der Teufel freute sich nicht, weil er sich für größer hielt als den Indianer, und der trat mir alsfort auf die Schleppe und die Schnur bitzelte hinterm Ohr, da schrie der Hansel: „Haltt!", und wir duckten uns.

Ueber das Stellwehr beis' Nonnenmachers Säge kamen zwei große Butzen, einer mit himmelhohem Zylinder und mit Knüttteln.

„Sechskläßler", raunte der Indianer. Der Mäxel zog auch einen Knüttel aus der Pumphose. Aber sie taten uns nichts.

„Butzen tun sich nichts", sagte Daiger und hatte selber Angst gehabt. Sie piepsten: „Wer seid ihr?", und glaubten uns nichts, wollten gern wissen, wem das Mädelgesicht sei. Mir wurde heiß, denn sie merkten an meinen Schuhen, daß ich etwas Besseres sein müsse, und meine Eltern durften es doch nicht wissen. Aber Daiger sagte: „Butzen verraten Keinen", und wie ich es doch nicht tat, hielten sie mich fürs Bezirksarzts „Krüfdele", der auch so klein war, und dann war es höchste Zeit, weil um sechs Uhr die Nähschule ausging. Da sollte ich aufpassen, bis sie in der Dohle wären, weil man nicht über die Brücke konnte, wo der Polizeier wohnte. Gleich darauf sah ich ihn kommen und schrie, was ich konnte und hüpfte auch in den Graben, hatte gleich Wasser im Schuh und war nachher noch ein Rindvieh, weil ich nicht auf den Fingern gepfiffen hatte, was ich doch gar nicht kann.

Die Dohle war voll Schlamm und stinkig, aber der Zylindermann sagte, er habe schon darin übernachtet; da wußte ich, es war der Schmiedle Jean, der schon einmal im Loch saß, weil er alle Tintenfässer ausgeleert hatte und was Wüstes hineingemacht.

Kaum waren wir durch, fing es an zu bimmeln. Die Nähschule war aus. Die zwei Großen galöpperten wie Feuerreiter hinüber und versperrten den Haaramseln den Weg. Da gab es eine Schreierei und dann ein Gebumse. Einige rannten zurück, ich mit Daiger hinten nach bis zur Schultür. Da kam eine große Dünne heraus und schrie: „Abscheulich!" „Die nit", machte Daiger, aber ich hatte ihr schon eins aufgezündet und Riffels Marie geleimt, daß es klöpfte, und die Ernestine, die mich einmal angegeben hatte, als ich den Lehrer an die Tafel gemalt, elend verbengelt, da bekam ich einen Tritt von so einer netten Kleinen mit einem rotkarierten Röckchen und meine Blase ein Loch. Da schlug ich mit dem Stecken drauf, bis der Schuldiener kam und seinen Hund auf uns hetzte. Und dann schrien sie uns nach:

„Butze, butze, Schlappesäck
Lang sie, fang sie, fall in Dreck!"

Der dumme Daiger behauptete natürlich, mit dem Stecken gelte es nicht, aber dem Steueraufseher seine Zwei, die gerade Milch holten, mußten es doch büßen. Aber ich war nicht schuld an der Kanne, denn ich hatte nur auf ihre Röcke gefeuert, wo es gar nicht weh tat, und lief davon und traf die andern. Die lachten: „Autsch, heut kriegen sie ihr Fett" und spotteten über meine Wursthaut. Dafür hatten sie weiche Nasen und ich nicht.

Uh, ich weiß was", sagte plötzlich der Teufel, „Riffels Frieder will uns abpassen vorn beim Häberle mit einem Mordsbengel."

Da bekam ich erst Angst, und wir ließen es sein, weil schon Nacht war. Als wir nachher in die Backstube zu Neunzigs kamen, schimpfte seine Mutter wegen unserem Dreck, doch der Großvater lachte, er war auch einmal Butz gewesen, und schenkte jedem einen halben Weck. Da wärmten wir uns. Die Großen waren nicht dabei und unser Indianer fehlte. Der kam plötzlich hereingeschossen, heulte: „Der Polizeier!" und am Laden wurde geklopft.

Also wir hintenhinaus durch die Tenne mit der großen Schaukel und über die Obertür vom Kuhstall, wo unsere Emma immer die Milch holte, und durch die Grabengasse und wieder durch einen Stall, von wo aus man hüpfen mußte und auf einen Misthaufen kam, und dann auf einer Leiter über die alte Stadtmauer, an der einmal ein Freischärler erschossen worden sei, und versteckten uns hinter dem Wagenschopf hinter der Kirche.

Neunzig wußte eine Stelle, durch die man hineinschlüpfen konnte, ich wollte aber nicht wegen dem Totenwagen und war ein Simpel und ein Hasenfuß und ein Schuft dazu, weil ich den Daiger Franz vorhin verlassen hatte. Wie aber Mäxel sagte: „Horch, laß uns durch euren Garten, dann kriegst du deine Kugel wieder," da wurden sie alle gleich so ordentlich. Daiger gab mir sogar seine Saublase zum Behalten und sagte: „Die zieht anderst".

Nämlich unser Garten reichte bis zum Hafner Schwamm, von wo man in die Weinberge kam und dann hinten herum wieder zu Mayers. Diesmal ging aber ich vorne und wenn ich „halt" sagte, duckten sie sich und wenn ich „nieder" sagte, taten sie es auch, bis wir glücklich draußen waren. Nachher war es keine Kunst mehr, und der Geizhals gab mir die Kugel doch nicht, weil die Schlaraffe hinten gerissen war, und doch nur der Hangarten dran schuld sei, der sie zu klemm gebunden hatte.

Drum ging ich später lieber mit andern und brauchte dem seine Lumpen nicht mehr und wurde sogar Butzenführer.

An der richtigen Fastnacht mußte ich einen Kaminfeger machen und mit meiner Schwester, die eine Kornblume war, zu Bekannten gehn und nichts wie Fastnachtsküchlein essen.

Das war so langweilig.

Nachdruck sämtlicher Artikel verboten. — Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. — Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. —

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.

Nr. 7 Karlsruhe, Sonntag, 15. Februar 1920

Inhalt: Ballade. Von Emil Belzner. — Aus dem Leben Friedr. Weinbrenners. Denkwürdigkeiten des großen Baumeisters, erzählt von Arthur Baldenaire. — Goethes und der beiden Grafen Stolberg Aufenthalt in Karlsruhe auf ihrer gemeinsamen Reise in die Schweiz 1775. II. Von Heinrich Funck. — Ueber Kunst und Kunsthandwerk. Von J. G. Otto Schick. Kunstgewerbler. — Aus dem Nachlaß eines deutschen Journalisten. Von Dr. Franz Schnabel. — Gedanken aus Georg Simmels Nachlaß. — Eines vom Schäfer. Von Max Bittrich. — Schloß Guttenberg. Von Karl Friedrich Gustav Heybach. — Der Dichter. Von Hans Adalbert Berger. — Fastnachtsbutzen. Von Fritz E. W. Kopp.

Ballade.

Weggekehrt vom Donner wilder Klänge
Stand ein Narr auf eines Berges Kuppe,
Lächelnd übersah er das Gedränge,
Uebersah gelungenes Gepränge,
Und sein Blick war eine Maskengruppe.

Tausend Qualen irrten aus den Zügen,
Die sein Antlitz krönten mit Raketen.
Langsam sprach er, wie aus großen Krügen
Floß das Wort in tiefgedachte Lügen,
Die ein Zerrbild zeichenreich verdrehten:

Sieghaft bist du Welt, ich bin geschlagen!
Sieghaft bist du Leben, denn ich sterbe!
Nur ein Narr noch, steh ich auf dem Wagen,
Uebergroß für mich und meine Klagen,
Nur ein Narr noch, eine bunte Scherbe.

Ein Verkünder bin ich einst gewesen,
Den du jubelnd den Propheten nanntest;
Sieghaft bist du Welt, ich bin genesen!
Sieghaft bist du Leben, weil erlesen
Du zum Narren mich hast und mich verbanntest!

Was im Leben wäre mir noch bitter? —
Seine Gnade würde mich verblenden!
Seht! Mein Ruhm grenzt an ein enges Gitter,
Meine Schalkheit spielt darauf Gewitter,
Um sich heiter nach dem Tod zu wenden.

Emil Belzner.

Aus dem Leben Friedr. Weinbrenners.

Denkwürdigkeiten des großen Baumeisters,
erzählt von **Arthur Baldenaire.***)

Morgenstund hat Gold im Mund.

Weinbrenner hatte in jungen Jahren schon das Zimmermannshandwerk, den Beruf seines Vaters, erlernt. Trotz seiner Jugend hatte er es darin bald soweit gebracht, daß er, sechzehn Jahre alt, nicht nur selbständig zimmern, sondern auch Werksätze zeichnen, ja sogar Pläne für kleinere Gebäude entwerfen und diese ausführen konnte. Indessen blieb er bei dem Handwerk, das ihm zur Befriedigung seines Ehrgeizes wenig Raum bot, nicht stehen. Baumeister wollte er werden. Doch sah er bald ein, daß dazu eine Erweiterung seiner Kenntnisse notwendig war. Da sich aber vorerst ein regelrechtes Studium an einer Bauschule nicht ermöglichen ließ, suchte er sich auf andere Weise fortzubilden. Ein Freund, der sich dem Ingenieurfach widmete, wünschte damals von ihm im Bauzeichnen unterrichtet zu werden. Weinbrenner erklärte sich bereit und verlangte als Gegenleistung eine Unterweisung in Mathematik und im Geländezeichnen. Man kam überein, die Uebungen in den Morgenstunden von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung Weinbrenners abzuhalten, da die beiden strebsamen Jünglinge tagsüber durch Arbeiten verschiedenster Art in Anspruch genommen waren.

Die gemeinsamen Lernstunden begannen alsbald. Durch das Kommen und Gehen, das Oeffnen und Schließen der Türen in so früher Stunde wurden die Bewohner des Hauses, namentlich die Schwestern Weinbrenners, jedoch öfters aus dem Schlaf geweckt, weshalb zur Vermeidung der Störung der Freund seinen Weg dann gewöhnlich durch das Fenster nahm. Auf diesen eigentümlichen Verkehr, zumal in aller Frühe, wurde ein Nachbar, der Pagenhofmeister Lux, der im Südflügel des Linkenheimer Tores wohnte, aufmerksam. Eines Morgens nun, als der kletterfrohe Freund wieder durch das Fenster in das Haus eingestiegen war, tauchte plötzlich vor dem Hause die Gestalt des Hofmeisters auf. „Guten Morgen, meine Herren", begrüßte er die beiden Freunde. „Sie machen sich einander sehr früh Besuch. Darf ich mich nicht auch bei Ihnen einstellen? Allein Sie müssen mir Ihre Haustür öffnen, denn der Weg durchs Fenster ist mir zu hoch." Ueberrascht, ließen die Jungen den freundlichen Mann eintreten, und berichteten ihm, welche Umstände die frühen Zusammenkünfte veranlaßten. Mit Wohlwollen besah Lux die Zeichnungen und mathematischen Uebungen der beiden Knaben, deren Eifer ihm sehr gefiel. Namentlich schien der bescheidene und stille Weinbrenner seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Als er hörte, daß es Weinbrenners sehnlichster Wunsch sei, Baumeister zu werden, daß er jedoch die hierzu notwendigen Kenntnisse nicht zu erwerben vermag, riet er ihm, das Gymnasium weiter zu besuchen, das Weinbrenner vor kurzem verlassen hatte, und dort vor allem Mathematik und Physik gründlich zu erlernen, — ein Vorschlag, den dieser auch befolgte.

Diese Begegnung und die folgenden Beziehungen zu dem hochgebildeten Manne, welchem Baden die erste Einrichtung seiner Artillerie verdankt, sollten dem jungen Baumeister für seine künftige Laufbahn von größtem Nutzen sein. Lux, der die trefflichen Anlagen des Jünglings immer mehr erkannte, förderte auch weiterhin in hochherziger Weise die künstlerische Ausbildung und das Studium Weinbrenners, den er aufs angelegentlichste dem Markgrafen Karl Friedrich in einem Schreiben vom 20. März 1791 empfahl. „Gelegentlich," heißt es darin, „lernte ich 2 brauchbare junge Männer kennen, denen ich wohl wünschen möchte, daß sie auch Männern von mehrerem Gewicht bekannt würden, weil ich glaube, sie verdienen Aufmerksamkeit. Der vorzüglichste unter beeden ist des verstorbenen Zimmermeisters Weinbrenner jüngerer Sohn. Ein Mensch, der ganz und gar für Künste, die unter sich zusammenhängen, lebt. Er erlernte das Zimmerhandwerk, fühlte aber bey Zeiten, noch während den Lehrjahren, daß er, um etwas mehr als gemeiner Zimmermann zu werden, auch andere Hülfswissenschaften nöthig habe. . . . Als ein fleißiger Mensch verdient er daher meines Erachtens Aufmerksamkeit, damit er unter kluger Leitung, sowohl als geschickter Zimmermann, als in andern damit verbundenen Künsten seinem Vaterland nützlich werde."

Das Café greco.

Selten hat in Rom das deutsche Künstlerleben, angeregt und gefördert durch die Wirksamkeit Winckelmanns und des Malers Raphael Mengs, eine größere Bedeutung erlangt, als in der Zeit um 1800. Die deutschen Künstler, erfüllt von heiliger Ehrfurcht und hoher Begeisterung für das klassische Altertum, übertrafen die Künstler der anderen Staaten bei weitem durch ihr Wissen und Können. Da die meisten mittellos und mit mäßigem Stiftsgeld deutscher Höfe bedacht waren, wegen des ihnen zuteil gewordenen Glückes aber in Rom zu leben, gerne Entbehrungen ertrugen, schlossen sie sich eng zusammen und bildeten einen engen Freundschaftskreis, dessen Mittelpunkt das Café greco war, ein von dem Griechen Nicola di Maddalena 1760 gegründetes Kaffeehaus in der Via Condotti beim Spanischen Platz. Dort fand man sich gewöhnlich nach Tisch oder abends zu einem Plauderstündchen ein, dort feierten die Deutschen ihre Freundschafts- und Neujahrsfeste.

Ein kleiner Zwischenfall, veranlaßt durch Weinbrenner, der von 1792—1797 in Rom lebte, hätte dem Besuch dieses beliebten

*) Nachdem in diesen Tagen das Weinbrennerbuch des Verfassers im Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung erschienen ist, werden diese Anekdoten doppelt willkommen sein. Die Red.

Sammelpunktes beinahe ein bedauernswertes Ende bereitet. Der Wirt, der die Absicht hatte, seine drei Schenkräume herrichten zu lassen, von welchen im vordersten die Gäste aller Nationen, im mittleren die Spanier und im hintersten die Deutschen sich aufzuhalten pflegten, hatte sich von italienischen Künstlern Entwürfe für die Ausmalung fertigen lassen. Eines Nachmittags zeigte er diese Weinbrenner, der wie gewöhnlich nach Tisch das Kaffeehaus aufsuchte, und bat ihn um sein Urteil, im besonderen über die der Nationalität der Gäste entsprechenden Zierbilder. Wider Erwarten des Wirts, der mit seinen Entwürfen Beifall zu finden hoffte, sprach sich Weinbrenner über die Zeichnung sehr mißfällig aus und riet von der Ausführung ab. Denn, meinte er, es sei unschicklich, in dem vorderen Zimmer, dem Aufenthaltsraum der Gäste aller Nationen, zur Versinnbildlichung der Weltteile an der Decke Pferde, Kamele, Elefanten und Löwen anzubringen, da die Tiere, so wie sie gemalt seien, fürs gewöhnliche auf dem Boden und nicht an der Decke liefen, von welcher sie sinngemäß herunterfielen. „Es sind aber doch keine wirklichen, sondern nur gemalte Tiere", meinte der enttäuschte Wirt, „und als solche können sie doch wohl an der Decke wandeln." „Wenn sie gut gemalt wären", erwiderte Weinbrenner, „so müssen sie auch den natürlichen Tieren gleichen, und dann ist es schreckhaft, sie über sich schweben zu sehen. Ich möchte Ihnen anraten, sich von Ihren Malern etwas Passenderes für Ihre Kaffeebudicke aufzeichnen zu lassen."

Der Wirt jedoch, der sich auf die sinnigen Malereien seiner Künstler etwas zugute tat, schien mit diesem Urteil sich nicht abfinden lassen zu wollen. Am nächstfolgenden Sonntag kam er auf Weinbrenner zu und sagte: „Mein Herr, ich bin diesen Morgen in den ersten Kirchen von Rom gewesen und habe in den meisten an der Decke die Weltteile durch Tiere dargestellt gesehen, und diese Gemälde sind nun schon alt und noch nicht heruntergefallen. Ich glaube, daß sie wohl auch in meinem Kaffeehaus angebracht werden können. Heutzutage kritisiert man über alles, sogar über die Peterskirche." Da Weinbrenner aus diesen Worten erkannte, daß der Wirt sein absprechendes Urteil den italienischen Malern hinterbracht hatte, ging er nicht weiter auf diese Einwände ein, sondern riet dem Wirt, die Räume ausmalen zu lassen, wie es ihm passe.

Mehrere Wochen war dann das Zimmer, in dem sich die Deutschen zu versammeln pflegten, geschlossen. Die Ausmalung des Raumes wurde durchaus geheim gehalten. Wie groß war aber die Verwunderung der Künstler, als sie den Raum wieder betraten und an der Wand eine Landschaft in Fresko erblickten, das Weinbrenner darstellte, der in der einen Hand einen großen Zirkel hielt, mit der andern aber einen Esel über eine Brücke zog, auf welchem sein Freund Feodor Iwanow saß. Hinter ihm folgte der Maler Frey, mit einer Mappe und einem Sonnenschirm ausgerüstet. Die Freunde waren über dieses Spottbild, das Weinbrenner mehr belustigte als ärgerte, sehr entrüstet, und sie bedeuteten dem Wirt, daß sie unter keinen Umständen mehr das Kaffeehaus besuchten, wenn das Gemälde nicht umgeändert würde. Dieser, nicht willens, das Bild übermalen zu lassen, ließ es jedoch darauf ankommen, was zur Folge hatte, daß die Deutschen, die den größten Teil seiner Gäste ausmachten, dem Café fernblieben. Man traf sich im Café inglese am Spanischen Platz, wo sich ein gewählter Kreis von Kunstforschern aus allen Ländern einzufinden pflegte. Als der Wirt sah, daß es den Deutschen ernst war — sie wiesen das Frühstück, das er ihnen jeden Morgen durch seinen Kaffeejungen schicken ließ, zurück und mieden ausnahmslos das Kaffeehaus — ließ er das Bild übermalen. Doch die Sache wurde jetzt noch toller. Der spottsüchtige Maler verwandelte Weinbrenner in einen deutschen Soldaten, Frey in einen Eselstreiber und Iwanow in einen Türken — dies wohl deshalb, weil der in Rußland geborene Künstler slawische Tracht trug. Diese Bosheit des Italieners empörte die Deutschen noch mehr, und sie drangen mit aller Entschiedenheit auf die Beseitigung der Figuren, worauf der Wirt auch einging. Der Künstler begnügte sich damit, auf der einen Seite der Brücke einen bellenden Hund vor ein Gebüsch zu malen — eine eigentümliche Beigabe, gegen die niemand Einspruch erhob.

Das Straßburger Münster.

Die Meinung, Weinbrenner hätte einzig und allein die antike Baukunst als schön anerkannt, der Gotik dagegen keine Beachtung geschenkt, ist nicht zutreffend. Ging seiner Zeit zwar ein tieferes Verständnis für die Gotik ab, so konnte Weinbrenner dieser in ihrer Art vollendeten Kunst seine Bewunderung nicht versagen. Wie begeistert spricht er in seinen Briefen und Schriften von der Schönheit der Raumbildung und dem Aufbau der mittelalterlichen Werke! „Das möchte ich gebaut haben, und sonst nichts", rief er einmal beim Anblick des Speyerer Doms, dessen Abbruch er verhinderte. Und mit der gleichen Ergriffenheit wie der junge Goethe mag er in Straßburg vor den Wunderbau Erwin von Steinbachs getreten sein.

Als Zwanzigjähriger und auch später hatte Weinbrenner des öfteren seinen Oheim, den Stadtbauinspektor Arnold in Straßburg, besucht und bei dieser Gelegenheit das Münster jeweils eingehend besichtigt und Untersuchungen daran angestellt. Mag ihm dazumal noch manches unklar gewesen sein; volles Verständnis für den gotischen Stil wird er wohl gewonnen haben, nachdem er mehrere Bauwerke dieser Art gesehen hatte und zu größerer künstlerischer Reife gelangt war. Beim Vergleiche mit anderen gotischen Bauten, dem Freiburger Münster und dem Stephansdom in Wien, gibt er bezüglich der äußeren Gestalt dem Straßburger Münster den Vorzug. Denn dies Gebäude, meint er, erhebe sich „in seiner perpendiculären Gestalt weit majestätischer, während die anderen durch ihre allzu pyramidalartige Formen eine ängstlich berechnete Festigkeit zeigen, was den Eindruck von Größe, Kühnheit und Leichtigkeit vermindert". Auch erscheine die Vorderansicht des Münsters dadurch so wirkungsvoll, daß die Türme sie beseiteten, anders als beim Stephansdom in Wien oder am Freiburger Münster, wo der Turm die Stirnseite verdecke.

Als Weinbrenner im Spätsommer des Jahres 1797 auf seiner Rückreise von Rom sich längere Zeit in Straßburg aufhielt, gewann er sich um das Münster das Verdienst, es vor einer geschmacklosen Verunstaltung durch einen Umbau bewahrt zu haben, den man im Innern des herrlichen Bauwerkes vornehmen wollte. Die Straßburger Stadtbehörde hatte im Vertrauen auf den von Rom kommenden Künstler bei ihm ein Gutachten über einen Plan eingeholt, nach welchem das Innere des Münsters zu einem Tempel der Vernunft eingerichtet werden sollte. Weinbrenner fand einen Entwurf vor, der über alle Maßen abscheulich war, ähnlich naturalistisch, wie ein damals im Münster aufgestellter Altar, der in seinem naturalistischen Aufbau von Felsen, plastischem Pflanzenwerk und dazwischen angeordneten Figuren geradezu fürchterlich wirkte. Es war, als ob der revolutionäre Zeitgeist, entfesselt und allen Gesetzen Hohn sprechend, die wild gewachsene, ungeordnete Natur an Stelle der stilvollen Form setzen wolle — eine Katzenmusik an Stelle einer schönen, den zauberischen Rhythmus eines erhabenen Kunstwerks atmenden Melodie. Weinbrenner verwarf den Entwurf, durch welchen das Bauwerk geradezu geschändet worden wäre, auf das Entschiedenste, und da er seine Ansichten bestimmter und klarer als andere Straßburger Baumeister vorzutragen wußte, brachte er es zustande, daß der Plan nicht nur abgelehnt, sondern auch der Umbau des Innern ihm anvertraut wurde. Er zeichnete einen in der Vierung gedachten zirkusartigen Stufenbau aus Holz in gotischen Zierformen derart, daß das Gebäude in keiner Weise beschädigt worden wäre oder seine schöne Raumwirkung verloren hätte. Doch wie glücklich war er, als der bald in Angriff genommene Ausbau nicht zur Vollendung kam. Denn die Tempel der Vernunft kamen mit der Umwandlung neuer Staatsformen in Frankreich bald wieder aus der Mode.

In anderer Hinsicht war der damalige Aufenthalt in Straßburg für Weinbrenner noch von besonderer Bedeutung. Er verlobte sich dort mit Salome Margarete Arnold, der Tochter seines Oheims. Die Liebe zu dem 23jährigen Mädchen — Weinbrenner war damals 31 Jahre alt — war in dem Leben des ernsten, sittenreinen Künstlers, der zu einem leichtfertigen Liebesverhältnis nie sich die Freiheit genommen, die allererste; seine Braut war, wie er selbst sagt, die einzige Frau, an deren Seite er öffentlich erschienen war. Sie muß, wie sie auf einem uns erhaltenen Bild wiedergegeben ist, sehr hübsch gewesen sein. Der Kopf bildete ein ebenmäßiges Rund, das liebliche, ehrengarte Gesicht überstrahlten schöne, lebhafte Augen. Ihre Verlobung mit dem strebsamen Künstler mögen die Eltern mit den besten Hoffnungen und Wünschen begleitet haben, namentlich die Mutter, welche schon früher dem jungen Weinbrenner stets mit herzlicher Freundschaft entgegengekommen war, wie aus den Worten hervorgeht, die sie ihm in sein Gedenkbuch geschrieben hatte:

Ein Freund, der ist recht hoch zu schätzen,
Er kann uns trösten und ergötzen,
Sein aufgeweckes Herz gefällt.
Doch eine Freundin, die uns liebet,
Ihr Herz uns zärtlich übergiebet,
Ist doch das beste auf der Welt.

Dieser den Meisten Jünglingen so Wünschenswerte Gegenstand erinnere an Ihre Werte Freundin

Catharina Margaretha Arnoldin.

Straßburg 9. April 1788.

Goethes und der beiden Grafen Stolberg Aufenthalt in Karlsruhe auf ihrer gemeinsamen Reise in die Schweiz 1775.

Von **Heinrich Funck.**

II.

Den 23. Mai fuhr Goethe mit seinen Freunden nach Straßburg weiter. An diesem Tag schrieb Markgraf Karl Friedrich von Baden einen Brief an Klopstock. Es war bald zwei Monate her, daß Klopstock den religiös, deutsch und frei gesinnten Fürsten, der sich ihm geistig verwandt fühlte, plötzlich ohne Abschied zu nehmen und ohne sichtbaren Grund verließ. Der Fürst hatte seither den Faden nicht wieder aufgenommen. Jetzt schrieb er an den Dichter, den er liebte: „Ihre Abreise mußte vor mich allezeit mit einem leidenden Gefühl verbunden sein. Der Abschied würde es noch höher getrieben haben; ich bin Ihnen also vor dessen Unterlassung verbunden. Ich schreibe Ihnen, wie man einem Freund schreibt, ganz ohne Komplimenten, und erwarte von Ihnen das

Wanderer. Wir eilen weiter. Eine kleine Biegung und vor uns liegt die Kirche einsam und ruhig, fern dem Getriebe des lärmenden Alltages. Durch das geöffnete Tor tritt man in den Kirchgarten ein. Hier schon alte Bilder. Steindarstellungen derer von Weinsberg, die einmal Besitzer der Burg gewesen. An der Einfriedigungsmauer sehen wir Grabsteine derer von Gemmingen, die vor drei- und vierhundert Jahren sich zur ewigen Ruhe begaben. Alle Grabstätten schmückt das einfache Wappen der Gemmingen: Fünf Querstreifen. Auch die Kirche ist offen. An der Wende des Jahrhunderts wurde sie wieder hergerichtet. Um 1471 soll sie erbaut worden sein und heute wird ihr kostbarer Inhalt von vielen alljährlich bewundert. Auch hier ruhen verdiente Männer. Der Begründer der Reformation in Württemberg, Erhard Schnepf, hat hier als einer der ersten evangelischen Prediger im Neckartal die Lehren des Wittenberger Augustinermönches verbreitet. Er hielt auch seinem Gönner, Dietrich von Gemmingen, der ihn beschützte und aufnahm, als er fliehen mußte, die Leichenrede. Dietrichs Grabstein ist heute noch erhalten. Eine edle Feldherrngestalt steht vor der Kanzel und stellt einen im Felde gebliebenen Grafen von Gemmingen vor.

Wir steigen nun die letzte Höhe empor und treten durch ein festes Tor in die eigentliche Schloßanlage ein. Es ist ein sehr heimlig angelegtes Schloß; die blumengeschmückten Anlagen und der sprudelnde Brunnen gewähren den Eindruck eines Märchengartens, der in sich selbst versträumt ist.

Ueber eine in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts an Stelle der Zugbrücke angelegte steinerne Brücke schreiten wir in das Schloßinnere. Mächtige Maueranlagen umgeben die eigentlichen Wohnungsgebäude. Zwei mächtige Bauwerke staunen wir an, wenn wir im Schloßhof stehen und Umschau halten. Ein altes und ein neues Schloß sind hier vereinigt und bilden ein gemeinsames Ganzes.

Die Freifrau läßt uns auch einen Blick in das Innere tun. Durch dunkle Gänge, die mit schweren Hirschgeweihen geschmückt sind, schreiten wir nach dem Bergfried. Die Aussicht ist unsagbar schön. Ganz im Nebel der Ferne hebt sich der Katzenbuckel aus der Ebene. Unten fließt der Neckar, und rings erfreut das Auge das prachtvolle Grün des Waldes.

Beim Heruntersteigen noch einen Besuch in den Sammlungen des Schlosses. Rüstungen kampferprobter Haudegen stehen in den Ecken. Auf langem Tisch liegt mancherlei aus allen Gegenden. Ein Antilopenhorn liegt neben der Rippe eines Wales. Pulverhörner aus Hirschgeweihen, fein gearbeitete Trinkbecher aus dem gleichen Stoff legen Zeugnis ab von dem Dreherhandwerk eines der Herren. Geschnitzte Hirsche, Rehe und andere Tiere laden zur Betrachtung. Alte Steinschloßgewehre und schwere Pistolen gewähren einen Einblick in die Entwicklung der Feuerwaffen im letzten Jahrhundert. Schaut man zum offenen Fenster hinaus, so liegt vor uns das württembergische Städchen Gundelsheim.

Wir verlassen die Berghöhe, nieder ins Tal. Langsam wird es Abend. Ein leichter Wind weht heran. Wir schreiten unter Leierklang in die Ferne. . . .

Der Dichter.

Von **Hans Adalbert Berger.**

Mannigfache Enttäuschungen seines nicht mehr jungen Lebens hatten dem Dichter Manfred Sorge doch nicht die Kindlichkeit eines unverbrauchten Herzens nehmen können. Die größte, die ihn mit ihren niederziehenden Folgen durch sein ganzes Leben, sobald er es bewußt begriffen hatte, begleitete, war die Entdeckung körperlicher Unvollkommenheit. Die ungleichen Schwestern Schönheit und Häßlichkeit hatten schon bei seiner Geburt zu gleichen Teilen von ihm Besitz ergriffen, so aber, daß die langsamere Schönheit sich mit dem begnügen mußte, was ihr die vorlaute Häßlichkeit übrig ließ: die dem sinnlichen Eindruck entzogene Seele. Die aber entschädigte ihn reichlich für den Mangel an Wohlgestalt. In der Stille seiner Zurückgezogenheit von der lauten Welt erblühten ihm zeitig schon die exträmnten Wunder seines Herzens und mit der ganzen einseitigen Macht seiner aufwuchernden Innerlichkeit ergriff er jede Gelegenheit, die seiner einsamen Weltverachtung neue Nahrung gab. Als er schließlich an den ersten Erfolgen seiner Einbildungskraft die Gewißheit ermaß, sein starrer Glaube an Dichterglück habe ihn nicht betrogen, war er entschlossen, seine heimliche Sehnsucht nach leiblichem Ebenmaß wie unnützen Ballast endgültig über Bord zu werfen.

Die Stadt, in der er seit der Begründung einer eigenen Existenz lebte, war ihm ein ewig sprudelnder Quell der Anregungen für sein Schaffen geworden. Konnte er selbst nicht, glücklich gebend und beglückt empfangend, Mittelpunkt eines eigenen Familienkreises sein, so fühlte er sich zu den Menschen dieser Stadt, ihren täglichen Beschäftigungen und Zerstreuungen wie zu verwandtem Blute hingezogen. Sei es, daß er im Theater, in Konzerten oder sonstigen Darbietungen seinen eigenen Herzschlag mit dem der unbekannten Menge berauscht in eins zusammenklingen spürte, sei es, daß er innerlich aufjubelnd in den Wogen des Straßenlebens untertauchte: stets war er vom warmen Hauch gleichgesinnter Menschen umspült. Dann vergaß er, was ihn doch ewig unvereinbar von dem vollkommenen Wesen der äußeren Erscheinung trennte, seine Häßlichkeit.

Nie sah man ihn in Gesellschaft anderer; und wie es nach außen hin schien, so war es in der Tat: er hatte keinen Freund oder anderen vertrauten Umgang. Daran hinderte ihn die hilflose Aengstlichkeit seines zu kurz gekommenen Aeußeren, die noch gesteigert wurde durch das Uebergewicht seiner ganz in sich gekehrten Traumnatur. Statt durch die persönliche Freundschaft mit einzelnen, war er ja dadurch mit allen Menschen der Stadt seelisch verbunden, daß er sie zum Gegenstand dichterischer Verklärung machte. Und wenn er im Vorüberschreiten der allabendlich Dahinschlendernden manch heimlichen Blick, bisweilen rückwärts gewandt, auf sich gerichtet sah, führte er es darauf zurück, daß man in ihm den Dichter erkannte. Denn sein dichterisches Schaffen ging außer durch öffentliche Vorträge vermittelst der Zeitungen, die seinen Namen fast täglich enthielten, als eine gangbare Münze von Hand zu Hand. Ein besonderes Glück aber war es jedesmal für ihn, wenn die Augen der Mädchen wie ein verstohlenes „Grüß Gott, Herr Dichter" süß vertraulich auf ihm ruhten. Die Wahrheit, hinter die sein gläubiges Gemüt niemals kam, war jedoch, daß sein häßliches Aeußere, das zudem in einer altmodischen, wenn auch originellen Hülle steckte, die Aufmerksamkeit müßiger Spaziergänger erregte.

Eines Tages, im Frühjahr, erkrankte der Dichter an einem Leiden, das seinen Sitz mehr in einer ungestillten Sehnsucht des Gemüts als in seinem leiblichen Organismus hatte. Vielleicht war es die früher als sonst erblühte Natur, die statt mit neuen Hoffnungen, mit lastender Schwermut seinen einsamen Sinn erfüllte. An sein Zimmer gefesselt, mußte er nun auf seinen täglichen Spaziergang und die liebgewonnenen eingebildeten Bekanntschaften der Straße verzichten. Diese hatten sogleich das Ausbleiben des eigenartigen Unbekannten bemerkt, dessen Erscheinung zu dem vielgestaltigen Straßenbild gehörte, wie der kräftige Schlagschatten zu einem hell beleichteten Gegenstand. Die Mädchen zumal reckten vergebens die Hälse nach ihm, vergaßen auch nicht, die mutmaßliche Ursache seines Fernbleibens sowie überhaupt die Grundfrage seiner rätselvollen Persönlichkeit nachdrücklich zu erörtern.

Da zog das Bildnis des Dichters, im Schaufenster einer Kunsthandlung, die Blicke der Vorübergehenden auf sich. Darunter stand: „Manfred Sorge, der zurzeit erkrankte Dichter." Die charakteristischen Züge der Unschönheit hatte der Maler, wenn auch künstlerisch verklärt, übereinstimmend festgehalten und nahm dem Beschauer jeden Zweifel, daß der fragwürdige Unbekannte dieser Manfred Sorge war. Viele erinnerten sich nun in erneuertem Durchkosten der verträumten Stunden, die der Dichter mit seinen Gaben ihnen bereitet hatte. Und in jedem brannte ein stiller Wunsch für seine baldige Genesung.

In jungen verliebten Mädchenherzen aber keimte ein sonderbarer Entschluß. Auf dem erfinderischen Grund der einzelnen dankbaren Zuneigung zuerst entstanden, dann von Mund zu Mund einstimmig weitergetragen, ergriff die weibliche Jugend der Stadt wie ein Lauffeuer der Plan, dem alten Dichter eine duftende Blumenhuldigung darzubringen.

Das niedrige Häuschen, dessen Giebel der Dichter bewohnte, lag in jenem verwinkelten Teil der Altstadt, den zu betreten außer seinen Bewohnern nur Zeitungsfrauen und Boten bei ihren täglichen Bestellgängen Veranlassung hatten. Dorthin gab es nun wie in verabredeter Nachmittagsstunde ein festliches Wandern froher Mädchenscharen, die mit ihren hellen Blumensträußen das Bild wandelnder Gärten darboten. Da war überall ein erstauntes Fensteröffnen und ein verdutztes Aeugen von ältlichen Hausvätern und Müttern, die glaubten, von einem Gaukelspiel ihrer Sinne genarrt zu werden. Endlich waren die eigenartigen Gratulanten zu einer straßentiefen, undurchdringlichen Mauer versammelt. Von Hyazinthen, Veilchen, Flieder und Maienglöckchen lag es wie eine duftgeballte Wolke über der Demonstration, stieg einlaßbegehrend zu dem Giebelfenster empor und stahl sich wirklich in die Nase des kranken Dichters, daß er, betäubt mehr als begreifend, das Fenster weit öffnete und nach der Ursache der Wohlgerüche Ausschau hielt. In diesem Augenblick aber erscholl, aufwärts gerichtet, hundertstimmiger Mädchengesang, ein kleines Frühlingslied, das alle guten Wünsche für des Dichters Gesundheit umschloß. Gerade noch konnte der also Ueberraschte in seiner dürftigen Bekleidung vor so vielen Blicken sich zurückziehen. Das Herz klopfte ihm zum Zerspringen. War ihm dies Ständchen zugedacht? Es mußte wohl so sein. Aber er hatte gar keine Zeit zum Besinnen. Denn schon strömte es die knarrende Stiege herauf, klopfte vielfingrig an seine Tür, die er, rasch mit dem Nötigsten bekleidet, öffnete. Und jetzt quoll ein viel zu dicker Mädchenknäuel ins Zimmer herein, füllte es drängend an, bis schließlich ein beherzter Mund die Rede von goldenen Herzen, Zauber der Persönlichkeit, Dichterruhm und treuer Dankbarkeit an den Dichter richtete. Nach einem „Hoch!", das sich durchs Innere des Hauses auf die Straße fortpflanzte, nahm der Gefeierte die unzähligen Blumengeschenke entgegen, indem seine anfänglichen Dankesworte bald in tränenerstickte Rührung übergingen. Als endlich die letzte Gratulantin ihren duftigen Gruß überreicht hatte, gewahrte der Dichter in nachdenklicher Ergriffenheit, daß sein Zimmer fast wie ein Sarg unter der Blumenfülle begraben war.

Zu seinem freudigsten Erstaunen aber fühlte er sich darnach so gesund und gekräftigt, daß er an seine Krankheit, die ihn doch noch vor Stunden quälte, ernsthaft nicht zu glauben vermochte. Nur ein seliges Glücksgefühl spannte sich wie die Saiten seiner zaubergewaltigen Seelenharfe über ihn hin. Zu neuen schöpferischen Taten war er aufjubelnd entflammt.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

nicht durch die niederen gestört werden; Behaglichkeit der, in dem die niederen nicht von den höheren gestört werden."

„Die Lust hat ihren Höhepunkt schon überschritten, wenn man sie weiß — das Leid aber kommt dann erst gerade auf seinen Höhepunkt."

Etwas vom Schäfer.

Von **Max Bittrich.**

Schäfer und Schafsmarkt sind in deutschen Landen schon vor der Kriegszeit mehr und mehr zu Größen geworden, die mehr besprochen als angetroffen werden. Die früher in der Lüneburger Heide nicht ungewöhnliche Zeitrechnung, ein Mensch sei zwischen dem ersten und zweiten oder zwischen dem zweiten und dritten Schafmarkt geboren, hat heut auch in der dortigen Gegend schon etwas Sagenhaftes. Frisch geblieben ist jedoch bisher die Wertung des Schäfers als eines wegen der innigen Vermählung mit der Natur besonders begünstigten Mannes, und der Ruf seiner auf peinlich genaue und andauernde Beobachtung begründeten Wetterkunde, seiner auf Kenntnis der Kräuterwelt beruhenden Heilkräfte hat ihn ja auch erst mit dem Schein der Besonderheit umgeben, der schwer von dem unseren Augen entrückenden Stande zu trennen sein wird. Wie unausrottbar im Volke beispielsweise lebt der Name des alten Schäfers Thomas im Volke und immer wieder grünt er wie der Haselstrauch, so oft auch an die Wurzel gegriffen wird.

Schäfer und Hirt waren zeitweise bei uns die unkriegerischen, nicht Waffen tragenden Männer zum Unterschied von den mit dem Schwert umgürteten Gesellen, und darum wenig geachtet; aber noch am Ende des Berufs gilt ihm unsere Sympathie gewiß nicht als dem Helden des süßlichen, unmännlichen Schäferspiels oder als dem männlichen Vertreter der Strumpfstrickkunst, sondern wir denken an die dem Sturm ausgesetzte, dem Wetter trotzende Gestalt, an den Helden der freien Natur. Als der allein besitzt er unser Herz, ähnlich dem durch Nacht und Nebel, Schnee und Kälte und über unwirtsame Höhen strebenden Fuhrmann und Postillon der Vergangenheit.

Wer dem Leben des Schäfers weiter nachgeht, muß freilich auch über die Zeit der Idyllen und Schäferspiele hinwegschreiten zu den nicht immer friedlichen Anfängen, von denen wir in der Bibel lesen. In der vor beinahe hundert Jahren von Dr. Johann Georg Krünitz herausgegebenen Oekonomisch-technologischen Encyklopädie weiß der Verfasser auch über diese Seite des Schäferlebens mit wenig Worten anschaulich zu unterrichten. Er geht von den Tagen aus, da Könige nichts Unwürdiges darin sahen, an der Spitze der Hirten zu stehen. Während Abel mit seiner Herde an dem festen Wohnsitz festgehalten hatte, begann Jabal mit den Streifzügen der Hirten in die Fremde. Viele Tagereisen zogen die hebräischen Hirten in die Wüste, oder sie suchten Freiweiden auf, und wohnten unter Zelten. So zog auch Abraham nach Palästina, machte mit Familie und Hausgesinde einen besonderen Staat aus und war ein Hirtenfürst. Das Vieh blieb Tag und Nacht in Hürden unter freiem Himmel. Salomo legte zur Sicherung der Weideplätze die Stadt Tadmor oder Palmyra an, eine Tagereise vom Euphrat entfernt, und die folgenden Könige bauten aus gleichem Grunde Türme, Herdentürme oder förmliche Festungen, damit die Schäfer den Feinden zu trotzen vermöchten. Moses aber richtete auch dem Hirtenleben bereits Schranken, in der Befürchtung, sein Staat könne Schaden leiden. Denn Räubereien mahnten zur Vorsicht.

Gegen Ostern pflegten die palästinischen Herden auf die Weide, Ende Oktober heimgetrieben zu werden. Es waren oft unermeßliche Herden, die jene Zeit sah. Hiob zählte zu seinem Eigentum, neben Ochsen, Eseln, Kamelen usw., 14 000 Schafe und Ziegen. Und Mesa, der Moabiter König, den Israeliten zinsbar, gab ihnen jährlich 100 000 Lämmer und 10 000 Böcke. Das Tränken der Herden aus den Zisternen geschah in der alten Zeit durch die Frauen.

Wie sehr die Ungebundenheit des Schäfers ihn nicht nur in der Größe der Natur ruhig und personnen werden ließ und besondere Gaben der Erfahrung seiner Welt in ihm ausprägte, sondern wie das freie Leben auf Weide und Heide manches Individuum auch auf schlimme Abwege zu bringen vermochte, davon erzählt uns das 1682 in Nürnberg erschienene bekanntere große Werk: Georgica, Unterricht von Landgüter- und Adelicher Wirtschaft auf dem Lande. Da wird eine Landesordnung gegen die Schäfer für wünschenswert erklärt, weil die Leute ein „umschweifend und übeldienendes Gesinde" seien. Und wieso sind sie das? In unserer Zeit der Arbeiterverbände und Lohnkämpfe dürfte die Erinnerung an die Bestrebungen der Schäfer vor 225 Jahren von Reiz sein: „Sie haben sich an etlichen Orten unterstanden, nach ihrem Gefallen Ordnungen zu machen, daß sie niemand haben wollen Schafe hüten lassen, dessen Eltern nicht auch Schäfer gewesen". Auch haben sie „diejenigen mit Strafe belegen wollen, die sich um geringeren Lohn verdingt haben, als ihnen unter sich selbst zu bestimmen und anzuordnen etwa gelüstet hat", und endlich haben sie sich, wird weiter erzählt, „unterstanden, diejenigen Hirten, so ihnen nicht gehorchen wollten, wegzutreiben und also Herrschaften und Obrigkeiten große Ungelegenheiten und Verwirrung zu machen. Auch sagen sie manchmal ihren Dienst zur Unzeit auf, versammeln sich auch oftmals in den Feldern und treiben ihre Herden zusammen, so nicht zu gestatten, tragen allerlei Gewehr, sonderlich Röhr bei sich, damit sie dem Wildpret Schaden tun . . . Dies nun alles abzustellen, ist in Corpus Juris Saxon, Tit. 5 fol. 158 unter den Churfürstl. Sächs. Landesordnungen der Grafschaft Niederlausitz dieses alles verboten worden und dabei anbefohlen, halsstarrige Schäfer gefänglich einzuziehen so lang, bis sie Caution leisten, diesen zu gehorchen. Oder daferne sie sich dessen weigerten, soll man solche nach Dresden übersenden, allda das Steinschneiden und andere Arbeiten zu verrichten."

Auch in sehr lesenswerten Freymütigen Briefen, die im Jahre 1788 an Johann Fürst zu Fürstenberg gerichtet wurden, kommt der Verfasser auf die Eigenschaften des Schäfers zu sprechen. Er empfiehlt die Einführung der Schafzucht besonders in Oesterreich und Böhmen und erzählte von der Tätigkeit Schwedens auf diesem Gebiet. Schweden habe dreimal junge Leute mit dem Titel Naturforscher jahrelang ins Ausland gesandt zum Zweck der Erforschung der besten Art der Schafzucht. Ein Lehrbuch für Schäfer sei dann eine der Früchte dieser Reisen gewesen. Weiter wird der Versuch, den Schafmeistern statt baren Lohnes Schafe zu geben, besprochen und verurteilt: „Wenn sie nun besser unterrichtet sind, könnten sie dann nicht durch jährliche, für diesen Kreis bestimmte Ehrengeschenke auf bessere Wege gebracht werden? Sollte nicht ein Prämium hinlänglich sein, die in einem ganzen Kreise befindlichen Schafmeister zur zweckmäßigen Tätigkeit zu bringen?" Auch „einen gewissen Karakteur" wie jedem anderen Handwerksmann solle man ihnen zugestehen. Sollten aber Löhne und Prämien nichts nutzen, so müßten die Herren Aufseher und Landräte die Macht haben, „dergleichen Schafpächter, die durch mutwillige, eigensinnige Vernachlässigung herrschaftliche, städtische oder ganze Herden der Gemeinden zugrunde gehen lassen, aufs schärfste zu bestrafen, und die Sträflichen sollten nicht, wie in England, als Landesverräter, sondern als Staatsverbrecher angesehen werden."

Wiederholt hat das Kerbholz des Schäfers oder des Schafmeisters kräftige Zeichen der Mißbilligung ertragen müssen. Der Schäfer hatte, beiläufig bemerkt, sein Kerbholz zu besonderem Zweck: der Verwalter oder Wirtschaftsbeamte schnitt beim Winter- und Sommerzählen der Herde die Zahl der Schafe darauf, ein Ersatz für schriftliche Rechnung.

Trotz aller Unarten einzelner Vertreter des Standes hat sich der Schäfer seiner Wertschätzung bis in unsere Zeit zu erfreuen gehabt, in der er uns nun bereits öfter im Bilde als in Person entgegentritt. Wir stellen ihn uns, dessen Bekanntschaft wir beim ersten Studium der biblischen Geschichte gemacht haben, vor als den hohen, sehnigen und weiterharten Mann, als den Schweiger den Menschen gegenüber und den Grübler über die Geheimnisse der Natur, zu der er wohl gar draußen in der Einsamkeit laut redet. Von seiner Kleidung schwer trennen mögen wir den langen Mantel, der ihm etwas Majestätisches gibt, und wie die lange, sein Regiment unterstützende Schäferschippe oder der Stock, gehört sein Hund als treuer Helfer zu ihm. Wir sind eifrige Heimatschützer geworden und erhalten Mauern und Türme, Bäume und Trachten. Das Andenken an Gestalten wie die des Schäfers aber ist unserem Denken und Fühlen gewiß gleich wertvoll. Und haben wir ihn der freien Natur nicht erhalten können, so werden die Reste seiner Würde, endlich wohl eben so gut ihre Aufbewahrungsstätte finden, wie die Altertumssammlungen Spieß und Riesenhorn und Laterne des Nachtwächters unsern Enkeln aufbewahren. Der Schäfer ist der Vertreter eines der letzten Stände, die „vogelsprachekund wie Salomo" waren und ein achtenswertes Stück volkstümlicher Naturkunde Himmels und der Erde verkörperten.

Schloß Guttenberg.

Von **Karl Friedrich Gustav Heybach.**

Es ist ein wundersames Stück Boden das obere Neckartal. Auf den Bergen der Burgen Bild und in den Tälern anmutig liegende, von wogenden Kornfeldern umrauschte Dörfer. Es muß jeden seltsam froh berühren, der jene Gegend durchwandert. Mancher starre Burgturm, manche dem Verfall nahe, unbewohnte Ruine malt eindrucksvolle Bilder der Vergangenheit.

Vom Hornberg schaut man nach Südwesten in den sich abendlich verklärenden Himmel. Ein anderes ehrwürdiges Schloß blickt herüber: der Guttenberg, heute das Stammschloß der Freiherren von Gemmingen.

Dem Neckar entlang, rechts steile Felsgruppen, links die klaren Fluten des Neckars, so wandern wir von Haßmersheim, der Schifferstadt, her der Burg entgegen. Es ist ein ungemein malerisches Bild, das sich dem Wanderer bietet, wenn er den Hohlweg durchschritten hat. Der Blick wird frei, vor ihm liegt, ganz hinter Bäumen versteckt, das schmucke Dörfchen, auf halber Höhe grüßt, umringt von den schweigenden Tann, die Dorfkirche, der Lindenbaum streckt seine breiten, schattigen Aeste aus und mahnt zur Rast. Auf dem Berge liegt die Schloßanlage. Ein malerischer Hintergrund aus dunkelgrünen Tannen und frischen jungen Eichen ragt in den stillen Abend hinaus, der Bergfried. Der Weg führt durch blumige Wiesen am Kirchhof vorüber in das kleine Dorf. An den Verwaltungsgebäuden vorüber geht es bis an das Schulhaus, hier biegt der Weg rechts ab und führt auf dem ziemlich steilen „Kirchenweg" zu der Berghöhe. Vom Lindenbaum hat man eine weite Aussicht in das offene Neckartal. Von einsamer Höhe schaut die Kapelle des Erzengels Michael herüber, die frühere Ordenskomtur der Deutschritter, Schloß Hornegg (heute ein Sanatorium) spiegelt sich im dahinfluteden Neckar und in einiger Entfernung winkt das rote Ziegeldach des Hornbergturmes dem

nämliche. Sie glauben nicht, welch ein Leeres Sie in unserer hiesigen Gesellschaft gelassen haben. Wenn man Sie einmal persönlich kennt, so gewöhnt man sich nicht so geschwinde an Ihre Abwesenheit. Wir haben jetzt den Herzog von Weimar und seinen Bruder hier. Der Herzog ist an einem starken Katarrh bettlägerig gewesen; heute ist er zum erstenmal wieder auf eine Stunde in die freie Luft gegangen. Die Grafen von Stolberg, von Haugwitz und Göde sind hier gewesen. Mir war es sehr angenehm, ihre Bekanntschaft zu machen. Knebel ist mit den Franzosen nicht zufrieden. Ihr Nationalstolz und die wenige Gerechtigkeit, die sie Fremden widerfahren lassen, hat ihm nicht gefallen. Er ist ganz deutsch, so wie es sich gebührt, aus Frankreich zurückgekommen. Sagen Sie mir doch bald etwas von ihrer Wiederkunft, oder sagen Sie nichts; kommen Sie, wie Sie abgereiset sind. Machen Sie's, wie Sie's gut finden! Ich verlasse mich auf Sie. Erinnern Sie sich nur oft, daß Sie auch Freunde in Oberdeutschland haben, und daß darunter an Wahrheit und Wärme ich gewiß nicht der letzte sei." Es ist sicherlich kein Zufall, daß Karl Friedrich von Baden noch am Tage von Goethes und der Stolberge Abreise diese Zeilen an Klopstock gerichtet hat. Er wurde höchstwahrscheinlich durch Goethe und seine Gefährten dazu angeregt. Die Brüder Stolberg namentlich zählten zu den begeistertsten Anhängern Klopstocks und zu den schwärmerischsten Gliedern des Göttinger Hainbundes, der die Propaganda für Klopstock schwärmerisch betrieb. Und Knebel, der Hofmeister des Prinzen Konstantin, mußte in diesen Maitagen 1775 dem Markgrafen einigemal aus dem Klopstock vorlesen. Knebel trug mit seiner schönen, kräftigen Tenorstimme vortrefflich vor, las fast zu schön.

Am folgenden Tag schrieb Fritz Stolberg in Straßburg an Klopstock: „Ich muß Ihnen noch manches von Karlsruh schreiben, mein allerliebster Klopstock. Gestern haben wir's verlassen und sind gestern abend hier angekommen. Sie haben recht gehabt, sich in die Prinzeß Luise und die Rathsamhausen zu verlieben. Sie hätten sich auch ein wenig in die Erbprinzeß verlieben können. Beide Prinzessinnen, jede in ihrer Art, haben mir überaus wohl gefallen. Luise hat unstreitig mehr Geist, und doch ist die andere auch sehr interessant. Und beide so gut! so edel! Luise hat mir von der Schweiz, von der Freiheit und von Lavater in einem Ton gesprochen, der mich entzückt hat. Den Markgraf muß man ehren und lieben. Die Markgräfin vertieft sich stark in die Botanik und ist mir zu gelehrt; sonst gefällt sie mir. Ich habe auch Anekdoten von ihr gehört, welche ihrem Herzen viel Ehre machen. Leuchsenring hab ich sehr lieb gekriegt. Der Herzog von Weimar und sein Bruder kamen noch zwei Tag vor unserer Abreise an. Beide haben mir gefallen, Prinz Konstantin vorzüglich. Aber, mein liebster Klopstock, ein Unglück! Wir haben aus schändlicher Vergessenheit Boeckmann ganz vergessen. Erst hier fiel er uns ein; wir waren sehr betroffen und sind es noch. Wir wollen deßfalls an Leuchsenring schreiben. Der Anblick des Rheins eine Stunde von hier, wo wir auf einer breiten Brücke über ihn fuhren, hat mich wieder sehr gerührt. Es ist ein herrlicher Strom. Aber das Herz im Leibe tat mir weh beim Anblick des bezwungenen nun französischen Ufers. So sehr ich auch wußte, wie man Sie in Karlsruh ehrt und liebt, so war es mir doch so süß, es von allen, die ich in diesem Brief genannt habe, so oft und auf eine so herzliche Art zu hören. Jeden Augenblick hörte ich den Namen meines Klopstock nennen. Mein Bruder, Goethe und Haugwitz grüßen Sie herzlich. Ich drück Sie fest an mein Herz. Lassen Sie Jacobi diesen Brief lesen. Der Reisemarschall von Münzesheim hat mir aufgetragen, wenigstens vier Zeilen von ihm an Sie zu schreiben. Da ich es ihm beim Abschied versprochen habe, muß ich es tun. Er hat mir viel Langeweil gemacht, oft im Gespräch mit der Rathsamhausen gestört und ist nur erträglicher als Hofrat Ring."

An Boeckmann waren die gräflichen Brüder außer von Klopstock auch von Heinrich Christian Boie empfohlen, dem Begründer der Musenalmanache, dem ältesten, reifsten und maßvollsten Mitglede des Göttinger Dichterbundes. Boie und Boeckmann waren von ihrer Jenenser Zeit her miteinander befreundet. Die Abneigung der Stolberge gegen den Geheimen Hofrat Ring beruhte auf Gegenseitigkeit. Ring leistete sich, nachdem er damals die Gebrüder Stolberg von Person kennen gelernt, folgenden Aufschrieb: „Bei mir haben sie mit ihrer jesunen Suffisance Mitleiden und nichts weniger als Bewunderung erregt, abstraction faite qu'ils sont comtes et que je ne suis moi ni comte, ni baron, mais homme à bon sens et cela depuis plus longtemps que n'existent ces petits pédants à grandes prétentions. Gauche Höflinge sind sie ohnehin, der eine à l'air d'un parfait paysan, der andere ist ein chiefes tamdiu Kerlchen. Ihre Physiognomie hat auch gar nichts Anziehendes et leurs discours! Je leur ai parlé à la cour en pleine assemblée, je me suis promenée avec eux — ne valent pas la peine et ne roulaient que sur le petit cercle de leurs connaissances et affections. Gleich und gleich gesellt sich gern. Sie haben wohl getan, nach Norden zurückzugehen; nach Süden taugten sie nicht, so wie auch ihr Idol Klopstock nicht." Diese bisher unbekannt gewesene Niederschrift Rings über die Gebrüder Stolberg am badischen Hof ist ein kleines Seitenstück zu seiner bekannten umfangreichen Denkschrift über Klopstock in Karlsruhe. Ring war ein eifriger Wielandianer; Klopstock und seine Jünger bekämpften Wieland und den verzärtelten Geschmack — dies erklärt vieles.

Den jungen Goethe jener Tage pries um jene Zeit ein drei Jahre älterer Dichtergenosse als „den Jungen von fünfundzwanzig Jahren, der vom Wirbel bis zur Zehe Genie, Kraft und Stärke sei, ein Herz voll Gefühl, ein Geist voll Feuer mit Adlerflügeln, qui ruit immensus ore profundo". Den Karlsruher Höflingen kam das Außergewöhnliche im Auftreten des jungen Goethe, kamen seine natürliche Derbheit und seine unverbrauchte Frische sonderbar vor. Ueber Sonderbarkeiten im Benehmen des genialen Dichterjünglings plauderte denn auch der ehemalige badische Prinzenerzieher in einem Schreiben an Rektor Johann Rudolf Schlegel. Der Heilbronner Rektor antwortete dem Karlsruher Hofgelehrten: „Mich freut es, daß Sie, bester Herr Geheimer Hofrat, Göthen haben kennen lernen. Einen Mann wie ihn kennen zu lernen, ist immer eine Aquisition von Menschenkenntnis, die man wert achten muß. Das Sonderbare, das sich in seinem schriftstellerischen Charakter schon deutlich genug geäußert hat, haben auch andere in seinem Umgang bemerken wollen. Die Grafen von Stolberg mögen ganz wackere Herren sein, aber Originale sind sie freilich nicht. Alles in ihren Gedichten ist Nachahmung, und daher mögen sie freilich in der Gesellschaft eines deutschen Originals, wie Göthe ist, ziemlich kontrastiert haben. Inzwischen lassen Sie es gut sein — wenn nur diese Herren vom hohen Adel zu denken anfangen, wenn sie auch anderen nur nachdenken, so ist es doch besser, als völlig gedankenlos sein."

Von Goethe liegt über den Eindruck, den die gebildete kleinstaatliche Residenzstadt und Karl Friedrichs Hof auf ihn machte, keine Aeußerung aus den Maitagen 1775 vor. Dagegen besitzen wir aus der Feder dieses sicheren Beobachters ein vier Jahre später mit köstlichster Frische und Bestimmtheit gezeichnetes Bild der ganzen markgräflichen Familie. Goethe kam am Abend des 18. Dezember 1779 mit seinem Herzog nach Karlsruhe — dieser wohnte im Schloß, Goethe im Hause des Ministers von Edelsheim — und schrieb, nachdem er bei Hofe gewesen, den 20. Dezember aus Karlsruhe an Frau von Stein: „Hier sind die Kinder (Karl Friedrichs 1776 geborene Zwillingsenkelinnen Amalie und Karoline) schön und allerliebst. Der Markgraf gefällig und unterhaltend. Die Markgräfin gefällig und gesprächig, der Erbprinz in seine Augbrauen retranchiert, aber gutwillig, die Erbprinzeß sehr passiv am Gängelbande der Frau Schwiegermama. Der zweite Prinz artig und möchte gern, der jüngste ganz ins Fleisch gebacken. So viel von der untertänigsten Sensation des ersten Tags."

Fünfundfünfzig Jahre waren seit jenen Tagen feuriger Jugend dahingeschwunden, als Goethe, hochbetagt, den letzten Teil von Dichtung und Wahrheit, in welchem die jugendliche Schweizerreise aufs holdeste beschworen wurde, zum Geschenk über das Grab hinweg abschloß. Den Aufenthalt, den er und seine drei Gefährten auf ihrer gemeinsamen Reise in die Schweiz in Karlsruhe nahmen, beschreibt der Meister im achtzehnten Buch seines künstlerischen Lebensberichts, wie folgt: „Wir fanden Klopstock daselbst, welcher seine alte sittliche Herrschaft über die ihn so hoch verehrenden Schüler gar anständig ausübte, dem ich denn auch mich gern unterwarf, so daß ich, mit den andern nach Hof gebeten, mich für einen Neuling ganz leidlich mag betragen haben. Auch ward man gewissermaßen aufgefordert, natürlich und doch bedeutend zu sein. Der regierende Markgraf, besonders wegen seiner vortrefflichen Regierungszwecke unter den deutschen Regenten hoch verehrt, unterhielt sich gern von staatswirklichen Angelegenheiten. Die Frau Markgräfin, in Künsten und mancherlei guten Kenntnissen tätig und bewandert, wollte auch mit anmutigen Reden eine gewisse Teilnahme beweisen. Am bedeutendsten war für mich, daß der junge Herzog von Sachsen-Weimar mit seiner edlen Braut, der Prinzessin von Hessen-Darmstadt, hier zusammen kamen, um ein förmliches Ehebündnis einzugehen, wie denn auch deshalb Präsident von Moser bereits hier angelangt war, um so bedeutende Verhältnisse ins Klare zu setzen und mit dem Oberhofmeister Grafen Görtz völlig abzuschließen. Einige besondere Gespräche mit Klopstock erregten gegen ihn bei der Freundlichkeit, die er mir erwies, Offenheit und Vertrauen; ich teilte ihm die neuesten Szenen des Faust mit, die er wohl aufzunehmen schien, sie auch, wie ich nachher vernahm, gegen andere Personen mit entschiedenem Beifall, der sonst nicht leicht in seiner Art war, beehrt und die Vollendung des Stücks gewünscht hatte. Jenes ungebildete, damals mitunter genial genannte Betragen ward in Karlsruhe auf einem anständigen, gleichsam heiligen Boden einigermaßen beschwichtigt." Klopstock war auf der Reise zum Markgrafen von Baden in Goethes Vaterhaus eingekehrt, auf der Rückreise von Karlsruhe, Ende März 1775, abermals in Frankfurt eingekehrt, aber im Gasthaus und ganz incognito abgestiegen. Er hatte die Szenen aus Faust, die der junge Goethe ihm bei der einen oder bei der andern Gelegenheit vorlas, gut aufgenommen. Daß nach der Goetheschen Lebensdarstellung Klopstock im Mai noch in Karlsruhe weilte, Goethe und seine Freunde ihn dort noch vorfanden, ist aber kein Irrtum, keine Gedächtnistäuschung des im Winter seines Lebens stehenden Erzählers, wie die Erklärer von Dichtung und Wahrheit und David Friedrich Strauß meines Erachtens fälschlich annehmen, sondern Erfindung, eine künstlerische Verschiebung. In Klopstock gibt der poetische Erzähler der ausgelassenen, kraftgenialen Reisegesellschaft, worunter der junge Goethe nicht der Zahmste war, ihr wirksames Gegenbild. So fließt hier Dichtung und Wirklichkeit zusammen.

Im Jahr 1860 erhielt der berühmte Genre- und Historienmaler Friedrich August Pecht aus Konstanz von Großherzog Friedrich dem Ersten von Baden, den Auftrag, Goethes anmutige Schilderung seiner Einkehr am badischen Hof in der Gesellschaft der beiden Grafen Stolberg in einem Oelbild zu illustrieren.

Baden-Württemberg

Pecht schuf das große Oelgemälde: „Eine Faustvorlesung Goethes am Karlsruher Hof in Gegenwart Klopstocks". Das Bild wurde mit seinem Pendant: „Schiller nach der ersten Aufführung der Räuber aus dem Mannheimer Nationaltheater tretend" von Pecht als Weihnachtsgeschenk des kunstsinnigen badischen Fürsten für die Großherzogin Luise gemalt. Es befindet sich jetzt im Schloß zu Baden-Baden. Die dargestellte Szene spielt im Gartensaal des östlichen Schloßflügels zu Karlsruhe. Der junge Goethe rezitiert vor dem versammelten Hof aus seinem Faust. Unter den fürstlichen Zuhörern gewahren wir links zunächst die Markgräfin mit ihrem jüngsten Sohn, dem nachmaligen Großherzog Ludwig von Baden. Es folgen der Markgraf, Herzog Karl August, Prinzessin Luise ihnen gegenüber, Erbprinzessin Amalie neben Karl August; Erbprinz Karl Ludwig schließt die Reihe. Hinter dem Herzog steht Knebel, dahinter Graf Görtz, neben der Erbprinzessin Freiherr Wilhelm von Edelsheim. Die in der Nähe der Markgräfin stehende Dame dürfte Frau von Pretlack vorstellen, die mütterliche Freundin der Prinzessin Luise. Auf der rechten Seite sitzt vornen der einzige Bruder des Markgrafen, Prinz Wilhelm Ludwig, mit seiner Gemahlin und seinem Töchterchen, der künftigen Marquise von Montperny, weiter dem Hintergrunde zu Klopstock, umgeben von dem gräflichen Dichterpaar, am Ausgang in den Garten Freiin von Rathsamhausen. Prinz Friedrich von Baden, Karl Friedrichs zweitältester Sohn, und Karl Augusts Bruder Konstantin befinden sich nicht auf dem Bild.

Rechts Schöpfung „Goethe am Hofe Karl Friedrichs von Baden", ein Seitenstück zu „Tasso am Hofe von Ferrara", ist eine berechtigte Verherrlichung des badischen Fürstenhofes, der am Ausgang der alten Zeit zu den wenigen vorzugsweise kleinen deutschen Höfen zählte, die das ruhmvolle Beispiel der Achtung und Pflege geistiger Größe ohne Rücksicht auf die Geburt gaben. Friedrich der Große hatte schon längst mit hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern wie ein Gleicher unter Gleichen verkehrt und tat dies bis an sein Lebensende; nur waren es leider meist Ausländer, die er dieser Auszeichnung wert hielt.

Ueber Kunst und Kunsthandwerk.

Von J. G. Otto Schick, Kunstgewerbler.

In den vergangenen Monaten hat die Frage, ob ein Zusammenschluß der Kunstgewerbeschule mit der Akademie der bildenden Künste erfolgen soll, breiten Raum eingenommen, und noch immer ist diese Frage nicht gelöst*). Diese Zeilen sollen die „Frage" nicht behandeln, sondern nur ausdrücken, daß das Handwerk dem Endzweck nicht gleichgültig gegenübersteht, mehr, daß es sehr großes Interesse für diesen hat.

Die angewandte Kunst, also die „Kunst" im Handwerk, das „Kunst"-gewerbe, das „Kunst"-handwerk, wurde gerne, und wird heute noch als etwas rein Aeußerliches betrachtet. Man ist einerseits genetzt, dem Kunsthandwerker, Kunstgewerbler, das Wort Kunst streitig zu machen, und anderseits ist man der Auffassung, daß alle Handwerker und Gewerbler usw., die dekorieren, garnieren, zieren usf., sich ohne weiteres das Wort „Kunst" vor das Handwerk Tischler, Schlosser, Sticker, Gewerbler u dgl. stellen dürfen, Bezeichnung Kunsthandwerker, Kunstgewerbler etc. verdienen. Erstere Auffassung dürfte nicht richtig und die zweite grundfalsch sein. — Ich will vorweg einige Fragen stellen: „Ist jeder, der dekoriert, garniert, ziert usw., also Gegenstände mit Formen überzieht, Kunsthandwerker oder Kunstgewerbler? Hat dekorieren, garnieren, zieren mit dem Begriff Kunst, der dem Gewerbler, — Handwerker usw. vorgestellt ist, etwas zu tun? Das bestimmteste „Nein" ist hier wohl die richtigste Antwort. Dieselbe Antwort aber ist in vielen Fällen, auch in bezug auf die Bezeichnung Kunstmaler am Platze. Es ist derjenige noch lange kein Kunstmaler, der malen gelernt hat und viereckige und anders geformte Flächen vollmalt. Malen kann jeder lernen, so oder so. Das aber, was zur Bezeichnung Kunstmaler berechtigt, kann man nicht erlernen und nicht lehren. (Nur die Verfeinerung ist möglich). Dasselbe ist es auch beim Kunsthandwerker und Kunstgewerbler. Die Malerei ist nur die Ausdrucksweise für den malenden Künstler. So aber kann jede andere Technik Ausdrucksweise sein. Kunst wird nicht durch die Ausdrucksweise gemacht, sondern vom Geist geschaffen, der sich durch die Ausdrucksweise im Ausgedrückten niederschlägt. Geist kann sich auf einem handwerklichen Gegenstand genau so gut niederschlagen, wie auf einer Leinwand. Und umgekehrt, er kann auf einer, von einem akademischen Maler bemalten Leinwand genau so wenig vorhanden sein, wie auf einem handwerklichen Gegenstand. Kunst ist nicht teilbar und ist beim Maler und beim Handwerker ohne Unterschied das Gleiche.

*) Anmerkung der Redaktion: Die Frage ist ihrer Lösung nahe. Wie uns zuverlässig bekannt ist, wird dem Landtag im nächsten Staatsvoranschlag das Projekt der Verschmelzung der Akademie der bildenden Künste mit der Kunstgewerbeschule Karlsruhe an einer „Landeskunstschule" von der Regierung vorgelegt werden. Die Vorbereitungen zur Schaffung von Künstlerwerkstätten (im Sinne des Werkbundgedankens und in Wiederauflebung der alten Werkstätten) an der künftigen Landeskunstschule sind im Gang. Bei Genehmigung durch die Landstände wird die Akademie eine organisatorische Umwandlung in völlig freie „Meisterstätten der bildenden Künstler" unter Abgabe des Klassenbetriebs an die bisherige Kunstgewerbeschule erfahren und die Direktion in einer Hand angestrebt werden. Außer den künstlerischen Zielpunkten wird auch die Verbilligung und damit Verbilligung eine finanziell gebotene Rolle spielen.

Es ist auf Bauernkästen, Truhen usw. oft viel mehr von solchem Niederschlag zu fühlen, als auf vielen, von akademisch gebildeten Malern bemalten Leinwandstücken, die mit kostbaren goldenen Rahmen umgeben sind. „Haben jene Kastenbemaler wohl im Bewußtsein gehandelt „Kunst" zu schaffen?" „Und sind sich viele „Kunstmaler" bewußt, daß sie keine Kunst schaffen?" Kunst ist nichts Aeußerliches. Das, was den Maler zum Kunstmaler macht, macht auch den Handwerker zum Kunsthandwerker, zum Kunstgewerbler — zum Künstler.

Wohl — eine Steigerung ist möglich, ein Maler kann ein bedeutenderer Künstler sein als ein Handwerker — aber ein Handwerker kann auch vielfach bedeutenderer Künstler sein als ein Maler.

Kunst äußert sich in Form. Form verlangt Material. Material in Form zu bringen, verlangt Werkzeuge; diese verlangen Beherrschung.

Das Beherrschen der Werkzeuge und das Formen des Materials ist mehr oder weniger leicht oder schwer zu erlernen; (wie das Malen) es ist das Handwerk. Auch ist es Handwerk, wenn es sehr schwer zu erlernen ist und viele Kenntnisse zur Ausübung erforderlich sind.

Künstler ist der, der aus sich Formen schafft, schöpft, in sich erlebt. Der rein künstlerische Moment und das rein künstlerische Moment ist das innere Erleben, Fühlen, Empfinden in Formen. Der Künstler sieht mit geistigem Auge nach innen. Das so Geschaute denkt er auf eine Fläche (Leinwand) oder einen Körper. Könnten diese gedachten Formen festgehalten werden, wie man Kreidestriche auf Papier mit Fixativ festhalten kann oder das photographische Bild auf der Platte oder würden sich diese Gedanken allein eingraben, wie Säure sich in Metall eingräbt und der Meißel in den Stein oder das Holz, so wäre damit die rein künstlerische Tätigkeit beendet. Weil dies aber nicht so ist, muß der Gedanke, das Innenerlebte, Geschöpfte, auf andere Weise festgehalten werden und bei diesem Festhalten beginnt das handwerkliche Arbeiten. „Schaffen und Arbeiten".

Genau wie beim Schreiben. Der Gedanke wird im Geiste geschaffen, das Wort ist die Ausdrucksform, die Schrift das Festhaltungsmittel. Der Gedanke, das Innenerlebte, kann vom Schöpfer selbst niedergeschrieben, oder von diesem einem Andern in Worten mitgeteilt und von diesem Andern niedergeschrieben werden. Der Niederschreiber ist dann der Handwerker des Gedankenschöpfers. Ein inneres Formenerlebnis kann auch Anderen mitgeteilt und von Anderen als dem Schöpfer, in Material geformt werden. Diese Mitteilung kann aber nur ungenügend in Worten geschehen, weshalb eine sichtbare Form der Mitteilung, eine vom Schöpfer gemachte Niederschrift nötig ist. Diese Niederschrift geschieht nicht in Worten, sondern in Formen, und zwar in solchen, die den innenerlebten gleich oder mindestens sehr ähnlich kommen. Diese Formenschrift (zeichnen, malen usw) so sie zur Mitteilung oder flüchtigen Festhaltung geschieht, nennt man Entwurf und Skizze und sie geschieht mittelst Kohle, Bleistift, oder sonst einem leicht handlichen Material oder Werkzeug.

Wenn nun eine Form im Geist entstanden, dirigiert dieser die Hand des eigenen Menschen, die Hand wiederum das Werkzeug und es entsteht die der geistig erlebten Form nächste Aehnlichkeit. Wird die Form aber einem Andern mitgeteilt, so ist die Aehnlichkeit in Frage gestellt.

Weil der Künstler sein Innenerlebtes, Gesehenes in irgend einer Weise äußern, den Geist niederschlagen muß, um Andere miterleben lassen zu können, benötigt er also Material. Jedes Material hat seine Eigenarten, jedes verlangt zu seiner Bearbeitung, Formung, eine eigene Behandlung-Technik. Dem Künstler fällt also noch die Aufgabe zu, in „Technik" zu erleben, zu denken. Und dies ist das Moment, warum der Künstler praktische, handwerkliche Erfahrungen haben muß. Es ist für den Künstler unumgänglich nötig, daß er nicht nur ungefähr weiß, wie etwas gemacht wird, sondern daß er bestimmt weiß, wie das Material, das durch seinen Geist geformt werden, das seinen Geist annehmen soll, zu behandeln ist. Je besser er selbst versteht, das Material zu bearbeiten, desto vollkommener werden sich seine geistigen Erlebnisse niederschlagen, oder niederschlagen lassen.

Demzufolge müßten die besten Künstler aus dem Handwerk hervorgehen. Das war einmal, könnte auch noch so sein, leider aber ist es nicht mehr so. Daran ist aber das Handwerk nicht schuld, sondern die Erziehung des Handwerkers, die Kunsterziehung im allgemeinen und nicht zuletzt —, es ist unschön zu sagen, ich will es nicht direkt aussprechen, sondern in die Frage legen: „Wer, welcher Jüngling entschließt sich heute, Handwerker zu werden?" — Die Begabten sind leichter zu zählen als die anderen. Sollten die Begabten wirklich nur einen würdigen Platz in Büros, Amtsstuben, als Jurist, Lehrer oder sonst als Beamter finden können?" Sollte bei diesen nicht auch mal einer dabei sein, der durch seine Veranlagung nur beim Handwerk Befriedigung finden kann? — Wieso kommt mir nun das Wort „standesgemäß" in den Sinn? — „Liebe junge Demokratie, sperre jeden, der das Wort ††† standesgemäß benützt, lebenslänglich ins Gefängnis, damit die Menschen diesen Begriff vergessen und nach ihrer Veranlagung leben und ihr Leben gestalten können."

Aber abgesehen davon. Die Erziehung des Handwerkerlehrlings ist ebenfalls nicht geeignet, diesen der Kunst oder die Kunst diesem nahe zu bringen. Solange die Schüler im Sinne des Lehrers Kunstformen wiedergeben müssen, führt der Weg durch die Zeichensäle nicht der Kunst entgegen, sondern fort von ihr.

Solange es in den Schülerzeichnungs-Ausstellungen aussieht wie auf einem Kasernenhof, wo der einzelne Mann einer in Stillstand angetretenen Kompagnie dem andern gleicht, solange ist auch auf den Zeichenpapieren solcher Ausstellungen kein Niederschlag vom Geiste der Kunst. Wo Kunst Raum haben soll, muß Uni-form verschwinden.

Es ist unmöglich, daß ein Künstler (bildender Künstler) seine Kunst anders als sichtbar niederschlagen, in irgend einem Material äußern kann. Es ist also auch unmöglich, den Entwurf vom Handwerk zu trennen. Es ist unmöglich, angewandte Kunst von absoluter Kunst zu trennen. Möglich aber ist, Kunst absolut, oder sie angewandt zu zeigen. Absolute Kunst zeigt sich dann auf Bildtafeln oder körperlich (Bildhauer), die angewandte auf Gebrauchs- oder Luxusgegenständen, ebenfalls als Tafel (Fläche) oder körperlich — eventuell verbunden mit Zweckformen, diese betonend oder dämpfend — vergeistigend.

Aus diesen Ausführungen dürfte den Vielen, die das Wesen der Kunst noch mit „Kunststückchen" verwechseln, klar werden, daß Kunst nichts mit solchen zu tun hat, mögen solche Kunststückchen noch so schwer zu machen oder herzustellen sein. Es ist keine Kunst über ein Seil zu gehen oder auf dem Seile zu tanzen. Kunst ist dieses erst, wenn Formen — inneres Erleben empfunden und ausgedrückt wird. Im Bauerntanz kann viel Kunst sein. Um praktischer zu vergleichen; In einer mit allen technischen Feinheiten und Möglichkeiten ausgeführten Schmiedeeisenarbeit, mit noch so vielen Rosen und Dornen, Blättchen und Ranken, kann herzlich wenig und gar keine Kunst sein; solche Arbeiten sind sehr schwer herzustellen und kommen dem Seiltanzen recht nahe, denn dieses ist schwer, es sind „Kunststücke" und haben im Varieté-Theater ihren richtigen Platz. Das gleiche gilt für unsagbar viele Buchbände, die technisch einwandfreie, mit allen Finessen hergestellte Handvergoldungen, Lederschnitte u. dgl. tragen.

Wie oft ist es schade, daß der Handwerker kein Künstler und der Künstler kein Handwerker ist.

Dem Nurentwerfer will ich mit keinem Wort gedenken, denn er ist ein Unding.

Es ist zu hoffen, daß die Frage Zusammenschluß oder Nichtzusammenschluß der Akademie d. b. K. und der Kunstgewerbeschule dem Künstler das Handwerk und dem Handwerker die Kunst nahe bringt. Ferner, daß der Beruf der Nurentwerfer (ohne Handwerk und ohne Handwerker) aufhört zu sein. Ob der Zusammschluß erfolgt oder nicht, ist für die Sache selbst gleichgültig. Die Hauptsache ist für alle Künstler die „Werkstätte" und für den Handwerker die „Kunst näher"! Das — Wie — ist einfach, es dürfte aus dem Vorstehenden hervorgehen.

Aus dem Nachlaß eines deutschen Journalisten.

Von Dr. Franz Schnabel.

Wenn man später einmal die Kultur des wilhelminischen Zeitalters — die heute schon so weit hinter uns zu liegen scheint und die dennoch die Geister noch auf lange hinaus, sei es in Liebe oder in Haß, gefangen halten wird — allseitig durchforschen und leidenschaftslos abschätzen kann, dann wird man auch das Werk jenes Publizisten historisch begreifen müssen, der am vollendetsten und umfassendsten das geistige und literarische Wollen dieses Zeitalters verkörpert hat. Als Julius Rodenberg im Jahre 1874 die „Deutsche Rundschau" begründete, konnte er freilich noch nicht wissen, wie sehr seine Zeitschrift in ihren Leistungen und in ihren Grenzen das getreue, aber auch bedingte Abbild eines ganzen Menschenalters werden würde; aber als er im Jahre 1914 starb, da waren der Mann und sein Werk bereits historisch geworden, und ihm selbst war zwar nicht der Sieg der nachfolgenden literarischen Generation erspart geblieben, wohl aber immerhin die Feuerprobe und die Vernichtung, die wenige Wochen nach seinem Tode über das von ihm so stilvoll repräsentierte alte Deutschland heraufkamen. Man tut daher gut, daß man jetzt den Nachlaß des großen Publizisten nach und nach der Oeffentlichkeit zugänglich macht und damit einer künftigen Geschichte der „Deutschen Rundschau" vorarbeitet.*) Denn wie etwa die „Gartenlaube", über die wir schon treffliche Monographien besitzen, den Geist der 60er und 70er Jahre verkörpert, den Geist einer freiheitlich-kleinbürgerlichen Kultur mit starken aufklärerischen und popularisierenden Tendenzen, so hat das nachfolgende und so andersgeartete Menschenalter in den stattlichen Jahrbänden der „Deutschen Rundschau" sein literarisches Denkmal gefunden.

Daß es das Zeitalter einer verfeinerten geistigen und künstlerischen Kultur ist, zeigt der Briefwechsel zwischen Rodenberg und Conrad Ferdinand Meyer auf jeder Seite. Von der Tenatsch-Zeit bis zu Meyers Tode reichen diese Briefe, und sie gewähren einen intimen Einblick in die verständnisvolle Art, mit der hier ein deutscher Redakteur, dem eigene Dichtungen von ewigem Werte versagt geblieben sind, dennoch Anteil am Schaffen der Großen und an der Gestaltung einer ganzen Literaturepoche gewann: Anregungen und Aufmunterungen, feinfühlende kritische Bemerkungen und unermüdliche Hinweise ziehen sich durch die Briefe hindurch. Während der Schweizer Dichter nie ein großer Briefschreiber gewesen ist — die vor Jahren von Adolf Frey herausgegebenen Briefbände erweisen in fast peinlichem Grade die kühle und allzu literarische Individualität des großen Verehrers der italienischen Renaissance — und während er auch Rodenberg gegenüber, der ihm in Berlin und in Deutschland die Wege geebnet hat, recht selten aus sich herausgeht, sind dagegen die Briefe Rodenbergs geradezu klassische Zeugnisse für die Höhe, die mit diesem Journalisten die Kunst der publizistischen Redigierung erreicht hat: nicht wahllos nimmt dieser Redakteur das Gute und Schlechte in sein literarisches Organ hinein, nur weil es „zieht" und dem Augenblick dient; ihm ist sein Beruf eine höhere Kunst, denn er hat Ziele zu setzen und Grenzpfähle zu stecken, und um seiner Zeitschrift den erstrebten Charakter zu erhalten und ihre innere Geschlossenheit zu gewährleisten, hat er zu wählen und zu weisen, zu erziehen und mitzuschaffen. Selten ist der produktive Wert der redaktionellen Tätigkeit so offenkundig geworden als aus diesem Briefwechsel des Dichters und seines publizistischen Wegebereiters; bis in Einzelheiten kann man es verfolgen, wie Rodenberg Mitschöpfer geworden ist an Werken des großen Schweizers, und aufs genaueste kann man sich belehren, wie Rodenbergs feinfühlige und nie ermüdende Tätigkeit notwendig war, um seiner Zeitschrift das besondere Gepräge zu geben und zu erhalten.

Will man sich dieses Gepräge und die geistige Kultur, die aus ihm spricht, noch einmal vor Augen führen, so wird man neben den Bänden der „Rundschau" auch zu den Tagebüchern ihres Herausgebers greifen. Denn die Auswahl, die seine Witwe veröffentlicht hat und die wohl das Wesentliche eines umfangreichen Nachlasses umfassen wird, bietet ein schönes Bild dieser reichen und liebenswerten Persönlichkeit: ein unermüdlich an seinem eigenen Innern arbeitender Schüler unserer großen klassischen Zeit, ein Kenner und Genießer, ein Wanderer durch Europa, der die Ideale dieses Zeitalters der nationalen Erfüllung mit den weltbürgerlichen Gedanken des deutschen Humanismus vereinigt, ein stiller, heiterer Mensch, dem das Leben selten einmal schwer geworden war und der die edleren Kräfte seines Zeitalters in sich sammelte! So blieb er frei von dem lauten Gepränge, das immer stärker sich hervorwagte und schließlich die feineren Kulturformen aus dem neuen Reiche austilgte, aber er blieb auch ein Epigone, der in Kunst und Leben dem Neuen, das nach Entfaltung strebte, keinen Eingang gewährte und darum den emporkommenden Realismus und die sozialen Gedanken der neuen Zeit zurückwies. Von Ibsen und Gerhart Hauptmann sollte die „Deutsche Rundschau" nicht künden! Aber die vorhergegangene Periode einer maßvollen, bürgerlichen, von klassischer Kunst und historischer Wissenschaft durchdrungenen Kultur ist nirgends zu einer so geschlossenen Anschauung gebracht worden als in dem Lebenswerke dieses Journalisten.

*) Julius Rodenberg und C. F. Meyer, Briefwechsel. Berlin, Gebr. Paetel. — Julius Rodenberg, Aus seinen Tagebüchern. Berlin 1919. Egon Fleischel u. Co.

Gedanken aus Georg Simmels Nachlaß.

Aus dem nachgelassenen Tagebuch des verstorbenen Philosophen Georg Simmel werden im neuesten Heft des „Logos" Aufzeichnungen veröffentlicht, die die tiefe Geistigkeit des großen Denkers erkennen lassen. Einige bezeichnende „Gedanken" seien aus diesem bedeutsamen Vermächtnis mitgeteilt:

„Ich weiß, daß ich ohne geistige Erben sterben werde (und es ist gut so). Meine Hinterlassenschaft ist wie eine in barem Geld, das an viele Erben verteilt wird, und jeder setzt sein Teil in irgend einen Erwerb um, der seiner Natur entspricht, dem die Provenienz aus jener Hinterlassenschaft nicht anzusehen ist."

„Die Möglichkeiten des Menschen sind unbegrenzt, aber auch was dem zu widersprechen scheint, seine Unmöglichkeiten. Zwischen diesen beiden, dem Unendlichen, was er kann, und dem Unendlichen, was er nicht kann, liegt seine Heimat."

„Die Musik und die Liebe sind die einzigen Leistungen der Menschheit, die man nicht im absoluten Sinne als Versuche mit untauglichen Mitteln bezeichnen müßte."

„Die meisten Menschen erfahren erst durch Leiden, daß das Leben etwas Ernstes ist; ohne diese persönlich-nachdrückliche Einprägung kann das Leben ihnen seinen Ernst nicht beibringen. Es ist eigentlich entsetzlich, daß man von einem Menschen, den zum erstenmal ein schweres Schicksal getroffen hat, zu sagen pflegt: „Nun kenne er den Ernst des Lebens!" — Als ob niemand die Schönheit, das Glück, die Heiterkeit, die Form des Lebens überhaupt in ihrer Ernsthaftigkeit begriffe."

„Wesentliche Lebensaufgabe: das Leben jeden Tag von neuem zu gewinnen, als wäre dieser Tag der erste — und doch alle Vergangenheit mit all ihren Resultaten und unvergessenen Gewesenheiten darin zu sammeln und zur Voraussetzung zu haben."

„Daß tote Menschen Gespenster werden, glauben wir freilich nicht mehr. Aber die tote Liebe, das tote Ideal, der tote Glaube, — die werden zu Gespenstern, ja man fühlt ihr Leben mehr als früher, wo ihr Inhalt uns wichtiger war, unser Bewußtsein mehr erfüllte als die Tatsache ihres Lebens."

„Glück ist der Zustand, in dem die höheren Seelenenergien

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Waffenbesitz betreffend.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Schußwaffen, sowie Munition aller Art zu Schußwaffen, abzuliefern sind, und zwar in der Stadt Karlsruhe bei dem Bezirksamt – Polizeidirektion – Zimmer Nr. 18, in den Landorten bei den Ortspolizeibehörden – Bürgermeisterämt.

Von der Ablieferung ist nur befreit, wer im Besitze einer bezirksamtlichen Erlaubnis zum Tragen von Schußwaffen sich befindet.

Wer ohne diese Erlaubnis im Besitze von Waffen oder Munition betroffen wird, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Sollten die Waffen oder die Munition zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen verwendet werden, so ist die Strafe Zuchthaus bis zu 5 Jahren, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 3 Monaten.

Karlsruhe, den 9. Februar 1920.

Bezirksamt II. O.Z. 50.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

In dem Gehöfte der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Karlsruhe, Wielandtstr. 2, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den **Sperrbezirk** bildet das Dreieck zwischen der Wiesen-, Rüppurrer- und Kriegstraße.

Der übrige Stadtteil bleibt gemäß unserer Bekanntmachung vom 9. Januar 1920 **Beobachtungsgebiet.**

Die Einfuhr von Klauenvieh, sowie das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit Klauenvieh und anderen Wiederkäuern ist verboten.

Karlsruhe, den 10. Februar 1920. O.Z. 52.

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

In das Handelsregister A ist eingetragen:

Zu Band I O.Z. 349 zur Firma Hermann Tietz, Berlin, Zweigniederlassung in Karlsruhe: Offene Handelsgesellschaft. Kaufmann Georg Dietz, Berlin ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. August 1919 begonnen. Dem Kaufmann Martin Tietz, Berlin-Wilmersdorf, ist Einzelprokura erteilt. Den Kaufleuten David Loewenberger, Michaelis Birnbaum und Nathan Müller, Berlin, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß je zwei derselben gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind.

Zu Band V O.Z. 198 zur Firma Johann Grab, Karlsruhe: Die Firma ist erloschen.

Zu Band VII O.Z. 102 zur Firma Schenker & Co., Berlin, Zweigniederlassung in Karlsruhe: Dem Fritz Kollinsky, Berlin-Hallensee u. Georg Stephan, Berlin, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß sie befugt sind, gemeinschaftlich die Gesellschaft zu vertreten.

Karlsruhe, den 13. Februar 1920.

Badisches Amtsgericht B. II.

In das Handelsregister B Band I O.Z. 41 ist zur Badischen Feuerversicherungsbank, Karlsruhe, eingetragen: Den Versicherungsbeamten Max Richard Holzhausen und Joseph Feichtner, Karlsruhe, ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß jeder berechtigt ist, gemeinsam mit einem andern Prokuristen der Gesellschaft diese zu vertreten.

Karlsruhe, den 17. Januar 1920.

Badisches Amtsgericht B. II.

In das Handelsregister B Band IV O.Z. 66 ist zur Firma Süddeutsche Stein-Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 15. Januar 1920 wurde das Stammkapital um 80 000 Mk. auf 100 000 Mk. erhöht und dementsprechend der § 6 des Gesellschaftsvertrages geändert.

Karlsruhe, den 12. Februar 1920.

Badisches Amtsgericht B. II.

In das Güterrechtsregister Band IX ist eingetragen:

Seite 419: Schweikert, Martin, Schranken-wärter, Knielingen, und Rosa geb. Gallian. Vertrag vom 2. Juli 1913. Gütertrennung.

Seite 420: Döner, Felix, Landwirtschaftslehrer, Karlsruhe, und Else geb. Rempfer. Vertrag vom 8. Januar 1920. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau.

Seite 421: Schröder, Hermann, Malermeister, Karlsruhe, und Marie geb. Kastner. Gütertrennung.

Karlsruhe, den 13. Februar 1920.

Badisches Amtsgericht B. II.

In das Vereinsregister Band VIII O.Z. 1 ist heute die Arbeitsgemeinschaft der Wäschereien, Färbereien und chem. Waschanstalten in Baden, Karlsruhe, eingetragen worden.

Karlsruhe, den 13. Februar 1920.

Badisches Amtsgericht B. II.

Bankhaus
Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße
Fernsprechanschl. Nr. 30, 506 und 402.

Aufruf!

In Nord-Schleswig, in Ost- und Westpreußen sowie in Oberschlesien wird durch Abstimmung entschieden, ob weite und reiche Gebiete Deutschland verloren gehen sollen. Hunderttausende von Stimmberechtigten wohnen im ganzen Reiche zerstreut. Nur wenn sie alle die weite Reise in die Heimat ausführen, wird Deutschland seine Grenzmarken behalten. Ihnen dazu die Mittel zu gewähren, ist Pflicht des gesamten deutschen Volkes. Sie sollen auf freiwilligem Wege beschafft werden durch die **Grenzspende des deutschen Schutzbundes.**

Diese Aufgabe eint alle Deutschen ohne Unterschiede der Partei.

Mitbürger und Mitbürgerinnen! Wir bitten Euch herzlich und dringend, bringt für Erhaltung deutschen Bodens bei unserem Vaterlande nach so vielen Opfern an Gut und Blut auch noch dieses letzte: Spendet freudig, was in Euren Kräften steht für die heilige Sache des deutschen Vaterlandes!

Karlsruhe, den 12. Februar 1920.

Deutscher Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen. Zweigstelle Baden in Karlsruhe.

Stegerist, Oberbürgermeister a. D., Vorsitzender.

Blechnermeister **Anselment**, Frau Dr. **Baum**, M. d. R., Medizinalrat Dr. **Bongartz**, Wirkl. Geheimerat Dr. **Bürklin**, Minister a. D. Dr. **Düringer**, Stadtschulrat Dürr, Kaufmann **Martin Elsas**, Gewerkschaftssekretär **Fahbender**, Oberbürgermeister Dr. **Finter**, Redakteur **Fluhrer**, Stadtv.-Obmann, Kammersteinograph D. **Frey**, Fräul. **Julie Füller**, Hauptlehrerin, Bankdirektor **Galette**, Zeitungsverleger u. Stadtrat **Geck**, Geh. Oberreg.-Rat Dr. **Gross**, Geh. Hofrat u. Stadtrat Dr. **Hansrath**, Chefredakteur **Herzog**, Bezirksverwalter **Hof**, Kommerzienrat **Fritz Homburger**, Oberfinanzsekretär u. Stadtrat **Jacob**, Geschäftsführer der Zentralstelle Baden, Schuhmacher **Kambeis**, Stadtpfarrer **Kaminski**, Ingenieur u. Stadtverordneter **Franz Kiefer**, Frau Geh. Hofrat **Klein**, Buchdruckereibesitzer Dr. **Albert Knittel**, Staatsrat u. Stadtrat **Köhler**, Kanzleidirektor **Lacher**, Prof. u. Direktor Dr. **Längin**, Stadtdekan **Link**, General **Limberger**, Oberreg.-Rat Dr. **Mayer**, Frau B. **Mayer-Pantenius**, Prof. **Merk**, Kommerzienrat **Karl Moninger**, Geheimerat **Müller**, Hofrat u. Direktor **Ordenstein**, Rektor u. Prof. Dr. **Paulke**, **F. Peltgen** in Firma Pfannkuch & Cie., Stadtpfarrer Dekan **Rapp**, Hauptlehrer **Reich**, Frau Prof. **Richter**, Geh. Kommerzienrat **Robert Sinner**, Wirkl. Geheimerat D. Dr. **Hans Thoma**, Kaufm. u. Stadtv. **Fritz Töpper**, Oberrevisor **Trautmann**, Landgerichtspräsident Dr. **Trefzer**, Oberlandgerichts-Präs. Dr. **Zebnter**, Rechnungsrat **Zenck**, Rechner der Zentralstelle Baden, Rechtsanwalt **Zutt**.

Sammellisten bei allen Banken, der Städt. Sparkasse Girokonto 543, zahlreichen Geschäften, Postscheckkonto Karlsruhe 9320 (Stegerist), Berlin 73 776.

Verein Frauenbildung – Frauenarbeit.

Dienstag, 17. Februar, abends ½8 Uhr, im **Erbprinzenschlößchen,** Ritterstraße 7

Vortrag:

„Aufgaben der Tonkunst in Gegenwart und Zukunft"

von Hrn. Kapellmeister **Aug. Richard,** Heilbronn.

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Badische Heimat

Verein für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege und Heimatschutz.

Großer Rathaussaal

Mittwoch, 18. Februar, abends 8 Uhr

Vortrag mit Lichtbildern

Herr Bauinspektor **Schmieder:**

Was versteht man unter heimischer Bauweise?

Besondere Einladungen an unsere Mitglieder ergehen nicht. Eintritt frei. Gäste und Freunde der Sache willkommen.

Die Ortsgruppe Mittelbaden.

Nutzholz-Versteigerung.

Das **Badische Forstamt Karlsruhe-Hardt** versteigert am **Donnerstag, 19. Februar l. Js., früh 9 Uhr, im „Schützenhaus"** an der Eggensteiner Landstraße vom Kahlhieb in Abteilung 16 an der Knielinger Allee im „Baumwald" 14 Eichen, 3 Rotbuchen, 1 Rüsche, 3 Fichten, 934 Forlen. — Forstwart Fritz Geß, Mühlstraße 1 in Mühlburg, gibt Auskunft.

Zugelassen zur Versteigerung sind nur **Kleinhandwerker und Selbstverbraucher** gegen **Vorzeigung eines bürgermeisteramtlichen Nachweises,** daß dieselben das ersteigerte Holz zum **eigenen Gebrauch und nicht zum Handel** benötigen.

Karlsruhe, den 13. Februar 1920.

Graf Wiser.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Karlsruhe i. B.
Gegenüber der Hauptpost.
Depositenkasse Durlach i. B. Depositenkasse Ettlingen.
Aufbewahrung von Wertpapieren.
Einlösung und Gutschrift von Coupons und Dividendenscheinen
gemäß den Vorschriften des Gesetzes
betreffs Maßnahmen gegen die Kapitalflucht.
AUSFÜHRUNG sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.
FACHMÄNNISCHER RAT
in allen Bank- und Vermögensangelegenheiten.
Zahlungen und Schecks auf alle Hauptplätze der Welt.

Rathaussaal.

6 Vorträge

zur Einführung in das Verständnis von Kunst und Kunstgewerbe

mit ca. 1200 schwarz-weißen u. farbigen Lichtbildern von Professor L. **Segmiller** Pforzheim, staatl. Kunstgewerbeschule

Donnerstag, 19. Februar, 7½ Uhr:
Entwicklung der Form aus Material und Zweck. (Rückblick, Leistung und Kitsch im Kunstgewerbe, Materialseele, Echtheit und Imitation).

Donnerstag, 26. Februar, 7½ Uhr:
Technik als formbildendes Element u. Zierform. (Sinngemäße und falsche Technik, Sinn und Unsinn im Ornament).

Donnerstag, 4. März, 7½ Uhr:
Farbe u. Farbharmonie. (Physikalische Gesetze Newton, Goethe, die Stellung d. Neueren zur Farbharmonie, seelische Einwirkungen).

Freitag, 12. März, 7½ Uhr:
Farbe als künstlerisches Ausdrucksmittel in Kunstgewerbe, Mode, Schmuck und Wohnkultur.

Donnerstag, 18. März, 7½ Uhr:
Einführung in die Plastik. (Naturalismus, Stilisierung, Schönheits-, Charakterisierungs- u. Bewegungsplastik, Impressionismus, Expressionismus, Futurismus).

Donnerstag, 25 März, 7½ Uhr:
Einführung in die moderne Malerei. (Ateliermalerei, Pleinairismus, Imoressionismus, Neo-impressionismus, Expressionismus, Futurismus).

Karten zu M. 25.—, 20.— 15.— u. 10.— für alle 6 Vorträge in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstr. Ecke Waldstraße. Für Lehrer u. Studierende Ermäßigung

Bekanntmachung.

Die gut erhaltene **Gasolineinrichtung** nebst Leitungen der Kirche zu Forst sollen am Dienstag, den 17. d. M., nachmittags 2 Uhr, am Ort versteigert werden, wozu wir Liebhaber einladen.

Kathol. Stiftungsrat Forst.

Brieflichen Stenographie-Unterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene

(Syst. Gabelsberger), unter erstm. planm. Anwendg. der **Gedächtniskunst,** bringt vollkommene Systembeherrschung, höchste Fertigkeit. Sicherer Erfolg, geringe Kosten. Auskunft gegen Rückporto. Auf Wunsch **erleichterte** Honorarzahlung.

Otto Autenrieth,

staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie.

Durlach i. B., Grötzingerstraße 21.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 19.9 beträgt für die **Feuerversicherung:**

60 vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, auf die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** entfällt mit Rücksicht auf den außerordentlich ungünstigen Verlauf dieses Versicherungszweiges in diesem Jahr kein Ueberschuß.

Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen:

Karlsruhe: Heinrich Ullrich, Kaufmann, Kaiserstr. 215, Fernspr. 442.
Friedrichstal: W. M. Gorenflo, Kaufmann.

Die

Landes-Missions-Konferenz für äußere Mission

findet auch dieses Jahr am **Aschermittwoch, den 18. Febr** in **Karlsruhe, Vereinshaus, Adlerstraße 23,** statt.

Tagesordnung: ½9 Uhr Gebetsvereinigung im Jungfrauensaal.
10 Uhr Biblische Ansprache von Pfarrer Diemer, Nöttingen.
10½ Uhr: Vortrag über „Die Lage der Basler Mission nach dem Krieg" von Missionsdirektor Dipper, Basel.
2 Uhr Vortrag über „Die Missionsgemeinde der Heimat in und nach dem Kriege" von Dekan Hauß, Spöck.
3 Uhr: Vortrag über „Die missionarische Besetzung von Niederländisch-Indien und das Eintreten der Basler Mission daselbst" von Pfarrer Würz, Basel.
8 Uhr: Vortrag über „Saat und Ernte der Basler Mission in China" von Missionsdirektor Dipper, Basel.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Karlsruher Hausfrauenbund.

An Mädchen aller Stände ergeht die Aufforderung sich zur **Haushilfe** gegen Entgelt zu melden.

Viele brachliegende Kräfte können segensreich verwendet werden und vielen armen, kranken u. auch jung Müttern kann damit geholfen werden. Die Not in häuslicher Hilfe ist groß und die Möglichkeit den derzeitigen Forderungen gerecht zu werden, verringert sich dauernd. Darum, junge Mädchen, helft! Meldungen bis 1 März Ritterstraße 7, 3—4 Uhr, vom 1. März an Kaiserstr. 2, 3—4 Uhr, bei Frau Geh. Hofrat Klein.

Telephonische Auskunft wird nicht erteilt.

2 Pferde,

eine Vollblutstute (Renner), mittelschwer, Reit- und Wagenpferd, ein Wallach, schwer, Schlag, beide zugefahren, werden am **18. Februar d. Js.,** mittags 1½ Uhr, versteigert. Zusammenkunft Fohlenweide **Engenstein** bei Karlsruhe.

Zu vermieten

Wohnung Mannheim

Wer würde 2—3 Zimmerwohnung in Karlsruhe gegen eine 2 Zimmerwohnung in Mannheim tauschen? Angeb. u. Nr. 8388 i. Tagblattb.

Wohnungstausch

Suche baldigst m. mod. Münchner 4 Zimmerwohnung geg. kl. Wohn. in Karlsr. zu tauschen. **Kaminicki, B.-Baden,** Lichtentalerstraße 98.

Zimmer

Gut **möbl. Zimmer** zu vermieten. Näheres Philippstr. 33, 3. St.

Kapellenstr. 44, II, ist ein **freundl. möbl. Zimmer** an nur anst., saub. Herrn zu vermieten.

Ein nettes, heizbares **Zimmer** mit 2 Betten ist an nur sol. Herren, Dauermieter, zu verm.: Scheffelstr. 50, 5. Stock.

Einfach möbliertes **Zimmer** an Herrn sof. zu verm. Rüppurrerstr. 92 b I.

Freundlich möbliertes Zimmer an nur soliden Herrn sofort zu vermieten. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte

von

Berthold Auerbach.

(7)

Diethelm tat gerade um diese Zeit eine großartige Schäferei auf, und auf die Bitten des alten Schäferle und die Zureden seiner Frau nahm er den Medard in Dienst, der nun von Georgi bis Michaeli im freien Felde war und stets den Munde bei sich hatte und ihn mit einer Sorgfalt ohne Grenzen wartete und pflegte. Der alte Schäferle überließ ihm gern das Kind; er war mit allem zufrieden, wenn er nur hinlänglich Tabak hatte, um seine Holzpfeife in beständigem Brand zu erhalten. Medard versorgte ihn jetzt mit Tabak, während er sonst oft hatte dürre Nußblätter rauchen müssen.

Wenn Medard manchmal dachte, daß ihm das Kind sterben könnte, fühlte er alle Haare zu Berge stehen. Stundenlang konnte er in das braune Antlitz und in die dunklen Augen des Knaben schauen und sich nur ärgern, daß dieser ihn gewiß nicht so lieb habe, wie er ihn, es wenigstens nicht dartun konnte; dann konnte er aber auch stundenlang vor sich hinlächeln über eine einfältige oder kluge Bemerkung des Munde. Auf den falben Schäferhund, den Paßauf, war Medard oft eifersüchtig, denn der Knabe war mit dem Hunde so zutraulich und verschwendete an ihn so viel Liebe, die doch ihm gebührte. An einer Sache hatte aber Medard stets seine ungetrübte Freude. Munde war nämlich äußerst gelehrig in der Musik. Vielleicht ist es noch ein Ueberbleibsel aus den verklungenen Schalmeienzeiten, daß die Schäfer in der Regel kunstfertige Pfeifer sind, und Medard war hierin noch ein besonderer Meister. Er verstand nicht nur den notwendigen Signalpfiff, der dem Paßauf als Kommando galt, er konnte auch alle Vögel des Waldes nachahmen und hatte noch dazu eine unerschöpfliche Quelle von Lieder- und Tanzweisen, in denen er trillern konnte wie ein Kanarienvogel. Er lehrte nun dem Munde diese Fertigkeit, und wenn der Knabe dann vor ihm stand und den Mund spitzte und hellauf pfiff, umfaßte Medard mit beiden Händen seine Schäferschippe und bohrte sie tief in den Boden vor Freude. Im Herbst lockte Medard andere Knaben zu sich aufs Feld, damit sie mit dem Munde spielen, denn dieser kam ihm manchmal so traurig und nachsinnend vor, so verlassen wie ein Schäfchen, das von der Herde genommen ist und das einsam in sich hineinjammert. Da deuchte es dann Medard, als ob sein Munde über alle herrsche, sie beugten sich ihm ungeheißen, und alte Sagen kamen ihm in den Sinn, wie ein Schäferknabe plötzlich zu einem König geworden und eine schöne Prinzessin im diamantenen Palaste zum Ehegemahl erhielt. Er lächelte wohl über diese Sagen, er wußte ja, daß daran kein wahres Wort sei, aber Munde war gewiß zu etwas Großem geboren, wenn auch just nicht zu einem König; und dann wollte sich Medard in seinen alten Tagen das Gnadenbrot bei ihm ausbitten und unter der Stalltür stehend glücklich sein, wenn sein Bruder in der Kutsche dahinfuhr oder auf einem schönen Apfelschimmel daherritt. Was läßt sich nicht alles denken draußen bei den still weidenden Tieren! Medard erschien sich oft ganze Wochen wie verzaubert; alles, was er tat, kam ihm so vor, als wäre das nur für einstweilen, nur noch jetzt, in einer Stunde wird's anders: da kommt auf einmal ein groß Glück. Und manchmal konnte er es gar nicht fassen, daß der Munde noch so klein und jung sei und noch so lange zu wachsen habe, bis er ein großer Mann, mindestens ein reicher Graf sei. Natürlich fehlte es auch nicht an Zeiten, wo sich Medard vor die Stirn schlug und sich selber auslachte über all die Narreteien, die er im Kopfe herumtrage; er war dann froh, daß niemand davon wußte, und schlug sich alles aus dem Sinn; aber innerlich verborgen konnte er doch eine gewisse Hoffnung des Unerwarteten nicht ertöten, er wußte nicht was und wie, aber doch blieb's.

Als dem Diethelm seine Fränz geboren war, hatte Medard dieser schon einen Ehemann bestimmt, lange bevor sie ein Wort sprechen konnte.

Munde war acht Jahre alt geworden. Es war im hohen Sommer, im Tale war abgeweidet, und der Pferch begann noch nicht. Medard hatte seinen sämtlichen Schafen Schellen umgehängt, und es ging nun auf den Trieb ins hohe Waldgebirge. Das Schellengeläute währte unaufhörlich vom Morgen bis zum Abend, denn die Schafe auf der Weide fressen beständig im Gehen und stehen meist kaum so lange still, um das Gras abzuraufen; Medard war immer in wundersamer Aufregung, und er dachte mit schweren Sinnen, daß dies der letzte Sommer sei, in dem er den Munde bei sich hatte: zu Ostern mußte dieser bei Strafe endlich in die Schule. „Es ist vorher gegangen, es muß nachher auch gehen," tröstete sich Medard, wenn er überlegte, wie er diese Trennung ertragen werde. An einem Mittag, an dem die Nebel nicht von Berg und Tal wichen, saß Medard am Waldrande, an dem ein schmaler Holzweg sich hinzog, und vor ihm, den jähen Berghang hinab, weideten die Schafe; Munde stand weiter unten, just in der Biegung des Weges in einer Brombeerhecke und erlabte sich an der saftigen Frucht. Vom Walde oben vernahm man Hacken und Knacken der Holzhauer, und das Schellengeläute war so summend, daß Medard fast in Schlaf versinken wollte. Da hörte er über sich etwas poltern, er schaute rückwärts — hat sich ein Felsen aus seiner uralten Ruhe losgelöst? Da kommt es den Weg herab, ein in Schuß geratener lediger zweirädriger Karren; Medard ist ganz erstarrt, er schaut auf und schaut hinab und ruft schnell: „Munde, geh beiseite, Munde, um Gottes willen lug auf!" Aber das Kind hörte nicht, und der Wagen ist schon so nahe; kommt er bei Munde an, stürzt er die Halde hinab und zerschmettert das Kind, es ist kein Stein am Wege, nichts, womit man einhalten kann. All dies Schauen, Denken, Rufen war das Werk eines Augenblickes, schon ist das zermalmende Rad nahe, Medard kann sich retten — aber das Kind! Schnell streckt Medard halb träumend, halb wissend, was er tut, den rechten Fuß weit vor, es knackt, der Karren steht still . . . Die Leute, denen der Karren entronnen war, kamen mit Geschrei hinterdrein, sie fanden Medard mit zerknicktem Fuß, leblos, sie warfen schnell das Holz ab und luden Medard auf den Karren und führten ihn nach dem Dorf, wo er monatelang eingeschindelt lag. Um so lustiger aber sprang Munde um ihn her, und das erquickte den Leidenden mehr als all die guten Tränkchen, die der alte Schäfer bereitete, und mehr als die sorgsame Abwartung der Meistersfrau.

(Fortsetzung folgt.)

Vergolden · Versilbern · Verkupfern · Vermessingen

Vernickeln

Chr. Friedrich Müller, Karlsruhe

Beste Ausführung — Rüppurrerstraße 32. — Gegr. 1880. — Schnellste Bedienung

Metallfärbungen · Neuherrichtung von Beleuchtungskörpern · Schleifen und Polieren

Der Karlsruher Reiterverein

ladet zu der am 4. März, vormittags 10 Uhr, in den Räumen der hiesigen Museumsgesellschaft stattfindenden

Generalversammlung

seine Mitglieder ein und bittet um vollzähliges Erscheinen.

Tagesordnung:

Wahl des Präsidenten.
Satzungsänderungen.

Karlsruhe, 14. Februar 1920.

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag den 19. und Freitag, den 20. d. M., jeweils vormittags 9 Uhr und nachm. 3 Uhr beginnend, werden im Auftrag **Kurvenstraße 19 im Saal** nachbeschr. Fahrnisse aus einem hochherrschaftlichen Hause gegen bar öffentlich versteigert:

4 Betten mit Roßhaarmatr., in Mahagoni u. Nußbaum, versch. Wasch- u. and. Kommoden, mehrere Nachttische mit Marmorpl., 1 gr. Partie Schränke in Mahagoni, Nußbaum u. Tannen, 2 Spiegelschränke, 1 großes Eichenbuffet mit 2 Pendants (Eckfredenz), Auszieh- u. and. Tische u. Tischchen aller Art, hochfeine Sessel und Stühle in Seide, Leder etc., versch. große und kleine Spiegel, 2 gr. Spiegel mit vergold. Friesenkonsolen, 1 Salon- u. 1 japan. Hängelampe, Paneelen, Etageres, Ziergegenstände aller Art in großer Anzahl, 1 Salon-Einrichtung aus roter Seide, geschn., 1 Partie schwarze Möbel, hochfeine Ausführung, 1 Diwan, versch. spanische Wände, Goldstickerei auf indischem Leder, 1 Anzahl Teppiche, meist große, Bücherschäfte, Regale, 1 gr. Stickrahmen, 3 lange gepolsterte Bänke, schöne Bilder in kunstvollen Rahmen, 1 Bidet, 1 Mappe mit Stiche, Notenständer, 1 Klavierstuhl, 1 gr. Anzahl Handtuchhalter, Kissen und Schemel, Photogr.- und Bilderrahmen, 2 Sitzbadewannen, Ofenschirme u. noch vieles mehr.

Die Gegenstände sind durchweg hochfein ausgeführt, solid und sehr gut erhalten.

Besichtigung der Gegenstände nur eine halbe Stunde vor der Versteigerung.

Karlsruhe, den 15. Februar 1920.

Ed. Koch.

Schüleraufnahme

in der **Privat-Handelslehranstalt und Töchter-Handelsschule „Merkur“ Karlsruhe,** nächst d. Karlstr. 13, Moninger.

Gewissenhafte Ausbildung von Damen und Herren für den kaufmännischen Beruf.

Am 1. März beginnen neue Kurse

Damenkurse — Herrenkurse.

Unterrichtsfächer: Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreib. (40 Maschinen verschied. Systeme), Buchführung (einf., dopp., amerik.), Rundschrift, kaufm. Rechnen, Konto-Korrentlehre, Effektenkunde, Wechsel- u. Scheckkunde, Korrespondenz u. Kontorarbeiten etc.

Vollständige theoretische Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Holländ., Spanisch, Portugiesisch.

Tages- und Abendkurse.
Eintritt zu einzelnen Fächern am 1. jeden Monats.

Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitw.

Die Schulleitung.

Wohnungstausch.

Infolge Verkleinerung des Haushalts wird für eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad etc. im Zentrum der Stadt gelegen, eine sonnige 2 bis 3 Zimmerwohnung mit Zubehör in nur gutem Hause zu tauschen gesucht. Parterre- und Hinterhauswohnung ausgeschlossen.

Gefl. Angebote u. Nr. 8374 i. Tagblattbüro erb.

Wohn- u. Schlafzimmer, möbl. od. unmöbl., zu vermieten, evtl. mit Küchenbenützung. Näh. Kaiserstr. 4, 2. Stock.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten mit elektr. Licht an 2 Herren auf 1. März zu vermieten: Draisstraße 21 I, Ecke Yorkstraße.

In kl., besserer Fam. ist sehr schön möbliertes, großes, sonnig. **Zimmer** mit elektr. Licht an nur soliden, ruhig. u. gebildeten Herrn zu vermieten. Zu sprechen von 11—4 Uhr Kaiserstr. 104, 3. Stock, Eingang Herrenstraße, bei Blum.

Möbliert Zimmer, evtl mit Pension zu vermiet. Anzusehen Sonntag von 9—11 Uhr Akademiestraße 44 IV.

Miet-Gesuche

Brautpaar (Verwalt.-Sekr.) sucht z. 1. April **2 od. 3 Zimmerwohnung**. Genehm. des Wohn.-A. Angebote unt. Nr. 8310 ins Tagblattbüro erbet.

Aeltere Beamtenwitwe sucht **2 od. 3 leere Zimmer** mit od. ohne Küche in der Stadt. Angeb. u. Nr. 8395 ins Tagblattb.

Per sofort zu mieten gesucht: **4—6 Zimmerwohnung,** möglichst zentral gelegen. Angebote unter Nr. 8399 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnung od. kl. Villa. Zum 1. April od. später wird in Karlsruhe moderne 6 Zimmerwohnung evtl. kleine Villa zu mieten od. zu kaufen gesucht. Angeb. Moltkestraße 15, 2. Stock.

Laden und Lokale

Büro 5—7 Zimmer, zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 6234 ins Tagblattbüro erbet.

Wir suchen in d. Nähe unseres Geschäfts ein **größ. Magazin**. Angebote an **Paknv. G. m. b. H.,** Kaiserstr. 14a, Karlsruhe, Tel. 5755.

Zimmer

Jüng. Fräul. (Lehr.) sucht auf sofort ein gut **möbl. Zimmer** (evtl. mit Frühstück) in Mittel-, Ost- od. Südstadt. Angeb. mit Preis unter Nr. 8391 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein anständig., ruhig. Fräul. sucht auf 1. März in gutem Haus d. Weststadt ein freundlich **möbliertes Zimmer** mit elektrischem Licht u. Pension. Angebote mit Preisang. unt. Nr. 8327 ins Tagblattbüro erbet.

Gebildete ält. Dame sucht **möbl. Zimmer** m. oder ohne Pension. Ang. m. Preisang. u. Nr. 8396 ins Tagblattbüro erb.

Zusammenhängende Büroräume

etwa 15 Zimmer, in zentraler oder günstiger Lage zur Straßenbahn, auf 1. Oktober ds. Js., bezugsfertig, von A.-G. zu

mieten gesucht.

Hauskauf event. nicht ausgeschlossen. Ausführl. Angebote unter Nr. 8393 ins Tagblattbüro erbeten.

Staatsbeamter, bisher Hauptmann, sucht gut **möbl. Zimmer** auf sofort od. 1. März. Angebote unt. Nr. 8385 ins Tagblattbüro erbet.

Bitte! Welch edeldenkende Herrschaft würde einem Ehepaar (Lehrer) auf 1. April zu einem bescheidenen Heim verhelfen. Angeb. unter Nr. 8372 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Stiller oder tätiger (kaufm.) Teilhaber mit **50 000 Mark** zur Uebernahme eines altrenommiert. Geschäfts gesucht. Prima Rentabilität nachweisbar. Angebote unter Nr. 8361 ins Tagblattbüro erbet.

40—50000 Mk. von Selbstgeber für Erweiterung des Betriebskapitals sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 8382 ins Tagblattbüro erbet.

300 Mk. von junger, unabhängiger Kriegswitwe zu leihen gesucht. Nochmaliges Angebot wegen verspätetem Empfang des Angebots unter Nr. 8403 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Bürofräulein erfahren in den üblichen kaufmänn. Arbeiten mit textilen Vorkenntnissen zur Verwaltung eines Vertrauenspostens gesucht. Vorzustellen vormittags zw. 8—10 Uhr.
Modewerkstätten **Emmy Schoch** Herrenstraße 11.

Privatsekretärin. Perfekte Stenotypistin mit höh. Schulbildung für sofort od. 1. März gesucht. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugn. u. Gehaltsanspr. unter Nr. 8223 ins Tagblattbüro erbeten.

Reisedamen gesucht zu Verkauf eines erstkl. Frauenartikels. Hoher Verdienst. Angebote unter Nr. 8204 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht für 1. März eine **Köchin,** die auch etwas Zimmerarbeit übernimmt. **Moltkestr. 49.**

Köchin welche auch Hausarbeit übernimmt, für sofort gesucht. **A. Hildenbrand,** Erbprinzenstr. 31, Lad.

Tücht. Köchin die etwas Hausarbeit übernimmt, sowie ein **Zimmermädchen** für kleinen beff. Haushalt nach Bruchsal sofort od. auf 1. April gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 8329 ins Tagblattbüro erbet.

Auf Anf. März wird für kleinen Haushalt in **Wiesbaden selbständige Köchin** mit guten Zeugn. gesucht. Lohn 70 ℳ und Reisevergütung. Adr. zu erfr. i. Tagblattbüro.

Köchin. Zum 1. März od. später tüchtig. Mädchen gesucht, das die bürgerl. Küche versteht. Etwas Hausarbeit. Guter Lohn und Verpflegung. **Frau Fabri aus Rees,** Kriegstraße 47, 2. Stock.

Eine **jüng. Köchin** die sich mit dem Zimmermädchen in d. Hausarbeit teilt, auf 1. März gesucht. Gelegenheit, sich im Kochen weiter auszubilden, ist gebot. Hoh. Lohn u. gute Verpflegung wird zugesichert. Näh. Gartenstraße 43.

Zu kleiner Familie **tücht. Köchin** gesucht. Gute Behandlung, gute Verpflegung, ein freier Nachmittag. Sofienstraße 3.

Ein tüchtig. Mädchen zu kleiner Familie auf 1. März oder später gesucht: Vorholzstraße 36, 4. Stock, Frau **Dr. Goldschmidt.**

Mädchen für Küche u. Haushalt auf 1. März gesucht bei gutem Lohn: Karl-Wilhelmstr. 26, III, Traub.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich auf 1. März fleißig., ehrl. **Mädchen** f. Küche und Hausarbeit. Frau Drach, Kaiserstr. 174, III.

In Küche u. Hausarb. erf. tüchtig. u. ehrliches **Mädchen** auf 1. März in gut. Haus gesucht. Nachmittags anzutreffen. Maronstraße 14, 1. St.

Tüchtiges Mädchen, welches kochen kann und Hausarbeit besorgt bei hohem Lohn und guter Behandlung auf 15. Februar gesucht. Bäckerei **Armbruster,** Marienstraße 57.

Auf 1. März suche ich ein gut empfohlenes **Kindermädchen** und ein **ordentl. Mädchen** für die Küche. Drittes Mädchen vorhanden. Vorzustellen täglich bis 11 Uhr vorm. u. nachm. zwischen 2 und ¾4 Uhr oder abends nach 6 Uhr bei Frau Bauinsp. **Nitzhaupt,** Maximilianstr. 2 beim Haydnplatz.

Ordentliches, fleißiges **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit, hat auch Gelegenheit, d. Kochen zu erlernen, sofort gesucht. **Akademiestraße 7. Oberländer Weinstube.**

Wegen Verheiratung meiner Köchin tüchtiges, reinliches **Mädchen** das gut kochen kann u. auch Hausarbeit mit übernimmt, auf 1. März in gutes Haus gesucht. Zimmermädchen vorhanden. Nachmittags, auch Sonntags anzutreffen. Bachstraße 25.

Zimmermädchen mit guten Zeugnissen a. 1. März od. 1. April gesucht: Moltkestraße 17, 1. Stock.

In guten Haushalt wird ein einfaches solid. **Zimmermädchen** gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Zuverlässig. **Mädchen** bei gut. Behandlung u. gutem Lohn zu kl. Familie gesucht: Bauer, Südendstr. 10, 2. Stock.

Für 1. März **Alleinmädchen** gesucht, das gut kochen kann. Nachmittags vorstellen. Hoher Lohn. **Geh. Hofrat Blum,** Helmholtzstr. 1, part.

Tüchtiges, zuverlässig. **Zimmermädchen** in f. Haushalt (nähen, bügeln, servieren) mit besten Zeugn. f. Dauerstellung z. 1. März ges. 9—11, ¼4—4 vorst. Kriegstr. 47a, 3. St.

Mädchen-Gesuch. Wegen Verheiratung des bisherig. Mädchens wird ein tüchtiges, gutempfohl. Mädchen, das koch. kann u. die Hausarbeit besorgt, auf 1. März gesucht: Hebelstr. 1, 2. Stock.

Mädchen-Gesuch. Jüngeres, ehrl. Mädchen für kleineren Haushalt für sofort gesucht. **F. Fellhauer jr.,** Waldstr. 73, 1. Stock.

Ich suche für Anfang März pünktliches **Zimmermädchen**. Frau Wilh. Stober, Rüppurrerstr. 13, I.

Fleißiges Mädchen für Zimmer u. Hausarbeiten bei hohem Lohn u. gut. Behandlung auf 1. März gesucht. Zu erfragen Bismarckstr. 15.

Gesucht werden für sofort oder später 2 tücht. **Mädchen** für Küche und Haus. **Luisenschule,** Otto Sachsstraße 5.

Junges **Mädchen** mit guter Schulbildung, im Handsticken erfahren, zur Mithilfe gesucht. Vorzustellen vormittags zwischen 8 und 10 Uhr.
Modewerkstätten **Emmy Schoch** Herrenstraße 11.

Für 1. März ein **2. Mädchen** gesucht, das Gelegenheit hat, im Kochen sich auszubilden. Gute Zeugnisse erforderlich. Sich vorzustellen von 2 bis 3 Uhr u. ½6—7 Uhr: Wendtstraße 13.

Tüchtiges, besseres **Mädchen** in kleinen Haushalt auf 1. März oder früher gesucht. Hoher Lohn. Leopoldstr. 2a, III.

Tüchtiges Mädchen in gutes Haus gesucht. **Stefanienstraße 40.**

Mädchen, das kochen kann, auf sofort oder später zu drei Personen gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Vorholzstraße 38, 3. St. **Strauß.**

Jung. Mädchen in gute Stelle nach Frankfurt gesucht. Zu erfrag. Bismarckstr. 15.

Schulentlass., kräftiges **Mädchen** in kleine Haushaltung (2 Person.) auf 1. März od. früher gesucht. Kost u. Wohnung im Hause; gute Behandlung: Weinbrenner-straße 48, 4. Stock.

Hiesige Bank

sucht zu sofortigem od. späterem Eintritt

tüchtige u. gewandte

Stenotypistin

und

einige f. kaufmännischen

Bürodienst geeignete Damen.

Bewerbungen mit Angaben über Herkunft, Vorbildung, bisherige Beschäftigung und Gehaltsansprüche mit Zeugnisabschriften unter Nr. 8389 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht für sofortigen Eintritt

perfekte Stenotypistin

für Ingenieurbüro der elektr. Branche. Angebote unter Nr. 8383 ins Tagblattbüro erbeten.

Buchhalterin(er) gesucht

möglichst für sofort für Ingenieur-Büro der elektr. Branche. Ausführliche Angebote mit Lichtbild unter Nr. 8384 ins Tagblattbüro.

Tüchtiges Mädchen

das selbständig kochen kann, in ruhigen feinen Haushalt bei günstigen Bedingungen auf sofort oder 1. März gesucht.

Frau Fabrikant **Dr. Vogel**
Helmholtzstraße 7.

Zeitungsträgerin,

zuverlässige, ehrliche, für Mühlburg gesucht.

Karlsruher Tagblatt
Ritterstraße 1.

Die neugeschaffene Stelle eines

Elektrotechnikers

besonders erfahren im Bau und Betrieb von Ortsnetzen, ist sofort zu besetzen. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen bis zum 1. März 1920 an

Bürgermeisteramt Ettlingen.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung.

Tüchtige, redegewandte

Herren

(auch Kriegsbeschädigte)

als Provisionsreisende,

welche bei Hoteliers, Land- und Gastwirten, Fuhrhaltereien, Krankenhäusern, sowie in Fabrik- und Industriebetrieben, aber auch bei Händlern bestens eingeführt sind, sofort gesucht zur Mitnahme von Waschmitteln, Wagen-, Maschinen-, Huf- und Lederfetten, Schuh-Creme, Bohnerwachs, Oele usw. — Angebote erbeten an:

M. Kuhn, Chemische Industrie
Wandsbek-Hamburg, Moltkestraße 3.

Auf 1. April oder etwas später suchen wir einen jüngeren

Kontoristen oder Kontoristin

mit schöner Schrift, hauptsächlich für Stenographie und Schreibmaschine. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an **Perpetuum, Josef Steidinger,** St. Georgen im Schwarzwald.

Sprachlehrer!

Für sofort wird ein tüchtiger Sprachlehrer oder Lehrerin möglichst mit Ausl. Praxis für

Englisch, Französisch, Spanisch

zur nebenamtlichen Unterrichtserteilung gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 8335 ins Tagblattbüro erbeten.

Außergewöhnlich hohen Verdienst

finden Händler, Hausierer, Stadtreisende durch Vertrieb eines spielend leicht verkäuflichen D.R.G.M. Gebrauchsartikels. Zur Uebernahme der Alleinvertretung etwas Kapital erforderlich. Näheres bei **A. Fischer,** Hotel Nassauer Hof.

Flickerin tüchtige, welche auch einfache neue Sachen machen kann, für einige Nachmittage gesucht: Ecke Rüppurrer- und Luisenstr. 68, 3. Stock.

Lehrfräulein von **technischem Büro gesucht.** Angebote unt. Nr. 8356 ins Tagblattbüro erb.

Monatsfrau für 2—3 Stunden morgens sofort gesucht. **Internationale Apotheke.**

Männlich

Tücht. Gehilfe oder **Gehilfin,** Stenograph und Maschinenschreiber, auf sofort od. 1. März d. Js. gesucht. Rechtsanwälte Dr. Ludwig Haas, F. Hug und Raphael Strauß, Kaiserstraße 154.

Mehrere Küfer gesucht. Brennerei Odenheimer, Degenfeldstraße 4.

Nebenverdienst bis 1000 ℳ mtl. zuhause, oh. Vorkenntn. Näh. auf briefl. Anfr. S. Woehrel & Co. G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 518.

Lehrling für Eisenwaren- u. Maschinenhandlung mit guter Schulbildung, evtl. mit Pension, gesucht. Angebote unt. Nr. 8362 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

Bürostelle gesucht. Geb. Frl., mit Büropraxis, in schriftl. Arbeiten, sowie Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert, sucht per sofort Aushilfsstelle für etwa 2—3 Monate. Angebote unt. Nr. 8373 ins Tagblattbüro erbeten.

Besseres Mädchen sehr erfahren im Nähen, Bügeln, sucht selbständ. Stelle, am liebsten als feines Zimmermädchen in kl., ruh. Haushalte. Angebote unt. Nr. 8379 ins Tagblattbüro erbet.

Frau sucht von 8—11 u. 2—5 Uhr **Monatsstelle,** Donnerstag mitt. u. Freitag mitt. nicht. Nähe Hirschstr. Angeb. u. Nr. 8386 i. Tagblattb.

Männlich

Für einen **Jungen** von 16 Jahren wird eine **Lehrstelle** in einer elektrotechnischen Werkstätte gesucht. Angeb. unt. Nr. 8371 ins Tagblattb. erb.

Lehrling. Sohn achtb. Familie sucht zu Ostern Lehrstelle in elektrotechn. Betriebe bei freier Station (auch auswärts). Angebote unt. Nr. 8359 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Elegante Maßstiefel, sowie **Sohlen und Fleck** fertigt rasch **Schuhmacherei Lohr,** Veilchenstr. 9, 4. Stock.

Strohhüte werden fassoniert u. gewasch., Bordenhüte umgearbeitet und modern garniert. Waldstr. 21, III, r.

Zentralheizungen, Kesselteile, Heizkörper, werden nach Aufgabe in Stand gesetzt. **Emil Schmidt & Konf.,** Ingen., Kaiserstr. 209.

Verloren u. Gefunden

Blauer Rock verloren Freitag abend gegen 7 Uhr Kaiser-Allee. Abzugeben gegen gute Belohnung Kaiserstr. 186, Geschwister Schneider.

Perl.-Ohrringe verloren am 7. Febr. Gegen Belohn. abzug.: Graf Rhenastr. 14, 1. St. od. auf dem Fundbüro.

Verschiedenes

G. D. Z. Erbitte Ort- und Zeitangabe für persönliche Rücksprache, am Montag oder Dienstag nächste Woche. Antwort unter Nr. 8402 i. Tagblattb. erb.

Eine Giebelmauer, von zwei Straß. sichtbar, zu Reklamezwecken äuß. günstig zu verpachten. Zu erfr. i. Tagblattbüro.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des schweren Verlustes unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkels für die schönen Kranzspenden, insbesondere dem Herrn Klassenlehrer sowie seinen Mitschülern sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Die tieftrauernde Familie:

Ludwig Huck.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Wie die Saat, so die Ernte!
Saaten frischer Ernte, hochkeimfähig, nur von allerersten und zuverlässigsten Züchtern bietet an
Südweststadt-Samenhandlung, Karlsruhe
Tel. 2266. **Friedrich Feger,** Karlstraße 78.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften; direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H.
Schramberg (Württbg.)

Ludw. Homburger
Zirkel 20 — KARLSRUHE — Tel. 1836
empfiehlt sich zur
Hypothekenvermittlung und An- und Verkauf von Häusern.

Möbel-Transporte

mit Möbelwagen und Rolle, sowie Transport einzelner Gegenstände, Verpackung und **Lagerung** für ganze Einrichtungen und einzelner Gegenstände Klavier, Koffer etc., unter persönlichem Mitarbeiten.

Jakob Mayer,
früher: **Jakob Mayer & Sohn.**
Kaiserstraße 23. Telephon im Hause 5488.

Ausland-Deutscher für Französisch gesucht. Angebote mit Stunden-Honorar unt. Nr. 8367 ins Tagblattbüro erbet.

Nachhilfe in Griechisch, Latein, Englisch ert. Student, Hirschstr. 99, 3. Stock.

Zeichnen Oelmalerei Nachm.- und Abendkurse. Damen-Sonderkurse. Anfragen unt. Nr. 8360 ins Tagblattbüro erbet.

Tanz-Institut Alfred Trautmann
Operettentenor und Lehrer der Tanzkunst, Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer Berlin.
Dienstag, den 2. März findet die
Eröffnung
eines neuen vorgeschrittenen **Kurses** statt.
Jazz, Tango-Boston, Bolschewisti, Fox-Trott und andere.
Gefl. Anmeldungen Kapellenstr. 16 vorm. Dienstag u. Freitag abds. Gasthaus zur Rosa oder jederzeit bei Verla Dilzer, Kreuzstraße 20

Stroh-Hüte werden nach den neuesten Modellen umgeformt sowie Anfertigung von Fantasiehüten und Garnieren.
Frau **G. Kumpf,** Douglasstr. 8, part. (Kein Laden.)

Haarspangen werden zur Reparatur angenommen. Und empfehle gleichzeitig große Auswahl in Haarspangen, Haar- und Frisierkämmen, Haarbennetzen und Haarbürsten.
Seifenhaus Zentral, Kaiserstraße 241.

Ueb. 500 Damen mit u. o. Verm. w. Heirat. Herren a. o. Verm. mit verm. Anfr. erh. ausf. Prospekt G. Friedrich, Berlin N.W., Jagowstr.

Erstes Karlsruher

Großes
Frühlingsfest
auf dem
Meßplatz
verbunden mit
Volksfest
aller Art wie:

Fastnachts-Sonntag 15., Montag 16., Dienstag, 17. Februar

Prachtkarussells, Schiffschaukeln, Schieß- und Zuckerbuden, Illusionstheater, sowie Trabers Weltschau, 1. Spezialitäten-Arena Deutschlands, Photographie-, Sport- und Erfrischungshallen usw. usw. Täglich geöffnet von morgens bis abends 9 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

BiOX ZAHNPASTA
mit Sauerstoff-Wirkung nach Hofrat Dr. Zucker
WIEDER DA

Raucherdank!!
ermögl. in wenigen Tagen das Rauchen zu lassen. Amtlich begutachtet, verblüffend wirkend täg ich Dankschreiben. Auskunft umsonst Merkur Versand München 350, Neureutherstr. 13.

Hausierer
kauft den Bedarf im Engros-Haus
S. Rosenthal
Waldstraße 40c oder Kronenstraße 47.

Nelly Schweisheimer
Dr. jur. Leopold Friedberg, Rechtsanwalt
Verlobte
Untergrainau, Februar 1920

München — *Karlsruhe*
Zu Hause: Kriegstraße 122
Samstag, den 21. Februar
Sonntag, den 22. Februar

Fannie Bernheimer
Dr. Hugo Hirschberg
Verlobte.

Karlsruhe, Weberstraße 14 — Februar 1920. — Frankfurt a. M., Praunheimerstraße 27

Restaurant und Kaffee
Zum Moninger
Fastnacht Sonntag und -Dienstag,
den 15. und 17. Februar
Frühschoppen-Konzerte von 11 bis 1 Uhr
ausgeführt von einer
Abteilung der ehemaligen **Leib-Grenadier-Kapelle.**
Dienstag abend **Konzert** Anfang 8 Uhr
Moninger Biere, hell und dunkel
1919er Renchtaler, „ „, „ „ — Weißherbst, Klingelberger, Ruländer, Bergwein, rot — Wachstum Freiherr v. Sc auenburg, Schloß Gaisbach.

Bachverein.
Montag 7 Uhr Herrenpr. für „**Herakles**“. Freitag 8 Uhr letzte Gesamtpr. mit Klavier für Herakles. Zu den Proben (Chors. d. Ldtheat.) **vollzähl. Erscheinen dringend** erwünscht. An die hiesigen stimmbegabten Freunde ernster Musik richten wir wie früher die herzliche Bitte, sich an den Proben zur **Matthäus-passion** recht zahlreich (auch als Gäste) beteiligen zu wollen.

Badisches Landestheater.
Sonntag, den 15. Februar 1920.
Tannhäuser
Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Anfang 5½ Uhr — M 14.— — Ende nach ½10 Uhr.

Montag, den 16. Februar 1920.
Liselott von der Pfalz
Lustspiel in 4 Akten von Presber und Stein.
Anfang 7 Uhr. — M 7.— — Ende ½10 Uhr.

COLOSSEUM
Schlierseer Bauerntheater, Direktion: **Xaver Terofal.**
Sonntag, den 15. Februar 1920, nachmittags 4 Uhr
Am Dirndlhof Ländliches Spiel in 3 Akt. von Hartl-Mitius.
Sonntag, den 15. Febr., Montag, den 16 Febr., Dienstag, den 17. Febr. Mittwoch, den 18. Februar, jeweils abends ½8 Uhr
Die fünf Seppl.
Eine lustige Geschichte mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von C. Mittermayr. Musik von Karl Schwarz.

Karlsruher Mandolinen-Gesellschaft

An den in einigen Tagen beginnenden
Anfängerkursen
für **Mandoline** und **Gitarre** können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Anmeldungen **Montag, den 16. d. Mts. von abends 8 Uhr** an in unserem Vereins-lokal **Alte Brauerei Prinz,** Herrenstr. 4.

Café Tensi
Café — *Weinstube*
Adlerstraße 16. Telephon 983.
Reine offene Rot- uud Weißweine, Liköre, Flaschenweine, Schaumweine, Creszenzweine.
Flotte Bedienung.

Jeder
Sportsmann
muß wissen:
Das Spiel
Phönix - V. f. B.
am Sonntag, 15. Februar 1920
beginnt schon um
2 Uhr nachmittags.

Karlsruhe - Eintrachtsaal
Mittwoch, 18. Februar 1920, nachmittags 4 Uhr
Schneewittchen, Aschenputtel
Dornröschen, Hänsel u. Gretel
Der kleine Däumling
und viele andere Märchen erzählt
MAYA MASSA (Berlin)
mit vielen farbenprächtigen
Lichtbildern.
Karten zu Mk. 4.40, 3.30, 2.20, 1.10 in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Telephon 388.

Groß-Circus-Schau
Carl Holzmüller
Karlsruhe — Ausstellungshalle
— Telephon 4870 —
Haltestelle der Straßenbahn.
Heute Sonntag, nachmittags 3½ Uhr
Fremden-Vorstellung
Abends 7½ Uhr
Zum letzten Male
Das auserlesene
Riesenweltstadt-Programm
In sämtlichen Vorstellungen, die selbst in den Artistenkreisen staunenerregenden Attraktionen
Die Todesfahrt (Looping the Loop) über den Löwenzwinger.
Montag, den 16. Februar, abends 7½ Uhr
Der neue aus **31** Nummern bestehende
Riesen-Spielplan.
Ausführl. Programm in der Montagnummer

Französische
Bilder des 18. u. 19. Jahrh. **nur allererster Meister,** auch englische und französische Stiche, 1780—1800, gesucht. Angebote mit Motiv, Größe ohne Rahmen und **angemessener Preisforderung, die sofortige günstige** Erledigung finden, erbeten binnen einer Woche unter „Französische“ an „Ala“, Haasenstein & Vogler, A.-G.

Künstlerhaussaal
Freitag, den 20. Februar, abends 8 Uhr
Löns-Abend
Vokal-Quartett Schaad-Egler
Karten zu 5.50, 3.30 und 2.20 bei **Kurt Neufeldt** vorm. Hofmusikalienhdl. Hugo Kuntz, Waldstr. 39
von 9—1 und 3—6 Uhr.

Sonntag nachmittag und abends:
Flierado-Hasselnuß-Duo
ist zurzeit im
Kaffee-Kabarett Röderer
Ecke Waldhorn- und Zähringerstraße

Herren-Anzug-Stoffe!

Große Auswahl in allen Farben und Qualitäten.
Billige Preise!
Kein Laden!
Besuch lohnend!
Evertz & Co
Hirschstr. 38, 1 Treppe.

Galerie Moos
Kaiserstraße 187
Februar 1920
48 Sonder-Ausstellung
Werktags: 10—5
Sonntags: 11—1

Karlsruhe — Eintrachtsaal
Montag, 23. Februar 1920, abends ½8 Uhr
KONZERT
Aus 3 Entwicklungsepochen der deutschen Violin-Sonate:
Bach — Beethoven — Strauß
von Konzertmeister
Josef Peischer
Kapellmeister
Dr. Hans Rohr
Karten zu M 5.50, 4.40, 3.30. 2.20 in der Musikalienhandlg. Fritz Müller Kaiserstraße, Ecke Waldstraße. Tel. 388.

Karlsruhe — Eintrachtsaal
Dienstag, 17. Februar 1920, abends ½8 Uhr
Tanzabend
Wanda v. Wolzock
Otto Ornelli
unter Mitwirkung einer Kammermusik.

Ueber die Künstlerin wird von anderer Seite geschrieben:

Dresdener Neueste Nachrichten: Wenn Wanda von Wolzock wieder nach Dresden kommt, so muß sie einen zum Brechen vollen Saal haben, denn sie ist das urwüchsigste und frischeste, was wir seit langem und in dieser Art überhaupt hier noch nicht gesehen haben.

Berliner Börsen-Curier: Eine überraschende Klarheit des künstlerischen Empfindens spricht aus ihren Tänzen, die von der natürlichsten Grazie geadelt werden.

Münchner Neueste Nachrichten: Ausgezeichnetes gab die Tänzerin im „Bauerntanz“, der war derb naiv wie ein Drehen auf der Tenne beim Erntefest. Angenehm war der Chopinwalzer, in der „Groteske“ steckt kecke Grazie, leichte, lustige Verwegenheit, Sektperlen steigen auf. Ein schlankes Mädchen in Gold war der Tanz „Sonnenstäubchen“.

Wiener Neue Freie Presse: Fräulein W. v. W. verfügt über ein vollendetes Können. Die Bewegungen ihres anmutigen und harmonisch durchgebildeten Körpers wirkten aber hauptsächlich deshalb so außerordentlich sympathisch, weil sie von Eigenschaften bester Art belebt waren.

Reichenthaler Anzeiger: Ein fein durchgeistigtes Empfinden sprach aus ihren Leistungen, die den Eindruck jener leichten Selbstverständlichkeit im besten Sinne machten, wie wir sie nur von der Arbeit des Meisters fühlen.

Karten zu Mk. 8.80, 6.60, 4.40, 3.30 in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstr., Ecke Waldstraße Telephon 388.

Sonntag nachmittag und abends:
Kaffee-Kabarett Röderer
Ecke Waldhorn- und Zähringerstraße

Spezial-Werkstätte für
Klub-Möbel
Schreibstühle
Speisestühle
liefert direkt an Private
E. Schütz
nur Kaiserstraße 227.
Tel. 2498.
Werkstatte feiner Klubmöbel.

Aufläben abgenützter Ledermöbel.

Abgespielte Platten
Für 2 alte oder zerbrochene Platten bekommen Sie eine gute schon angespielte Platte ohne jede Aufzahlung im
Odeon-Musikhaus
Karlsruhe, Kaiserstr. 175 Tel. 339

Strohhüte
werden nach d. neuest. Modellen umgeformt.
Douglasstr. 8, part. Ecke Akademiestr. (Kein Laden.)

Zum
Wenden
von Anzügen, Ueberziehern, sowie **Umarbeiten** von **Militärmänteln** zu Ueberziehern und Ulstern
empfiehlt sich
Eugen Meßner
Zähringerstr. 59
(nächst dem Marktplatz)
Telephon 3036

Mahl- und Oelmühle Königsbach
empfiehlt sich fortwährend.
Oelsamen wird verarbeitet
Montags bis einschl. Donnerstag: **Mohn.**
Freitags und Samstags: **Raps.**
Erlaubnisscheine erforderlich.
Paul Baitinger.

Glasfirmenschilder
Glasplakate + Glasbuchstaben
Glasätzerei
Max Schubert, Glasmalerei
Karlstraße 9 Karlsruhe Telephon 1601.

Café Restaurant
HILDENBRAND
Inh. Franz Weigand
Telephon 322. — Waldstraße 8.
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzert.
Sonntags von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Leitung: Frl. Speratl

Soeben erschien:
Kommentar zur neuen Umsatzsteuer 1920
nebst Luxussteuer und Ausführungsanweisung.
Mit Beispielen, Mustern, Buchführungsschema und Sachregister von Rechtsanwalt Dr. Koppe und Dr. rer. pol. Varnhagen.
Preis: Gebunden Mk. 12.50 und Buchhändlerteuerungszuschlag. 1. bis 15. Tausend.
Industrieverlag Spaeth & Linde
Berlin C 2.

Halt!

Diebe
steingerichtete Waffen-Reparatur-Werkstätte finden Sie Kaiserstraße 229, Eingang Hirschstraße, bei
Waffen-Ratzel.
Telephon 3383.
Waffenzubehör. — Munition.

J. Sitzlers
Möbelspedition und Lagerraum
befindet sich
Augartenstr. 58, Karlsruhe
Telephon 1350
und empfiehlt sich gleichzeitig für **Umzüge** in Stadt und Land.

An unsere verehrliche Kundschaft!

Aus unserem **Ladenlokal Kaiserstraße 161,** in welchem wir 18 Jahre unser Geschäft betrieben haben, wurden wir durch unsere bisherige Geschäftsleitung auf 1. April d. J. **hinterrücks ausgemietet.** Ein anderes Geschäftslokal haben wir bisher noch nicht gefunden. Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft uns in dieser schwierigen Lage ihre alte Treue zu bewahren.

Wir werden alles tun, um unseren alten Geschäftssitz in Karlsruhe hochzuhalten.

Karlsruhe i. B., den 15. Februar 1920.

R. Altschüler.

Zur Schließung der gastwirtschaftl. Küchenbetriebe.

Die heutige Versammlung des Organisationskomitees hat unter Wahrung des grundssätzlichen Standpunktes und unter Bekundung strengster Solidarität beschlossen mit Rücksicht auf die z. Zt mit der badischen Regierung noch schwebenden Verhandlungen den Termin der Schließung der Küchenbetriebe zu verschieben. Weitere Weisungen gehen den Verbänden und Vereinen zu.

Das Organisations-Komitee:

Für den Bad. Gastwirte-Verband:
A. Knopf.

Für den Landesverband der Bad. Hotelindustrie u. v. B.
F. Höllischer.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt bekannt, daß unsere Mitglieder alle Aufträge nur zu den jeweils gültigen Beförderungsbedingungen und Tarifen erledigen.

Insbesondere weisen wir darauf hin, daß die Haftpflicht unserer Mitglieder für übergebene Sendungen auf Mk. 1.20 per Kilo Bruttogewicht beschränkt ist.

Ausfertigungen unserer Beförderungsbedingungen und Tarife sind bei unseren Mitgliedern erhältlich.

Verein Karlsruher Spediteure und Fuhrunternehmer in Karlsruhe und Umgebung. E. V.

Daniels Konfektions-Haus
KARLSRUHE
Jackenkleider teilweise auf Seidenfutter 150 Mk.
Ripsmäntel von 125 Mk. an
Wilhelmstraße 34

Eine neue Heilmethode zu Hause!
Größte Erfolge bei Gicht Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Schwächen allen Nervenkrankheiten usw., erreichen Sie mit dem
Wohlmuth-Apparat
Marke „Geweco"
Verlangen Sie fachärztl. überarbeitete Druckschriften kostenlos bei unserer
Geschäftsstelle
G. Wohlmuth & Co.
KARLSRUHE
Leopoldstr. 3.
Beachten Sie unsere Ausstellungen bei Sanitätsgeschäft Fr. Kohm Kaiserstraße 134, C. Sattler Nchf., Ecke Waldhorn- und Kaiserstraße.

Ich habe mich in Karlsruhe
Westendstraße 56
als Spezialarzt für
Chirurgie, Gynäkologie u. Röntgenologie
niedergelassen.
Dr. med. Pawlowsky.
Sprechstunden:
Werktags außer Sonnabend v. 2—4 Uhr

Gesundung durch Sauerstoff!
Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei
Nerven- u. Stoffwechselleiden
Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden, unreinem Blut usw.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Str. 104/105.

Bin unter
Nr. 2417
an das Telephonnetz angeschlossen.
Dr. med. Fritz Spanier
Arzt und Zahnarzt
Facharzt f. Zahn-, Mund- u. Kieferkrankungen
Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstraße
Röntgen-Laboratorium.

3 Ztr. Kohlen für 60 Mark
ebenso jedes andere Brennmaterial sparen Sie im Monat an jedem Ofen und an jedem Herd wo der
Regulier-Sparbrand-Apparat „Brändli"
D. R. G. M. Nr. 720166
angebracht ist.
Preis mit Anbringen 22.50 Mark.
Neumeister & Co., Kaiserstraße 65.

Feine Musikinstrumente
Harmoniums, Violinen, Lauten, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Zieh- und Mundharmonikas, Sprechapparate Spieldosen usw. Katalog umsonst; erstklassiges Fabrikat.
Max Horn, Zwickau/Sa

Nicht zu Mk. 77.—
wie von einer außerbadischen Reiseform vor kurzem in Tageszeitungen angezeigt, wird das Prachtwerk geliefert
„Die Frau als Hausärztin"
sondern zu nur Mk. 70.— auch geg. Ratenz.
durch die Versandbuchhdlg. A. Schmidt, Karlsruhe
Telephon 2407 Sofienstr. 64.
Bestes Hochzeitsgeschenk!
Vertreter u. Reisende (innen) für alle Plätze gesucht!

Dr. Brocatius „Rosalin"
gibt den Wangen ein zartes rosiges Colorit ohne ihre Anwendung zu verraten, ist unschädlich und festhaftend.
Preis pro Fl. 5 Mk.
Kosmet. Laboratorium
Dr. Brocatius, Berlin N
Schönhauser Allee 132

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch uns. orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvalezent. u. Schwache. preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrendipl. in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empfohl. Streng reell! Viele Dankschr. Preis Dose 100 St. M 5.—. Postanw. od. Nachn. Fabr. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin SW 30 248

Photographien
und Vergrößerungen, erstklassige fachmännische Arbeit, liefert preiswert
Photogr. Atelier Rembrandt
Neue südd. Vergrößerungs-Anstalt (gegr. 1908)
Karl-Friedrichstr. 32 Teleph. 2331.

Denken Sie
an die Erneuerung Ihrer Frühjahrsgarderobe und lassen Sie auch Ihre unmodernen Kleider bereits jetzt umarbeiten in der
Straßburger Mode-Werkstätte
Brahmsstraße 8a Marie Tappe Anruf Nr. 3378
damit Sie trotz Arbeitsschwierigkeiten rechtzeitig bedient werden.

Pflüge Ackereggen
Kultivatoren
Wieseneggen
Schrotmühlen
Futterschneider
empfiehlt
K. Leußler,
Durlach Telephon Nr. 408

Patent-Anwalt
für Inland C. Kleyer für Ausland
Kriegstr. 77 Karlsruhe Teleph. 1303

Revisionen und Abschlüsse
unter besonderer Berücksichtigung der neuen Steuergesetze
Neueinrichtung und ständige Ueberwachung der Buchhaltung.
F. W. WÖRNER
beeidigter kaufm. Sachverständiger
Karlsruhe
Amalienstr. 83 (Kaiserpl. Fernsprecher 3024.

ALUMINIUM
Kochgeschirre
Haushaltungsgegenstände
sowie ganze Aussteuern
(Rein Aluminium)
kaufen Sie vorteilhaft im
Aluminiumspezialgeschäft
Gustav Nürnberger
Waldstr. 26 (neb. Res.-Kino.)
Beachten Sie Schaufenster und Preise
Ständiger Eingang neuer Waren

Stärk- u. Haushaltungs-Wäsche
wird zum Stärken, Waschen und Bügeln angenommen.
Lieferzeit 8 bis 10 Tage.
Dampfwasch-Anstalt Berthold Roll
Bulach
Neue Anlage Nr. 5. Telephon Nr. 3186

Dampf-, Heißluft- u. elektr. Lichtbäder
für Herren u. Damen im Friedrichsbad täglich von 1/2 3 bis 1/2 8 Uhr geöffnet.

Möbel
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
in eichen nußbaum mahagoni
in großer Auswahl.
Küchen
echt pitchpine, laciert und gestrichen.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
Kronenstr. 32. Karlsruhe Kronenstr. 32.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Muß Deutschland seine Waren verschleudern?

Infolge des gewaltigen Rückganges in der Produktion in fast allen Ländern, der schon fünf Jahre anhält und durch die Zerstörung einer beträchtlichen Anzahl von Fabriken in Frankreich, Rußland, Belgien, ferner durch Kohlenmangel, Verringerung der Arbeitszeit und durch andere Umstände hervorgerufen ist, wird wie für die gegenwärtige, so auch für die kommende Zeit auf viele Jahre hinaus die Produktionsfrage noch eine weit bedeutendere Rolle spielen, als die Absatzfrage. Ueberall macht sich ein gewaltiger Warenmangel geltend, und gerade dieser Umstand berechtigt zu der Frage, ob Deutschland gezwungen ist, seine Waren auf jeden Fall und zu jedem Preis an das Ausland abzugeben.

Daß trotz der Tatsache, daß die Produktionsfrage heute eine so ausschlaggebende Rolle spielt und weiterhin spielen wird, die Verschleuderung der deutschen Waren diesen gewaltigen Umfang angenommen hat, ist zweifellos, und wie es in einem Bericht des „Vereins deutscher Maschinenbauanstalten" über Valuta und Ausfuhr im deutschen Maschinenbau heißt, auf die mangelhafte Unterrichtung der in Frage kommenden Kreise über die wirkliche Lage auf dem Weltmarkt zurückzuführen.

Als einen der Gründe für die deutsche Warenverschleuderung sehen wir die unberechtigte Furcht des deutschen Kaufmannes, eines Auslandsauftrages wegen zu hoher Preisstellung verlustig zu gehen. In der Tat aber wird der deutsche Kaufmann indirekt durch die niedrige Preisforderung erreichen, daß der Auslandskaufmann allmählich auf die Lieferung deutscher Waren verzichtet. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten keine planmäßige Kalkulation; die andauernden Lohnforderungen, Streiks, unsere stark schwankende Valuta und anderes mehr verursachen ständig erneute Preisaufstellungen. Bei seinen niedrigen Preisen, die der deutsche Kaufmann dem Auslande anstellt, wird er nur unschwer vor Verlusten bewahrt bleiben, wenn sich die Herstellungskosten erhöhen, was ja auch bei langfristigen Bestellungen nahezu die Regel ist. Die Folge ist, daß er mit Nachforderungen kommen wird, um an dem betreffenden Auftrag keinen Schaden zu erleiden; es liegen heute schon genügend Beispiele dafür vor, daß sich diese Nachforderungen bei einem bestimmten Auslandsauftrag von Zeit zu Zeit wiederholen, so daß schließlich das Mehrfache von dem gefordert wird, was anfangs vereinbart wurde. Daß hierdurch das Vertrauen des Auslandes zum deutschen Kaufmann schwindet, liegt klar auf der Hand, und es wird häufig der Fall eintreten, daß der ausländische Kaufmann seine Aufträge lieber nach dort weitergeben wird, wo zwar höhere Preise gefordert werden als in Deutschland, aber Preise, mit denen er auf jeden Fall rechnen und kalkulieren kann. Der deutsche Kaufmann soll bedenken, daß die augenblickliche Spannung zwischen deutschen Inlandspreisen und den Weltmarktpreisen eine gewisse Gewähr dafür bietet, daß ihm bei angemessener Preisstellung noch ein Spielraum bleibt, um trotz Erhöhung der Herstellungskosten einen Gewinn zu erzielen, ohne Nachforderungen stellen zu müssen.

Daß mit einer dahin zielenden „Aufklärung" des einzelnen Kaufmanns nicht viel erreicht werden dürfte, liegt klar auf der Hand; hier kann nur eine Ueberwachung der Ausfuhr Abhilfe schaffen, eine Ueberwachung, die, wie es in dem Bericht des genannten Vereins sehr richtig heißt, fest und wirksam sein muß, die aber von fachmännischer Seite gehandhabt und nicht von bundesstaatlichen Bevollmächtigten des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr durchbrochen werden darf.

Solange aber das „Loch im Westen" nicht versperrt ist, und so dem Schleichhandel Tor und Tür geöffnet bleiben, wird auch die Ueberwachung der Ausfuhr keine tiefgreifende Maßnahme darstellen. Es muß daher immer wieder die unbedingte Forderung gestellt werden, daß die Reichsregierung alles tut, um das „Loch im Westen" zu beseitigen. —ol—

Der Wirtschaftsplan für 1920/21.

Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium nahm zu dem Wirtschaftsplan des Reichswirtschaftsministeriums für das kommende Erntejahr endgültig Stellung. Nach eingehender Aussprache, wobei auch Vertreter der Landwirtschaft wiederholt zu Worte kamen, entschloß sich der Wirtschaftsrat, der Reichsregierung vorzuschlagen, daß die Zwangswirtschaft sowohl für Getreide wie Kartoffeln aufrecht erhalten und daß Hafer wieder in die Bewirtschaftung einbezogen wird. Trotz erheblicher Bedenken wurden die Mindestpreise, die das Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen hatte, als angemessen anerkannt. Ueber geeignete Formen der Bewirtschaftung auf der Grundlage engsten Zusammenarbeitens zwischen den Erzeuger- und den Verbraucher-Organisationen sollen sofort Verhandlungen gepflogen werden.

An die Ablieferer sind folgende Mindestpreise für die Zwangswirtschaft vorgesehen: Weizen 50 Mk., Roggen 45 Mk., Gerste und Hafer 40 Mark für den Zentner.

Weltwirtschaft.

Milchversorgung Rheinland-Westfalens durch Holland. Mit den niederländischen Molkereivereinigungen finden Verhandlungen über eine zweijährige Milchversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes statt. Im Sommer sollen täglich 50 000 Liter, im Winter 30 000 Liter Milch geliefert werden.

Süddeutsche Waren- und Produktenmärkte.

K. **Mannheim**, 14. Febr.
(Eigener Wochenbericht.)

Getreide. Zu Beginn der Berichtswoche trat am Hafermarkte eine außerordentlich starke Nachfrage nach greifbarer Ware hervor, die in der Hauptsache durch die Befürchtung, daß dieser Artikel wieder der Zwangswirtschaft unterstellt werden dürfte, bedingt wurde. Sowohl die Tierhalter, als auch die Gemeinden und die Nährmittelfabriken suchten sich Ware zu beschaffen. Dadurch wurde eine starke Hausse am Hafermarkte hervorgerufen. Die Preise für badischen oder württembergischen Hafer stellten sich auf etwa 200—205 Mk. per Zentner ab badischen oder württembergischen Stationen, und verschiedentlich kamen auch Abschlüsse zu diesen Preisen zustande. Auch für norddeutschen Hafer wurden die Forderungen stark in die Höhe gesetzt; sie stiegen bis auf 216 Mk. per Zentner, für greifbare Ware, ab norddeutschen Stationen. Haferschalen kosteten 86—88 und Haferkleie 90—93 Mk. per Zentner ab süddeutschen Stationen. Von Haferpräparaten waren Haferflocken zum Preise von 400 Mk. per Zentner ab badischen Stationen am Markte. Das Angebot in Hafer war indes nicht von Bedeutung und infolgedessen trat auch nach allen Hilfsfuttermitteln eine größere Nachfrage hervor. Von frischen Rüben fanden Dickrüben zu 13 Mark per Zentner ab badischen Stationen Käufer; ferner blieben Trockenschnitzel lebhaft begehrt und gingen zu 98—100 Mk. per Zentner ab badischen Verladestationen in andere Hände über. Lebhafter Verkehr hatten auch wieder Dörrgemüse zu verzeichnen; für Weißkohl zahlte man 70—73 Mk. und für Mischgemüse 80—84 Mk. per Zentner ab badischen Stationen. Für Heu und Stroh sind die Preise gegenwärtig enorm hoch und die Verbraucher entschließen sich nur zögernd, selbst im Bedarfsfalle diese Forderungen zu bewilligen. Für Wiesenheu, lose, wurden bis 60 Mk., für gebündeltes Stroh 33 bis 34 Mk. und für gepreßtes Stroh 37—39 Mk. per Zentner ab norddeutschen Stationen genannt. Haferstroh (gepreßt) kostete 36—38 Mk., gebündelte Ware 33—34 Mk. und Rapsstroh 24—26 Mk. per Zentner ab pommerschen Stationen.

In Hülsenfrüchten war das Angebot in gutem Speisematerial nicht von Belang, während die Nachfrage wieder einen größeren Umfang erkennen ließ. Die Preise waren durchweg höher gehalten, zumal das Angebot in ausländischer Ware infolge des schlechten Standes unserer Markwährung fast ganz fehlte. Gute Landerbsen erzielten 870 bis 900 Mk., Victoriaerbsen 970—980 Mk., Speisebohnen 800—840 Mk., Rangoonbohnen 800—820 Mk. und Linsen 1260—1280 Mk. per Zentner ab süddeutschen Stationen. Ackerbohnen kosteten 226 bis 228 Mk. per Zentner ab badischen oder württembergischen Stationen.

Am Saatenmarkte hat die Nachfrage etwas nachgelassen, und auch die Preise bewegten sich auf einem niedrigeren Niveau. Inländischer Rotklee war zu 2200—2220 Mk. per Zentner ab badischen, württembergischen und pfälzischen Stationen offeriert. Für französischen Rotklee forderte man, je nach Beschaffenheit, 1870—2480 Mk. per Zentner, für Luzerne (Provence) 1900—2400 Mk. und für Esparsette 300—310 Mk. per Zentner ab süddeutschen Stationen. Inländisches, zeitgemäß getrocknetes Welschkorn zu Saatzwecken wurde mit 320 Mk. per Zentner ab badischen und württembergischen Stationen bezahlt.

Reis erfuhr bei der starken Nachfrage und dem schwachen Angebot, das aus der schlechten Valuta resultiert, eine weitere Preissteigerung. Greifbare Ware wird zu ganz außerordentlich hohen Preisen angeboten, da neue Zufuhren vorerst nicht zu erwarten sind.

Wein bleibt weiter begehrt, doch bewegten sich die Preise auf ungefähr letztwöchentlicher Höhe. Badische Weine fanden, je nach Lagen zu 7000 bis 10 000 Mk., pfälzische Weine zu 10 000—18 000, rheinhessische zu 12 000—20 000, und Moselweine zu 16 000—23 000 Mk. per 1000 Liter Abnehmer. Die Vorräte scheinen im allgemeinen stark gelichtet zu sein. Das Rebholz ist gut durch den Winter gekommen, nud mit dem Rebschnitt hat man in verschiedenen Gegenden bereits begonnen.

Hopfen verkehrte in der letzten Woche wieder in recht fester Haltung und am Hauptmarkte sollen für einige Ballen 1919er Siegelhopfen Preise von 5800—6000 Mk. angelegt worden sein. Von alten Hopfen blieben gut farbige und prima Ballothopfen rege gefragt. Hauptsächlich waren Aufkäufer für ausländische Rechnung wieder stark am Markte vertreten. Bei fester Tendenz erzielten zuletzt Markthopfen prima 5200—6450 Mk., mittel 5000 bis 5200 Mk., prima Gebirgshopfen 5650—6000 Mark, prima Hellertauer 5600—6000 Mk., mittel 5450 bis 5600 Mk., geringe 5000—5250 Mk., Württemberger prima 5650—6000 Mk., mittel 5200—5400 Mk. und Siegelgut 5700—6000 Mk.

Tabak. Die Klagen über Nichtablieferung der letztjährigen Tabake halten an. Die Marktlage ist daher bei dem Mangel an brauchbaren Tabaken andauernd fest, und die Nachfrage überwiegt das Angebot. Sowohl alte Tabake als auch Rippen bleiben gesucht. Wie man hört, sind Bewegungen im Gange, um den Termin des Inkrafttretens der Tabaksteuer hinauszuschieben.

Für die Schiffahrt auf dem Rhein ist der Wasserstand weiter als günstig zu bezeichnen, doch wird über mangelnde Schleppkraft geklagt; die Schiffe erleiden dadurch nicht unbedeutende Verzögerungen.

Am Holzmarkt hält die Festigkeit an; die Nachfrage nach allen Holzarten ist rege. Auf den Versteigerungen werden ganz bedeutende Uebererlöse erzielt. So wird aus der Landauer und Kaiserslautener Gegend gemeldet, daß bei den dortigen Versteigerungen aus den rheinpfälzischen Staatswaldungen die Taxen um etwa rund 400 Proz. überschritten wurden.

Kohlen. Die Zufuhren an Kohlen sind andauernd ungenügend und reichen nur aus, um die Eisenbahnen, städtischen Gas- und Elektrizitätswerke, sowie die wichtigsten Lebensmittelindustrien mit den notwendigsten Brennstoffen zu beliefern. Die sonstigen industriellen Betriebe suchen fortgesetzt nach Ersatzbrennstoffen.

Von den Hopfenmärkten.

(Eigener Drahtbericht.)

s. **Nürnberg**, 14. Februar. Das Geschäft in 1919er Hopfen war auch in der zu Ende gehenden Woche infolge der überaus kleinen Lagerbestände ziemlich bedeutungslos. Die Nachfrage, die zu Anfang der Woche nur zögernd war, ist im Laufe derselben wieder lebhafter geworden, doch war es bei dem Mangel an verfügbaren Waren nicht möglich, die Käufer zu befriedigen. Die Folge war ein weiteres Steigen der Preise um etwa durchschnittlich 1000 Mk. Die Zufuhr betrug 20 Ballen, die Abschlüsse 50 Ballen, meist noch prima Hallertauer Ziegelgut. Es lozierten Markthopfen mit 5300 bis 5500 Mk., Gebirgshopfen 5700—6100 Mk., Spalter Landziegel, Hallertauer Ziegelgut und Württemberger mit 5800—6200 Mk. Einige außerhalb des Marktes gehandelte und Privatlagern entnommene Ballen bester Ausstichware waren mit 6400—6500 Mk. bezahlt. Auch in Hopfen früherer Jahrgänge war die Nachfrage besonders gegen Wochenschluß sehr lebhaft. Gelber und mittlerer Ballothopfen erzielte 800—1800 Mk., gutfarbige und prima Hopfen 2000 bis 3200 Mk. Für Ballenhopfen früherer Ernten wurde je nach Farbe, Jahrgang und Konservierung von 700—2800 Mk. bezahlt. Der Umsatz beträgt ungefähr 500 Zentner. Sämtliche Ankäufe erfolgten wieder auf Verrechnung des Auslandes. Schlußstimmung sehr fest.

Vom Saazer Markt wird gemeldet, daß ebenfalls andauernd rege Nachfrage herrschte, die wieder auch nur teilweise befriedigt werden konnte. Saazer Hopfen notierte nach derselben Meldung von 6100—6200 Kronen.

Die andauernde Preissteigerung auf dem Nürnberger Markt belebte auch den belgischen Markt in bayerischen Hopfen, wie aus Brüssel gemeldet wird, andauernd. Man bietet dort im Handel bis 850 Frs. für 1919er Hallertauer.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für:

	13. Februar 1920 Geld:	Brief:	14. Februar 1920 Geld:	Brief:
Amsterdam-Rotterdam	3721.—	3729.—	3746.—	3754.—
Brüssel-Antwerpen	734.50	735.70	739.25	740.75
Christiania	1678.25	1681.75	1708.25	1711.75
Kopenhagen	1443.50	1446.50	1458.50	1461.50
Stockholm	1843.—	1852.—	1868.—	1872.—
Helsingfors	394.50	395.40	399.60	400.40
Italien	544.50	545.50	549.50	550.50
London	339.65	340.35	340.65	341.35
Newyork	100.40	100.60	100.40	100.60
Paris	699.30	700.70	701.80	703.20
Schweiz	1643.25	1646.75	1648.25	1650.75
Spanien	1718.25	1721.75	1718.25	1721.75
Wien (altes)	37.46	38.04	39.46	39.54
Wien (D. Oesterr. abg.)	29.27	30.05	32.97	33.03
Prag	96.90	97.10	98.90	99.10
Budapest	33.71	33.79	34.96	35.04

Geldmarkt.

Bilanzierung der Kriegsanleihen. Der Reichsrat nahm eine Verordnung an, bei der es sich darum handelt, gemeinnützige Unternehmungen, wie beispielsweise die Sparkassen und Genossenschaften, im allgemeinen von den strengen Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu befreien, wonach Wertpapiere in den Bilanzen nur zum Marktpreise eingesetzt werden dürfen, den sie zurzeit der Bilanzaufstellung haben. Bei dem gegenwärtigen Stande der Kriegsanleihen ist zu befürchten, daß bei den Sparkassen und Genossenschaften bei strenger Anwendung der Vorschrift eine Unterbilanz eintreten kann mit allen gesetzlichen Folgen, besonders mit der Folge der Konkurserklärung.

Anträge auf Lösung von Schuldbuchforderungen und Ausreichung 5prozentiger Reichsschuldverschreibung zur Bezahlung gezeichneter Sparprämienanleihen müssen bis spätestens 20. Februar bei der Reichsschuldenverwaltung (Schuldbuch) eingehen. Später eingehende Anträge werden zurückgewiesen.

Verkäufe

Haus-Verkauf. In verkehrsreichster Lage der Südweststadt ist ein Eckhaus mit Laden u. 7 je 3 Zimmerwohnungen zu verkauf. Angebote unt. Nr. 8233 ins Tagblattbüro erbet.

Haus Kaiserstr. erste Geschäftslage, bei der Hauptpost, mit vier Schaufenstern 2c., für 355 000 Mark sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich melden unter Nr. 8380 im Tagblattbüro.

Haus Weststadt zu verkauf., 2+2 Zimmerwohnung im Stock. Kaufpr. 48 000 M. Mietinnahme 3650 M. Eine Wohnung evtl. baldigst beziehbar. Näheres Frau Dietz, Roonstr. 8, Telephon 5158.

Hotel und Pension im Albtal, an schöner Lage, sehr beliebt. Platz, 8 Zimmer, ca. 15 Betten, ca. 3500 qm Garten und Wiese zu 80 000 Mark samt Inventar zu verkaufen.

Sofort beziehbar. Gg. Heberle Liegensch.-büro Yorkstr. 37. Tel. 2399.

Zu verkaufen: 1 eis. Bettstelle, 1 Paar Filzschuhe mit Lederb., Gr. 44, 1 Paar d. Damenstiefel, Gr. 39 und noch verschiedenes: Scherrstr. 19, 1. St., r.

1 Kanapee u. 1 Schrk. zu verkaufen: Amerbacherstr. 21, H., II.

Echter Perserteppich zu verkaufen. Anzusehen zwischen 10 u. 11½ Uhr. Yorkstr. 49, 2. St. l.

Häuser mit und ohne Geschäfte, hier u. auswärts, ebenso Landhäuser, Wirtschaften, Güter, teils **sofort beziehbar** zu verkaufen. M. Busam, Liegenschaftsbüro, Herrenstraße 38.

Im Auftrag zu verkauf.: **Bett**, kompl. mit Matratze und Federn, **Anzug**, einreih., mit Weste und lang. Hose, neu, Gr. 48, **schw. Kleid** für ältere Frau. Zu erfragen im Tagblattbüro. Anzusehen nur vormittags.

Küchen-Einrichtungen mit u. o. Kredenz preiswert zu verk. Wiederverkäufer ausgeschl. Akademiestr. 34, Stb. Telephon 2863.

Küchenschrank zu verkauf.: Friedrichsplatz 8, part., rechts.

Waschtoilette mit Spiegel z. Hängen, für Arzt geeignet, ist preiswert zu verk. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Schreibmaschine sichtbare u. unsichtbare Schrift, sofort zu verkk. Karl Hafner, Amalienstraße 51.

Registrierkasse, prima zu verkaufen. Schützenstraße 55, 2. Stock.

Alte französ. Gitarre (Handarb., Meisterinstr.) zu verkaufen. Näheres im Tagblattbüro.

Zu verkaufen:

1. **Ein- od. Zweifamilienhaus** mit 11—12 Zimmern und 2 Küchen. Hirschstraße. Preis 60 000 M.
2. **Haus mit Wirtschaft** b. Bruchsal. Wirtschaft. Nebenzimmer, nebst Wohnung von 3 Zimmern u. Küche, kl. Saal, 4 Fremdenzimmer, Schlachthaus, Ställe, Schweineställe, große Scheuer und großer Garten mit 12 Obstbäumen. Beim Haus ist noch ein Laden mit Friseurgeschäft. Wirtschaft ist auf 1. April beziehbar.
3. **Bismarckstraße** 3 mal 4 Zimmer, elektr. Licht, Garten. 80 000 M.
4. **Gute Wirtschaft** in Rastatt, mit gr. Wirtszimmer, Nebenzimmer, größere Stallung und sonstige Oekonomiegebäude.
5. **Gute Wirtschaft** in Beiertheim, sehr bekannt und gutgehend, kündbar.
6. **Leopoldstraße** 1 mal 3 und 2 mal 4 Zimmer, kl. Gärtchen. Preis 50 000 M.
7. **Südweststadt** 3 mal 4 Zimmer. Preis 55 000 M.
8. **Südstadt** Haus mit Laden, Einfahrt, Hof, Werkstatt. 120 000 M.

Im Hardtwaldstadtteil großer Platz, 1500 qm, mit Einfahrt, Stallung und Schöpfe. 85 000 M.

Herrschaftl. Villa event. für 2 Familien, mit Stallung, Garage gr. Garten, circa 18 Zimmer, schönste Lage des Hardtwaldes. 260 000 M.

K. Kornsand
Liegenschaftsbüro, Karlsruhe in Baden
56 Kaiserstraße 56.

Eine Transmissionswelle, 5200×40 mm, 1 desgl. 950×45 mm, 1 desgl. 600×45 mm, 4 Hängeböcke mit Lager 300 mm Ausl., 40 mm Bohr., 4 desgl. 240 mm Ausl., 30 mm Bohr., 1 Stehlager 40 mm, 1 zweiteilige Scheibe 880×180×40 mm, Gußeiserne Scheiben 2 St. 430×100×45, 1 St. 430×125×45, 2 St. 245×100×45, 2 St. 250×55×35, 2 St. 125×60×35, 2 St. 200×70×35 gegen Höchstgebot zu verkaufen. Raible, Bismarckstr. 33.

Plissee-Maschine für Legfalten, Messerlänge 60 cm, Gasheizung, fast neu, preisw. zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Herrenrad, prima Gummi, billig z. verkauf. Wielandtstr. 20.

Ein gut erh. doppelsitz. **Kindersportwagen** zu verkauf.: Degenfeldstraße 6, Stb., 4. Stock.

Damen-Mode-Geschäft samt gutem Haus in einer kleinen Industriestadt Badens, an guter Geschäftslage. Laden mit 2 Schaufenstern, elektr. Licht 2c., seit über 20 Jahren im Betrieb, große Kundschaft, zu M 105 000.—, samt reichl. Inventar zu verkaufen.
Per 1. Juli beziehbar.
Angebote unter Nr. 8398 ins Tagblattbüro erbet.

Lastwagen gebrauchte
Saurer, 3—4 T., 45 PS, Eisenbereif., 66 Mill.
Saurer, 4—5 T., 45 PS, Eisenbereif., 69 Mill.
Saurer, 2 T., 36 PS, Schnellastwagen mit Gummibereifung 70 Mill.
Ansbach, 4—5 T., 46 PS, Eisenbereif., 60 Mill.
Sämtliche Wagen sind gebrauchsfertig in tadellosem Zustande, gut durchrepariert.

2 Motorräder gebrauchte 4 Zylinder, F.N., Gardon, Leerlauf, 2 Gänge, Lamellenkuppelung mit guter Bereifung, mit oder ohne Beiwagen, 8600 bezw. 7600 M. Phänomen, 2 Zyl., 5½ PS mit Leerlauf und guter Bereifung 5200 M. Preise freibleibend, zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 8400 ins Tagblattbüro erbet.

Drehstrom-Motor, 1½ PS mit Kupferwicklung u. Schleifringanker 110 Volt, 1440 Umdrehungen p. M. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 8353 i. Tagblattbüro erbeten.

Photo-Apparat, 6/9, wie neu, ist preiswert zu verkaufen: Klauprechtstr. 34, I.

Gut erhaltener **Gasbadeofen** ist weg. Wegzug zu verkauf. Westendstr. 13, II.

Waschmange fast noch neu, zu verk.: Kaiser-Wilhelm-Halle 3, Blumengeschäft.

Eine noch gut erhalt. **Bohrmaschine** ist zu verkaufen bei K. Schwall, Federbachstr. 3, Darlanden.

Gut erh. **D.-Fahrrad** m. Gummi (Friedensware) zu verk. Anzuf. Sonntag v. 10—1 Uhr: Rudolfstr. 25, 2. St., r.

Herren-Rad m. Gummi zu verk.: Waldhornstraße 33 bei Rahm.

Größerer **Rastatterherd** zu vk.: Kaiserstr. 63 III.

Gut erh. **Klappsportwagen** m. Dach u. Sitz für 2 Kind., sow. 2 P. Kinderschuhe Nr. 25 u. 1 P. Militärsch. Nr. 45 preiswert abzugeben: Volk, Gerwigstr. 25.

Herd u. Herrenrad billig abzug. Hofmann, Leopoldstr. 33, 1. St.

Gebrauchter Herd zu verkaufen: Scheffelstraße 13, 3. Stock.

Badewanne zu verkaufen: Goethestraße 35, 3. St., links.

Firmenschild, sehr schön, billig zu verkaufen. Krauß, Waldhornstraße 64.

Eine messing., 4flamm. **Speisezimmerlampe** (Invention) zu verkauf. (Händler verbeten.) Viktoriastr. 17, 3. Stock.

1 **Kaminhut, Wasserfaß, Bohnenstecken, Stachelbeer- und Johannisbeerstöcke,** schwarze, zwei Pfirsichbäumchen zu verkaufen: Leopoldstr. 13, 3. Stock, links.

Weißes Kleid zur Kommunion zu vk. Augartenstr. 75, 1. St.

Gut erh. **Konfirmandenkleid** sow. 3 Gaslampen billig zu verk.: Roonstr. 27, 1. St., r.

Hochzeits-Anzug fast neu, gr. starke Fig., **Frackanzug**, mittl. Fig., **Smoking**, schl. Fig., gut erh. und neuer **Sakkoanzug**, dunkl., gut erh. **Ueberzieher**, feldgr. **Zivilüberzieher**, neuer bl. **Konfirm.-Anzug**, kurze Hose, sch. **Damenkapes**, gestr. **Flanellschlafrock**, schön, graugestr. **Sommerkleid**, Rock u. Taille, gr. starke Fig., preisw. abzugeben: Essenweinstr. 32, 2. St. Arelrad.

Ueberzieher 1 dunkl. u. 1 feldgr., wie neu, Friedensw., zu vkf. Goethestr. 27, 1. Stock, Stb., rechts. Anzuf. von 12—2 Uhr Sonntags.

Mod. Blusen, das Stück von 30 M an zu verkaufen: J. Hartmann, Karlstraße 22, htr. H.

Herren-Anzug, für mittl. Figur, noch nicht getragen, zu verkaufen. Anzusehen von 2—4 Uhr nachm. Gerwigstraße 52, 4. Stock links.

Hochzeits-Anzug, Samtkleid, bill., **Rohrstiefel** von 30 Mk. an zu verkauf. Brunnenstr. 5, parterre.

Fast neuer, schw. **Konfirm.-Anzug**, Kammgarn, auch geeignet für 15jähr. Jungen, schöne **Gaslampe** sowie prachtvolle Porzellan-**Tabakpfeife** preiswert zu verkaufen. Marienstr. 61, 3. Stock rechts.

Anzug, mittl. Figur, billig zu verk.: Leopoldstraße 33, 1. St., Wdh.

Ein guter **grauer Ulster** für Herrn mittl. Größe, nur einige Mal getragen, tadellose Maßarbeit zu verkaufen. Anzuf. Montag, Dienstag, Mittwoch nchm. 5—6 U. b. Straub, Sofienstr. 168, 4. St.

Babywäsche, getragen, billig abzug.: Köbl. Grünwinkel, Durmersheimerstr. 5.

2 P. **Rohrstiefel**, Gr. 42—43, Stehuml.-Krag. Nr. 40—46 Plüschb. Nr. 56½, gest. Großv.-Käppchen, 56, 1 led. Zig.-Etui neu, zu verk. Zu erfr. Fasanenplatz 5, II. r.

Vertausche ein Paar guterhaltene **Mädchenstiefel** Größe 37½, für 60 Mk. Eva Schinzinger, Kriegstraße 170, 3 Stock.

Zu verk. 2 **Pferde**, gut im Zug, f. Landwirtsch. sehr geeignet, u. ein kl. **Hofhund**: Rintheimerstr. 8.

Rohrstiefel gut erh., 44—46, **Inf.-Stiefel**, neu, 26½ u. 27½, getr. **Herr.-Schnür- und Knopfstiefel** von 39—45, **H.-Lackhalbschuhe**, 41 bis 43, **D.-Schnürstiefel**, 36 u. 41, Lack m. Einf., 36, **D.-Halbschuhe**, 37, preiswert abzugeben: Axelrad, Essenweinstr. 32, 2. St.

Ein Hühnerstall mit etwa 20 m Holzzaun von ca. 1.7 m Höhe, sowie 2 Hasenställe, große, billig abzugeben. Zwecks Besichtig. Zusammenk. morgen Montag nachm. 5 Uhr Ecke Brauer- u. Klauprechtstraße.

Eine Partie **Stangen** zu Baumpfählen zu verkaufen: Durlacherstraße 17 im Hof, Köhle.

Trauerbuche ist zu verkaufen: Ritterstraße 24, 3. Stock.

Gewürz-Estragon à Stück 1 Mark hat abzugeben: Mathias Jung, Neuenalaagestr. 50. Bulach.

Wiesenheu, trockenes, hat abzugeben, nicht unter 1 Zentner. Steinbach, Karl-Wilhelmstr. 49. Kann zugeführt werden.

3 junge Jagdhunde zu verkaufen: Bahnhofstraße 29, Söhlingen.

Jähriger **Rehpinscher** treues Tier, wachsam, zu verkaufen: Georg-Friedrichstr. 11 II

Läuferschweine sind in allen Größen zu haben bei Heinrich Müller, Durlach, Waldstraße 53. Telephon 489.

Junge Fahrkuh zu verkaufen: Söhlingen, Bahnhofstr. Nr. 26.

Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Abschriftenbüro
K. Traub, Kaiserstrase 34 a. Telephon 2077.

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3. Ausk. f. jederm. T. 455.

Autodroschkenhalter
Karl Neidig, Rudolfstr. 21, Autovermiet. für Stadt- und Fernfahrten. Teleph. 3461.
Albert Pfaff, Yorkstraße 9, Autovermietg. u. Kutscherei für Stadt- und Fernfahrten. Telephon 2269.

Bandagisten
Bandagenwerk, Deutsches, O. Fischer, Kaiserstr. 36.
Fr. Justi, Säckler u. Bandag., Friedrichsplatz 11, Hosenträger, Bruchbänder usw.
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Baugeschäfte
Augenstein, K. Wwe., Steinstr. 27. Tel. 93.
Dessecker, G., Zähringerstraße 22. Telephon 2016.
Held, Josef, Südendstr. 24. Telephon 560.
Lacroix & Christ, Schützenstraße 12. Telephon 1246.
L. Meeß & A. Malsch, Hirschstraße 32. Telephon 3402.
Nagel, J. F., Sofienstr. 116. Telephon 461.
Gregor Speck, Maurermstr. Daxlanden, Langenackerstraße 21. Telephon 3695.
Wilh. Stober, Rüppurrerstraße 13. Telephon 87.

Bettfed.-Reinig.
P. Perschmann, vormals Flechtner, Karlstraße 20. Best. u. schnellst. Verfahren.

Bildereinrahmungs-Geschäfte
Arnold, Sofienstraße 77, Schwarzwaldgemälde.
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
Gerber & Schawinsky, Kaiserstr. 221. Tel. 5081.
R. Landmesser, Lud. Wilh.-str. 17, Passepartoutsfabr.
K. Lindner, Waldstraße 9. Telephon 2066.
Schwarz, Fz. Otto, Kaiserstraße 225. Tel. 1407.

Bildhauer
F. Duttenhöfer, f. Friedhofkunst u. Kunstgew., Sofienstr. 136, Woh. Kaiserallee 63.

Blechner
Altinger, Emil, Blechner u. Installateur, Goethestraße 3.
Friedr. Amolsch, Vorholzstraße 24 Telephon 88.
S. Barth, Klauprechtsr. 11. Telephon 2936.
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Albin Dietrich, Blechnerei u. Installation, Bürgerstr. 1.
Finkbeiner, Friedr., Blech. und Installateur, Karlstr. 26.
Karl Fuller, Degenfeldst. 15. Telephon 3551.
Friedrich Goldschmidt, Essenweinstr. 17. Tel. 1937.
J. Hunn & Söhne, Installat. u. Bedachung Zähringerstraße 64. Telephon 4178.
Fried. Müller & Sohn, Waldstraße 62 Tel. 1474.

Blechner
Jul. Rößler, Herrenstr. 48. Telephon 517.
Schlachter, Lud., Gerwigstraße 5. Telephon 1702.
Leop. Stather, vorm Otto Kassel, Amalienstraße 4. Telephon 2226.
Franz Vogel, Zeller Nachf., Werderstr. 1, Tel. 3692.

Blumenfabrikationsgeschäft
Hein, Kaiser-Wilhelmhalle 3. Telephon 3737.

Branntweinbrennerei
B. Odenheimer, Degenfeldstraße 4.

Brunnenbauer
Friedr. Amolsch, Vorholzstraße 24. Telephon 88.

Buchbindereien
Berthold Dobler, Erbprinzenstr. 20. Tel. 5674
C. Feigler, Herrenstr. 21. Telephon 1965.
Die Mitglieder der Karlsruher Innung.
Werkstatt f. Buchkunst J. G. Otto Schick, Waldstraße 30. Telephon 3899.
B. A. Tensi Nchf., Fz. Tensi Kreuzstr. 20, Teleph. 1100.

Büchsenmacher
Böttcher, Ad., Adlerstr. 40.
Waffen-Ratzel, Kaiserst. 229 Eing. Hirschstr. Tel. 3383.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.
Gebr. Wißler, Kaiserstr. 237. Telephon 1354.

Carosserie
Spitzfaden, Theobald, Kriegstr. 72. Tel. 4107.

Chem. Waschanst.
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23,
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienst 19/21
Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenfriseure und Friseusen
Adolf Pilz, Karl-Friedrichstraße 19. Telephon 2923.
Martin Rosenwink (außer Haus), Kurvenstr. 23, 4. St. r.
Frieda Schmidt, Spez.-Damenfrisiersal., Herrenst. 19.

Damenschneider- u. Damenschneidermeisterinnen
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.
Aug. Kohlmeier, Modesalon Karlstraße 7 Tel. 1470. Modenwerkstatt
Müller-Eisen, Mühlburg, Grabenstr. 6. Tel. 3615.
Johanna Schwager, Hirschstraße 11 I.
Stängle, Adolf, Zirkel 32. Telephon 1174.
Albert Wirth, Sofienstr. 114, Straßenbahn-Haltestelle, Ecke Schillerstr. 8.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809.

Desinfektionsanstalten
Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt Frdr. Springer, Markgrafenstr. 52 II links. Abonnements für Hausbes. unter günst. Bedingungen.

Draht- u. Siebwarengeschäfte
Nik. Jäger, Brauerstraße 21. Fabrikation aller Sorten Drahtgeflechte.

Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen.
Konrad Finck, A. Dengler Nachf., Akademiestraße 22.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Elektra Karlsruhe, Ludw. Renz, Stefanienstraße 62. Telephon 4923 Ausführung elektrischer Licht- u. Kraft-Anlagen.
A. Fütterer, Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Akademiestraße 23. Tel. 1631.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
Ingen.-Büro Gloor & Appel, Kaiserstr. 172 u. 190. T. 4092.
Elekt. Licht- u. Kraftanl. Elektr. Maschinen, Transformat. Elekt. Wärmeapar.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik Erbprinzenstr. 36, Tel. 5451.
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.
Adolf Rosmarinowsky, Elektrotechn. Installationsgeschäft, Karlsruhe i. B., Lessingstr. 40. Teleph. 3742.
Leop. Stather, vorm Otto Kassel, Amalienstraße 4. Telephon 2226.

Elektrotechniker
Alex. Beyer, Waldstraße 77. Telephon 1544.
Elektra Karlsruhe, Ludw. Renz, Stefanienstraße 62. Telephon 4923. Elektromechanische Werkstätte. Spezialität in Motor- und Dynamoreparaturen sowie elektrischer Heizkörper, Bügeleisen usw.
Carl Nahrgang, Kaiserstraße 225. Tel. 3028.

Fahrradreparaturen
Hartung & Rüger, Marienstraße 63. Telephon 3211.
Ludw. Müller, Winterstr. 27.

Färberei
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23,
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienst. 19/21
Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer, Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Fensterreinigung
Südd. Reinigungs-Institut Kaiserstraße 34a. Tel. 2077.

Friseure
Martin Rosenwink (außer Haus), Kurvenstr. 23, 4. St. r.

Fuhrunternehmer
G. F. Kübler, Fuhrunternehmer, Gerwigstraße 52. Telephon 3598.
Franz Ochs, Fuhrhalterei, Goethestraße 86, besorgt Waggonladungen, Fracht u. Stückgutfuhren jed. Art, unt. Zusich prompt. Bedien. und reeller Berechnung.

Galvanisieranstalten
Chr. Fr. Müller, Rüppurrerstraße 32.

Gas- und Wasserleitungsinstallateure
S. Barth, Klauprechtstr. 11. Telephon 2936.
Busold & Nied, Hirschst. 12. Teleph. 414.
Karl Fuller, Degenfeldst. 15. Telephon 3551.
Wilhelm Kögele, Werderstraße 62. Telephon 2072.
Georg Haufler, Rüppurrerstraße 29c. Tel. 2629.
Fried. Müller & Sohn, Waldstraße 62. Tel. 1474.
Jul. Rößler, Herrenstr 48. Telephon 517.
Schlachter, Lud., Gerwigstraße 5. Tel. 1702.
Leop. Stather, vorm. Otto Kassel, Amalienstraße 4. Teleph. 2226 Installationsgeschäft, sanitäre Hausinstallationen, Bäder und Klosett-Anlagen.
Franz Vogel, Zeller Nachf., Werderstr. 1, Tel. 3692.

Gärtnereien (Handelsgärtnereien)
Carl Juller, Scheffelstr. 48, Spezial. für Neuanlag. u. Unterhalt. von Nutz- und Ziergärten. Teleph. 2519.

Gepäck-Beförderung
Ferd. Kübel, Kaiserstr. 33 I. Tel. 3480.

Gipser
Franz Bischof jr., Friedenstraße 14. Telephon 2787.
Adolf Fritz, Gipser- u. Stukkateurgeschaft Schnetzlerstraße 22. Telephon 1355. Uebernahme von Gipser-, Stukkateur- und Fassadenverputzarbeiten in jeder Ausführung: Estrich-Boden Zementputzarbeiten.
Friedrich Ratzel, Karlstraße 68. Telephon 3215.

Glasereien
Jos. Hurst, Glaserei und Schreinerei m. elekt. Masch.-Betrieb, Ecke Morgen- u. Liebensteinstr. 2. Tel. 3545.
Ferd. Lang, Glaserei, Akademiestraße 27. Tel. 2901.

Grabdenkmäler
W. Conrad & H. Fürter, direkt am Friedhof. Tel. 414.
A. Klenert, Nachfolg., Karl-Wilhelmstraße 25.

Grabdenkmäler
Heinr. Kromer, Karl-Wilhelmstraße 45. Tel. 1721.
Nußberger, Wilh., Karl-Wilhelmstr. 35 u. Karlstr. 21.
M. Steiner & J. Gültlinger, Karl-Wilhelmstraße 41.
Karl Westermann, Karl-Wilhelmstraße 28.

Graveure
Friedrich Fischer, Gebr. Trefzger Nachf., Herrenstraße 36. Telephon 1857.
Kißling, Herm., Graveurmeister, Akademiestraße 14.
Franz Ed. Knapp, Kaiser-Passage 8, Kautschukstemp., Schilder, Petschafte. Tel. 1713

Hafner u. Herdsetzer
Andr. Kleber, Akademiestraße 29. Telephon 2035.

Heizungsanlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inh.: Ing. Fr. Weigele & L. Lohnert, Karlstraße 36, Tel. 2139.

Heizungs- und Lüftungsanlagen
Jul. Rößler, Herrenstr. 48. Telephon 517.

Herdfabriken
Jakob Lechner, Lager in Kochherden, Gasherden, Ia Fabrikate, Klauprechtsr. 22. Telephon 4113.
Wilhelm Weber, Schützenstraße 42. Tel. 3363.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderst. 13 Rasiermesserhohlschleiferei.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Hutfassonieranstalten
Carl Kraemer & Cie., Friedenstr. 7. Teleph. 624. Umpressen aller Arten Damen- und Herrenhüte nach den neuesten Formen.

Hutmacher
Alfr. Günther, Spezialgesch. für Herrenhüte, Umarbeiten nach den neuest. Formen, Zähringerstr. 59. Tel. 3036.
Schneider & Hanselmann, Spezialität: Umformen von Damen- und Herrenhüten, Kriegstraße 70.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
R. Groutars, Kaiserstr. 179, Goldschmiede-Werkstätte. Ank. v. alt. Gold u. Silber.
Emil Mayer, Marienstr. 65.
G. Schmidt-Staub, Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Kaiserstraße 154.
Paul Staab, Friedrichspl. 8, Werkst. f. Juwelen, Gold- und Silberwaren, Spez.: Juwelen in Platinafassung.
Juwelier Widmann, Kaiserstraße 112. Juwelen, Gold- und Silberwaren. – Eigene Werkstätte. –

Kachelöfen
Karlsr. Kunst-Keramische Manufaktur, G. m. b. H., Buchenweg 3. Teleph. 5334.
Andr. Kleber, Akademiestraße 29. Telephon 2035.

Kleiderreinigung- u. Repar.-Werkstätte
Eugen Meßner, Zähringerstraße 59. Tel. 3036.

Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kübler
M. Biron, Bürgerstraße 13. Telephon 1587.

Küfer
Georg Krieg, Adlerstr. 32.
Heinr. Zink, Essenweinstraße 38. Telephon 3855.

Kürschnereien
Adolf Lindenlaub, Kaiserstraße 191. Telephon 846
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräder, Maschinen, Schilder, Marienstraße 6.
Gebrüder Kappler, Rudolfstraße 18. Tel 2012.

Ledermöbel
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Maler
Herm. Bechtold, Nelkenst. 1
Heinrich Becker, Maler- u. Tünchergeschäft, Durlacherstraße 85. Telephon 1323.
Emil Daeschner, Malermeister, Schützenstraße 18.
Jacob Drollinger, Malergeschäft, Amalienstraße 37. Telephon 46. Wohnung: Westendstraße 40.
Emil Jos. Heck, Zirkel 14. Tel. 4995.
Julius Lenz, Herrenstr. 54.
A. Werthhammer, Malermeister, Luisenstraße 37.
Richard Liebler, Malermeister, Augartenstr. 30.

Matratzenfabrik
Legrum & Bauer, Karl-Wilhelmstr. 14. Tel. 3427.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Möbeltransporteure
Otto Früh jr., Yorkstr. 28. Telephon 1039.
Karl Mulfinger, Yorkstr. 8. Telephon 1700.

Mützenmacher
Adolf Lindenlaub, Kaiserstraße 191. Telephon 846.

Nähmaschinen-Reparaturen
Hartung & Rüger, Marienstraße 63. Tel. 3211.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegen d. Hauptpost. T. 2235.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Paul Schmidt, Zähringerstraße 77.

Parkettbodenleger
Herm. Knab, Parkettbodengeschäft, Reparaturen, Reinigen, Wichsen, Wilhelmstraße 33. Telephon 3051.
Stefan Volk, Schützenstr 61.

Perückenmacher (Haararbeiten)
H. Bieler, Kaiserstraße 223.

Photographen
Süddeutsche Photogr. Vergrößerungs-Anstalt Fritz Albrecht, Kaiser-Allee 51. Telephon 2443.
Karl Bauer, Phot. Atelier, Moltkestraße 83. Tel. 821.
Atelier Rembrandt, Karl-Friedrichstr. 32. Tel. 2331.
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co., Atelier für moderne Photographie u. Vergrößerungen, Kaiser-Passage 7, Telephon 547
H. Schmeiser, Rüppurrerstraße 1. Tel. 2489.
Schönthaler, Phot.-Anstalt, Werderplatz 31. Tel. 2145.

Polsterer und Dekorateure
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
Josef Steimel, Rudolfst. 22. Telephon 3082.

Puppenkliniken
H. Bieler, Kaiserstraße 223.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
Geschw. Gutmann, Ecke Kaiser- u. Waldstr. Tel. 618
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz Tel. 3065.

Rohrstuhlflechterei
W. Seitel, Durlacherstr. 103.
W. Seitel, Waldstr. 35, Stb. II.

Rolladenreparaturen
Ph. Thimig, Nelkenstraße 3.

Sattlereien
B. Klotter Nchf. Inh. G. Dischinger, Kronenstr. 25, Reiseartik., sämtl. Lederwar.
Max Oswald, Schützenstr 42. Tel. 2381. Lager in Pferdegeschirren aller Art. Selbstgefertigte Rucksäcke.

Schleifereien
Cl. Gallazini, Kreuzstr. 7. Größte Spezial-Präzisions-Schleiferei für alle Gewerbe.
Karl Hummel, Werderst. 13, Rasiermesserhohlschleiferei
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienst. 43

Schlossereien
Alb. Fischer, Schlosserei, Kaiser-Allee 95. Tel. 1748.
E. Guichardaz, Bürgerstr. 9, Bau-, Herd- und Reparaturwerkstätte. Telephon 1496.
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10. Tel. 1595.

Schneidermeister
B. Bolich, Maß-Geschäft, Kaiserstraße 219, 2. Stock.
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr 31.
Wilhelm Guhl, vornehme Herrenschneiderei, Kriegstraße 92. Telephon 3630.
Chr. Heumann, Herrenschneiderei, Hirschstr. 40.

Schneidermeister
R. Münch, Herrenmaßgesch. u. Stofflag., Kaiserallee 77 II.

Schreibmaschinen-Reparaturen
A. E. Beiler, Hübschstr. 20. Schreibmaschinen sämtlich. Systeme. Allein-Vertretung der Polygraph-Schreibmaschine. Telephon 2659.
Paul Bräuer, Hebelstr. 9. Tel. 2224. Reparaturwerkst. f. Büromasch. aller Systeme.
Karl Hafner, Schreibmasch.-Reparatur-Werkstätte für sämtl. Systeme. Amalienstraße 51. Tel. 2127.

Schreinereien
Em. Dahm, Markgrafenst. 33.

Schriftenmaler
Herm. Bechtold, Nelkenst. 1
Julius Lenz, Herrenstr. 54.

Schuhmacher
S. Salzmann, Maßarbeit. Kreuzstraße 22.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Stempelfabriken
Friedrich Fischer, Gebr. Trefzger Nachf., Herrenstraße 36. Telephon 1857.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.
A. Ziegler, Kurbel-, Hand- u. Perlstickereien f. Kleider u. Wäsche, Hohlsäume auch in Figuren, Kaiserstr. 188

Strumpferneuerungsanstalt
Rudolf Vieser, 1. Bad. Strumpf-Großerneuerungsanstalt, Kaiserstraße 153. Telephon 740

Strumpfnäherei
B. Mainardy, Waldhornstraße 21 (Post), linker Seitenbau, 2. Stock.

Uhrmacher
Blochmann, O., Kaiserst. 66, Uhrenspezialgesch. T. 3542.
Ernst Schradin, W. Eckerts Nachfolger, Marienstr. 20

Ungeziefervertilgung
Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt Frdr. Springer, Markgrafenstr. 52 II links. Verkauf von Vertilgungsmitteln.

Vernicklungsanstalt
Chr. Fr. Müller, Rüppurrerstraße 32.

Vervielfältigungen
E. Nottermann, Adlerstraße 18 III.

Waagen
H. Brand, Inh.: Joh. Weiler, Baumeisterstr 32 Tel. 1163.

Zimmermeister
Held, Josef, Südendstr 24. Telephon 560.
Nagel, J. F., Sofienstr. 116 Telephon 461.

Gute Arbeit – Prompte Bedienung

Stärke-Wäsche
Lieferzeit ca. 4–5 Tage!
Kragen, Manschetten, Vorhemden, die bis Montag abend angeliefert sind, können Samstag abgeholt werden.
Leib- u. Haushalt-Wäsche
Lieferzeit 8–12 Tage!
Anerkannt saubere Arbeit, bei schonender Behandlung
Dampfwasch-Anstalt
Albert Lau
Karlsruhe Fernsprecher 731.
Annahmestellen:
Scherrstraße 10a Waldhornstr. 31 (Laden)
Sofienstr. 13 (Laden) (Eingang Zähringerstr.

Kostüme Mäntel u. Anzüge
werden angefertigt. Mäßige Preise.
J. Hartmann
Schneidergeschäft
Karlstr. 22, Hth 2. St.

Pelzumarbeitungen
Neuarbeiten, gerben und färben bei sorgfältiger, billiger Berechnung. Postbestellungen schnell u. zuverlässig.
G. Kumpf, Douglasstraße 8, Ecke Akademiestr.
(Kein Laden.) Telephonbenützung 2248.

Batterien
für Taschen- im einz. und Wiederverkauf
Grund & Oehmichen
Waldstraße 26

RHEINELEKTRA
Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Elektrische Kraftübertragungen
Ausführung von Installationen jeden Umfanges für Haus, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft
Lieferung vollständiger Betriebsanlagen für jedes Gewerbe.
Durlach · Karlsruhe · Rastatt
Herrenstrasse 17 Kriegsstrasse 76 Bahnhofstrasse 40
Fernruf Durlach 87 Fernruf 75

Möbel
Freie Lieferung
Wohnungseinrichtungen in großer Auswahl und verschieden. modernen Ausführungen und billigsten Preisen.
Gebr. Bär Telephon 4997.
Karlsruhe, Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstraße
Reserve-Räume Kaiserstraße 48 und 111.
Zähringerstraße 80 und 82.
Mäßige Preise. – Besichtigung ohne Kaufzwang.
Telephon 4997
In Einzel-Möbel wahlreiches Lager in allen Sorten und Stilarten
Weitgehendste Garantie
Kost... Aufb... Wahrung
Reellste Bedienung

Email-Geschirre
werden dauerhaft repariert
Autogene Schweißarbeiten werden ausgeführt
Kaiser Allee 95 Telephon 1748

Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitektur
Hermann Thiele
früher Straßburg i. E.
Bismarckstr. 25 I. **Karlsruhe i. B.** Bismarckstr 25 I.
Ausführung einfacher sowie feinster, moderner Gartenanlagen, Umarbeitung und Instandhaltung von kleinen und großen Haus- u. Villengärten.
Angemessene Preise bei prompter, reeller u. fachgemäßer Bedienung.

Nur solange Vorrat!
Blau u. schwarz Cheviot
für Konfirmanden- u. Herrenanzüge
140 cm breit, starke Qualität
Mk. 70.– per Meter an.
Herrenstoffe
grosse Auswahl.
L. Brotz
Kein Laden. Marienstraße 18, parterre.
Telephon 3950.

Beste handhabungssichere **Sprengstoffe**
Sprengkapseln und Zündschnüre zum Sprengen von Baumstumpen.
Pulverfabrik Ettlingen (Baden) Tel. 8.

Stahldrahtmatr.. Kind.-Betten Polst an jedermann. Katal frei Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Reparaturen von Motoren, Dampfmaschinen, Pumpen, sowie sämtlichen industriellen Maschinen übernimmt
Robert Kritzer, mech. Werkstätte
Karlsruhe – Yorkstraße 27.

Vergrößerungen
in erstklassiger Ausführung auch nach schlechten Vorlagen liefert Ihnen
Samson & Co.
Atelier für moderne Photographie
Kaiserpassage 7 Ruf 547
Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

Oelfarben – Lackfarben
schnelltrocknend – gebrauchsfertig für Anstriche aller Art
Malerbedarfsartikel
vorteilhaft im Farbengeschäft, Waldstraße 5 beim Colosseum.

Empfehlung
für alle vorkommenden
Zieh-, Preß-, Drück-, Stanz-, elektr. u. autogene Schweiß- und Blecharbeiten.
Anfertigung von
Kochgeschirren
in allen Metallen.
Leimkessel
verzinkt
Ochsenhufeisen.
Metallwarenfabrik
Peter Huckschlag,
Karlsruhe i. B.
Baumeisterstraße 26. Telephon Nr. 1402.